H. eccl.
395

...atl. Bibliothek
Regensburg

Hist. eccl. 395

Hist. Eccl. 395.

K. KREISBIBLIOTHEK * REGENSBURG *

R. P. Dominicus Mayr, Waldensis Suevus S. J. 10. Augusti 1680. propè celeberrimum ad Sylvam Ordinis S. Bernardi Monasterium natus est: diem verò supremum obiit 1741. in Apostolicis Moxorum Missionibus labore plurimo confectus. Ejus Cadaver, quamvis, cùm tumulò inferretur, viva calce fuisset obrutum, reserato tamen elapsis post fata duobus annis Sepulchro, integrum, flexile, et recenti Sanguine manans, Sacerdotalibus Vestibus etiam illæsis, in clarum Angelicæ vitæ testimonium repertum est.

Elias Bäck a. H. sculpsit Aug. Vindel.

Neu-aufgerichteter Americanischer Mayerhof,

Das ist:

Schwere Arbeiten und reiffe Seelen-Früchten

Neuerdings gesammelt

In

Neu-aufgerichteten

MISSIONEN

In

AMERICA

Von

R. P. Dominico Mayer, S. J.

MISSIONARIO.

Nunmehro aber zu allgemeinem Besten in unterschiedlichen Send-Schreiben zum Druck befördert.

Cum Permissu Superiorum.

AUGSPURG,

Gedruckt und verlegt von Bernhard Homodeus Mayer, Cathol. Buchdrucker. 1747.

FACULTAS
R. P. Provincialis,
Cum
Privilegio Cæsareo.

CUm D. Bern. Homodeus Mayer, Typographus Augustanus Typîs vulgare desideret, *Epistolas Germanicas P. Dominici Mayer, Missionarii Societatis Jesu p. m. apud Moxos*: Ego Magnus Amman Societatis Jesu per superiorem Germaniam præpositus Provincialis, potestate ad id mihi facta ab A. R. Patre nostro Francisco Retz, universæ Societatis præposito Generali, eidem ad hanc primam editionem facultatem impertio, simulque communico Privilegium Cæsareum, quô aliis Bibliopolis, & Typographis prohibetur, ne dictas Epistolas citra consensum Superiorum recudere, aut intra fines Sacri Romani Imperii inferre præsumant. In quorum fidem has ei manu propriâ, & consuetô officii sigillô munitas dedi

Ebersperga 2. Januar. 1747.

(L.S.)

Magnus Amman.
Vor.

Staatl. Bibliothek
Regensburg

Vorbericht

An den günstigen Leser.

ALlhier siehest du etliche wenige Brief / welche *R. P. Dominicus Mayer S. J. Missionarius* aus weit entlegenen Americanischen Wildnussen / und zum Theil von ihme mit sonderer Mühe neu-aufgerichteten Völckerschafften an seine Befreundte und Anverwandte / wie auch an einige seiner hohen Patronen und Gutthätern überschrieben. Es schienen dise Brief so vil auferbauliches / zugleich auch so vil *curios*-

und annemliches in sich zu schliessen/ daß mein lieber Vatter/ Frantz Johann Ignati Mayer seel. Gedächtnuß/ als sein leiblicher Bruder/ selbe als ein Kleynod angesehen/ und zu seinem Trost zusamen gesamelt und aufbehalten. Daß auch mein Vatter in seiner Hochschätzung nicht betrogen/ noch etwañ durch die nahe Anverwandtschafft verblendet worden/ beglaubigen zur Genüge unterschidliche auch hohe Stands-Persohnen/ welche dise Brief zu durchlesen sich belieben lassen/ und theils in Durchlesung der sehr gefährlichen Reiß-Beschreibungen/ welche diser Seelen-Eyferer auf sich genommen/ theils in Betrachtung der Erzehlung der denckwürdigen übergrossen Arbeiten und Sorgen/

welche sowohl er als seine Mitgesellen ausgestanden / theils auch durch sonderbahre in disen Schrifften angeführte *Curiositæten* und Neuigkeiten also gerühret und eingenom̃en worden / daß sie inständig verlanget / man möchte besagte Schrifften zum Druck beförderen / und dem Publico bekañt machen / in gewissester Versicherung / es werde dises Wercklein mit vollkommenem Vergnügen von vilen durchlesen werden. Sie vermeinten auch / die nit gemeine Tugend / und übergrosse Ruhm einer sonderbahren From̃keit / mit welchem er / wie aus glaubwürdigen Zeugnussen bekannt / mitten unter seinen schweren Arbeiten verschmachtet / verdiene wohl dises Angedencken.

Und dises ist geneigter Leser /

was mich bewogen / daß ich nach gnädigst darzu erhaltener Erlaubnuß von denen Oberen besagten *R. Patris*, endlich Hand angelegt/ und pur das / was mein lieber Vetter mit eigener Hand an meinen Vatter seel. und andere geschriben/ in offentlichem Druck hervor gebe. Den Titul anbelangend / benenne ich das gantze Wercklein Neu-auf-gericht-Americanischer Mayer-Hof, weilen / wie in disen Briefen genug zu ersehen / *R. P. Dominicus Mayer* durch seine Arbeit und sauren Schweiß dem gütigen GOtt gantze neue Völckerschafften als so vil Mayer-Höf in dem Weinberg des HErrn aufzurichten / beflissen gewesen. Verbleibe

Meines günstig geneigten Lesers

Ergebnister Diener
Bernh. Homodeus Mayer.

Erster Brief,
De dato 10. August. 1717.
An seinen Herrn Bruder Frantz Johann Ignati Mayer Registrator in Costantz.

Reiß-Beschreibung Von Cadix nach America.

Liebwerthester Herr Bruder!

WIll nicht zweiffeln, es werde mein liebwerthester Hr. Bruder inständiges Verlangen tragen zu wissen, wie es mit mir und meiner Reiß bestehe; diser seiner Begierd ein Genügen zu leisten, komme ich dann mit gegenwärtigen Zeilen, und mache ihm zu wissen, wie daß dem Allerhöchsten GOtt beliebet, mich von Spanien über das grosse und gefährliche Meer in Americam zu übersetzen, und zwar

mit so beständiger, guten, und erwünschten Gesundheit, daß, obwohlen fast alle, oder doch die mehreste meiner übrigen Gesellen (deren bey 90. gezehlet wurden allein aus unserer Societät) mit einer Leibs-Alteration, oder Aufstossung des Magens dem wüthenden Neptuno den gewöhnlichen Tribut bezahlt, ich dannoch mit göttlicher besonderen Hülff und Beystand allzeit frisch und gesund erhalten, und auf die so lang erwünschte Americanische Erden endlich glücklich übersetzet worden; welche extraordinari grosse Gnad ich nit so vil mir, oder meinen Verdiensten, sondern nach der unendlichen Güte GOttes allein denen vor mich geschehenen Heil. Andachten und Gebett derjenigen zuschreibe, welche in Europa, und sonders in meiner lieben verlassenen Provinz meine harte und mühesame Reisen und Arbeiten täglich dem gütigsten GOtt versprochener massen anbefehlen, zu dessen etwelcher Erkanntlichkeit werde nicht ermanglen, hinfüran

täg-

täglich, wie ichs dann auch bißhero in währender Reiß und Schiffarth täglich gethan habe, dessen jederzeit in meinem Heil. Meß-Opfer gegen GOtt inngedenck zu seyn: und damit mein liebwerthester Herr Bruder wisse, wie uns in währender Reiß ergangen, so ist zu wissen, daß: Nachdeme wir) kans nicht bergen, nicht ohne grosse Beschwernuß) biß in den 8ten Monat in Spanien, theils zu Sevilien, theils zu Cadix die bevorstehende Schiffarth mit höchsten Begierden erwartet, endlichen dem lieben GOtt gefällig gewesen, unsere Reiß zu befördern, und uns einzuschiffen, welches den 4. April. dises 1717. Jahrs, als in Dominica in Albis geschehen.

In der Frühe um 8. Uhr haben wir unter hertzlicher Umfangung von denen Patribus und Fratribus zu Cadix, und mithin von Europa uns beurlaubet, darauf in Gegenwart vilen zulauffenden Volcks (unter welchen auch etliche Teutsche, besonders Böhmische Glaß-Trager sich eingefunden) nach

nach geschehenem vilfältigem hertzlichem Glückwünschen uns zu Schiff gesetzt; ich bin samt meinen 12. Peruanischen Gesellen, 2. Patribus Procuratoribus, so uns geführet, und 2. anderen Brüdern, deren einer auf Potosi, der andere aber in Chili gereiset, in das Schiff, Capitana genannt, gesetzt worden, welches Schiff darumen disen Namen geführet, weilen es das vornehmere, und von dem sogenannten Haupt-Capitain gubernirt wird, welchem die 2. andere Schiff, so mit uns gefahren, in allem gehorsamen müssen. Das andere oder mittlere Schiff wurde genannt, Al Miranta, das dritte aber die Batuze oder Convoye-Schiff; Neben disen Namen pflegen die Spanier auch ihre Last- Krieg- oder Kauffmanns-Schiff gewissen Heiligen zu dediciren, um dardurch in währender Schiffarth ihre Hülff und Protection mehrers zu gewinnen, darumen dann auch unserer al Miranta der Namen de Immaculata Conceptione B. V. & de S. Josepho, der Capitana aber darinnen

ich

ich gesessen, der Namen de sanctissimo Rosario, und de S. Dominico zugeeignet worden, bey welchem ich dises zu meinem sonderbahren Trost wahrgenommen, daß dise zwey obbemeldte vornehmere Schiff eben diejenige zwey Heil. Namen getragen, nemlich S.S. Josephi und Dominici, so ich in dem heiligen Tauff empfangen, alwo ich Joseph Dominicus benamset worden, gleich als wäre schon dazumahlen in dem Heil. Tauff auf dises ungeheure wilde Meer gezeichnet, und zu diser Schiffarth auserwählt worden. Disem seye nun, wie ihm wolle, so ist doch gewiß, daß ich täglich einen nit gemeinen Trost und Vergnügung meines Hertzens verspühre, da mich erinnere, daß ich aus tausend anderen, so dise Gnad eyferigst suchen, von dem allgütigen GOtt gewürdiget worden, seinen heiligsten Namen in denen Americanischen recht Apostolischen Missionibus denen unglaubigen Völckern vorzutragen.

Die al Miranta führte die P.P. Mis-

Missionarios von Paraquaria, 66. Persohnen in allem, aus welchen 10. Patres aus meiner Teutschen von mir verlassenen Provintz, ihre zwey Patres Procuratores, so sie angeführt, 4. andere Patres, die übrige lauter Novizen Studiosi Theol. oder Philosophiæ, und Brüder, doch alle schon mit dem Ordens-Kleyd angethan. Vier Teutsche, benanntlichen zwey Schreiner, ein Ziñgüsser und ein Tuchmacher, so die obbemeldte 10. Patres von Ingolstadt mit sich geführet; dise haben ihre geistliche Kleydung auch würcklich schon angezogen, zwey nemlich auf dem Meer, die andere zwey aber vor Besteigung des Schiffs: Alle 4. halten sich sehr wohl, und gantz vergnügt mit ihrer Vocation, seynd auch in America sehr angenehm, besonders Josephus Schmid, so Pater Carolus Rechberg mit sich aus Dillingen geführet, da er nemlich allda in dem Convict eine zeitlang als ein Schreiner gedienet. Es wäre zu wünschen, daß mehrere Teutsche sowohl Studenten, als Hand-

werck8

wercks-Junge mit uns aus der Provintz in Spanien gereißt wären, zweifle nicht, es wurden alle von denen P.P. Procuratoribus in unsere Societet aufgenommen worden seyn, weilen vor allen die Teutsche geschätzt und anderen vorgezogen werden.

Nachdeme nun wir allbereit, wie gehört, die Schiff bestigen, hebte man die Ancker, gabe mit etlichen Stucken in beeden Schiffen eine Salve, oder Zeichen des Abmarsches, steckte die Flaggen oder Fahnen aus, und wir wurden von dem anwesenden Volck von Cadix mit dem öffters widerhollten Spanischen Glückwunsch buen Viagge Cavelleros, buen Viagge, mar bonanza, vent in Poppa, entlassen, und seegelten mit vollem Seegel aus dem Port ins hohe Meer hinaus, und damit wir nit etwann von denen Saleern oder andern Feinden etwas zu förchten haben möchten, so wurden zu besserer Versicherung unseren beeden Schiffen neben der obgemeldten Batuze zwey grosse Holländische Kriegs- oder vilmehrers Raub-

Raub-Schiff zu einer Convoye mitgegeben, dann eben aus disen das einte in letsterer Schiffarth vor ohngefehr sechs Jahren unsere Capitana auf dem grossen Occeano samt allen innhabenden vilen Kauffmanns-Waaren gefangen genommen, nun aber ihro zu einem Schirm dienen müssen. Wir seegelten biß auf die Insulas Fortunatas oder Canarias immerdar glücklich fort, also zwar, daß wir selbe (welches eine extraordinari und gute Schiffarth ware) schon den 9ten Tag April. bereits erreichet, und in dem Angesicht gehabt, besonders jenes Orth, wo vor Jahren unser Ehrwürdiger P. Ignatius Azevedius mit etlich 30. seiner Gesellen oder Missionariis von denen Holländischen Ketzern gefangen, und aus Haß des Glaubens als wahre Blut-Zeugen Christi in das Meer geworffen und ersäuffet worden; Dises Orth haben wir mit besonderem innerlichen Trost gleich von weitem salutirt, und ehrenbiethigst verehret, wünschende! wann nit da, wenigst in unserm Ame-

rica

rica jenes siegreiche Martyr - Cräntz- lein zu erwerben, welches ihnen gleich in ihrer Reiß oder Schiffarth nacher Brasiliam aufgesetzet worden.

Nachdeme wir allbereits die obgedachte Canarische Insuln erreichet, haben sich die zwey Holländische Convoye - Schiff mit gewöhnlichem Compliment und Erschallung der Trompeten beurlaubet, und nacher Cadix den Ruckweeg genommen, dann ausser disen Insuln keine Feinds - Gefahren mehr zu besorgen seynd; mithin passirten wir die Insulas Fortunatas also, daß wir dieselbe rechter, lincker Hand aber die Cüsten von Africa liessen, und zwar mit so favorablem Wind, daß wir innerhalb eylff Tagen von Cadix, auch den sogenannten Tropicum Cancri paßiert, nemlich den 15. April.

Den 16. darauf sahen wir ausländische seltsame Vögel, welches ein Zeichen der nahen Erden, nemlichen der sogenannten Insuln Capo verde, bey denen wir auch glücklich vorbey gefahren: Dise Insuln, auf Spa-

nisch

nisch Capo verde, auf Lateinisch aber Caput viride benamset, haben darummen disen Namen bekommen, weilen sie das gantze Jahr hindurch mit frischem schönen Graß bedeckt, übrigens aber wegen steigenden pestilentzischen Erd-Dämpffen sehr ungesund und schädlich; Sie werden von lauter gantz schwartzen Africanischen Mohren bewohnet, dergleichen wir einen aus eben disen Insuln in dem Schiff von Sevilien nach Cadix mit uns geführet, mit dem ich eine gute Zeit Sprach gehalten, und die Beschaffenheit diser Insuln, wie auch der Innwohner mehrers ausgeforschet. In der Gegend Capo verde sahen wir (welches in Europa ein niemahlen gesehene Sach) vil kleine Meer-Fisch ob dem Wasser daher fliegen, dergleichen ich auch andere mahl hernach öffters, und zwar gantz Schaaren-weiß gesehen: Die Natur und göttliche Vorsichtigkeit hat disen Fischen darummen an den Seiten Flügel angehäfft, damit sie desto behänder und schneller der Nachstellung ihrer Feinden, nemlich der ihnen

nen zusetzenden grossen Meer-Fischen sich entziehen mögen.

Den 17. und 18. April. continuirte der gute Wind noch immerzu, dessentwegen wir zu schuldiger Dancksagung, und Erhaltung weiters glücklicker Schiffarth den 19. darauf eine sogenannte Novenam, oder neuntägige Andacht zu Ehren des Heil. Francisci Xaverii angefangen, welche auf folgende Weiß angestellt worden:

Den ersten Tag wurde um 8. Uhr ein Lob-Amt zu Ehren dises grossen Indianischen Apostels gesungen, darauf ein Sermon oder Predig zu allem Volck gehalten; vor der Predig aber wurde vermittelst allerhand hierzu eigens componirt- und gedruckten Heil. Gebetteren, die der Priester dem Volck offentlich vorgesprochen, disem Heil. Patronen um all bißhero erwisene Gutthaten der gebührende Danck abgestattet, und zumahlen um neue Gnaden durch die Vorbitt dises Wunderwürckenden grossen Heiligen bey GOtt angeflehet, sonderheitlichen;

daß derselbe unsere Schiffarth ferners beglücken und seegnen wolle. Die Beicht-Stühl waren täglich sowohl in dem obern als mittlern Theil des Schiffs occupiert, auch vile, ja die mehreste dise Novenam hindurch mit dem Heil. Sacrament gespeiset, unter welchen der Herr Gubernator von Bonos Aeres selbsten, item der Herr Präsident von Chili samt seiner Gemahlin und übrigem Hof, die Herren Gubernatores von Maldivia, Gubernator de la Conception in Chili, Gubernator von gantz Paraquaria, und andre vornehme Cavaliers, zu jedermanns Auferbäulichkeit zugegen waren, deren auch die mehriste aus Spanien vom König Philippo abgeordnet worden, um daß sie ihre ihnen neu aufgetragene Charges beziehen sollen.

Nach 9. Tagen wurde zwar die Andacht, keineswegs aber der Eyfer des Volcks geendet, dann nicht auszusprechen ist, was für eine grosse Lieb und Neigung alle hohe und niedere Stands-Persohnen dises Schiffs zu

dem

dem Heil. Xaverio getragen: daß aber disem grossen Heiligen dise geringe Andacht gefallen habe, haben wir ohngezweiffelt aus disem abgenommen, indeme wir vollends die mehriste Zeit, nemlich biß zur Ergründung der Erden und Eintrettung in den Fluß Rio de Plata fast immerdar das beste und erwünschlichste Wetter genossen, daß auch sogar der Schiff-Capitain, und andere, so das Schiff regiert, bekennet haben, es wäre diser schnelle Lauff und ohnunterbrochene gute Wind von dem höchsten GOtt und der Vorbitt seiner liebsten Heiligen (anderster es ohne augenscheinliches Miracul nicht habe geschehen köñen) einig und alleinig herkommen, massen weder von ihnen, noch von anderen dergleichen glückliche Schiffarth bey Manns-Gedencken nicht gesehen worden seye; anbey ist sonderbahr zu mercken, daß, was schon gemeldt, und noch nachfolgen wird, eine pure eigentliche Wahrheit, und der wahre Grund der Sachen seye, dann ich keine Silben

mehr oder weniger hinzu gesetzet habe, als was ich selbsten gesehen und gehört. Nun wider ins Schiff: Vom 19. April. biß 27. ejusdem ist nichts weiters merckwürdiges begegnet, ausser daß wir wider öffters fliegende Fisch gesehen, ingleichem etliche sehr grosse Meer-Fisch, von denen Zeit währender Schiffarth wohl 5. biß 6. von denen Ruder-Knechten mit einem eisernen sehr grossen etlich Pfund schweren Angel gefangen, und unter grossem Jubel in das Schiff gezogen worden; Das Fleisch von disem grossen Meer-Ochsen ist gantz gut zu essen, allein von harter Verdäuung, und verursachet selbes leichtlich eine Kranckheit, wañ nit darauf mit gutem Spanischen Wein oder Brandtenwein, dergleichen währender Schiffarth vil Fäßlein von denen Ruder-Knechten verzehrt worden, reichlich zugegossen wird.

Den 27. Nachmittag um 2. Uhr starbe ein Ruder-Knecht, dessen Leichnam der Gewohnheit nach gleich darauf

auf Abends bey Sonnen-Untergang nach vorher gegangenen Todten-Ceremonien und Gebett in das wilde Meer geworffen, und versencket worden. Es wurden nemlichen ihme an die Füß, damit er bald in die Tieffe gezogen wurde, zwey grosse erdene mit Wasser angefüllte Geschür angehencket, deren das jedweder einen halben aymer Wasser fassete, in Hinauswerffung des Leibs wurde an statt des Requiem æternam &c. von dem gantzen Volck drey mahl ein buen Viagge &c. ihme nachgeruffen.

Nun eylten wir noch immerdar mit beständigem guten Wind fort, und kamen allgemach in die Gegend Lineæ æquinoctialis, allwo die Sonnen unbeschreiblich heiß brennet, und insgemein eine sogenannte Calma, oder Wind-Stille des Meers zu besorgen, also, daß offt die Schiff wegen Abgang des Winds 20. biß 30. ja mehr Täg gleichsam angehefftet stehen, und Menschen und Vieh allerdings vor Hitz verschmachten und sterben müs-

sen. Wir haben aber auch in disem die sonderbahre Hülff GOttes, Mariä seiner werthesten Mutter, und des H. Francisci Xaverii erfahren, allermassen wir zwar die gerad über uns stehende Sonnen-Straalen wohl empfunden, wegen stets in die Seegel blasenden Winds aber dise sonst gefährliche Gegend innerhalb wenig Tägen passiert, besonders den 3ten May in der Nacht, allwo wir (welches vorermelter massen schier unerhört) innerhalb 28. Tägen den halben Theil unserer Schiffarth mit göttl. Beystand bereits hinter uns gelegt haben.

Den 4. 5. 6. May und übrige Täg gieng es immerzu wacker fort, und fiele besonders nichts denckwürdiges vor, als was schon gemeldet worden: Zu diser Zeit zehleten wir in der sogenannten Infirmari oder Krancken-Hauß, so in der anderten Contignation des Schiffs ware, 24. Krancke; denen mehresten aus disen benanntlich 19. hat man zu einer Zeit Ader gelassen, bey welchen zu Zeiten die Ader-

laß

läß 5. 6. ja zuweilen öfftersmahlen wi- derhohlet worden, meistens aber auf denen Füssen, und dises in weit mehre- rer Vergiessung des Bluts, als in Teutschland, es lagen fast alle am hi- tzigen Fieber kranck darnider. Den 10. May kame uns ein Portugesisches Schiff ins Angesicht, voll mit Moh- ren beyderley Geschlechts beladen, welche von denen Guineischen Küsten in Brasiliam abgeführt wurden, um selbe alldorten als Sclaven zu gebrau- chen: Und weilen nun dises Schiff mit Aussteckung der Fahnen nit gleich ein Zeichen gegeben, ob es Feind oder Freund seye, ist auf selbes ohnverzüg- lich mit grobem Geschütz zugespihlt worden, welches sich hierauf vor unse- rer Capitana gleichsam gedemüthiget, die Seegel eingezogen, und gewartet hat, biß nach disen Zeichen ihme freyer Paß gestattet worden, hierauf fahrete es hart an unserer Capitana vorbey, und nahme seinen Weeg weiters na- cher Brasiliam zu.

Den 11. starbe der sogenannte

Wasser-Capitain, deme sonsten die Sorg und Austheilung des Wassers anvertrauet ware, am dritten Tag der ihn angestossenen hitzigen Kranckheit: sein Leichnam wurde nach wenig Stunden mit obgemeldten Ceremoniis in das Meer geworffen.

Sonsten seegleten wir dise Täg noch immerdar tapffer fort, daß wir den 16. May, an welchem wir das hoche Fest der Pfingsten unter Lösung der Stucken feyrlich begangen, schon in dem 18. Grad, 40. Minuten Altitudinis gestanden.

Den 18. May entstunde gegen Abend ein entsetzliches Wetter und Krachen des Himmels, dergleichen ich in Europa niemahlen gesehen: um und um ware aus allen Seiten nichts anders als Blitz, Donner und Feur zu sehen, alle Seegel wurden eingezogen, damit nit etwann in dem gleich darauf entstandenen Sturm sie zerrissen, und das Schiff wegen der gegen einander streitenden Winden in die Tieffe gezogen werden möchte.

Nach-

Nachdem nun dises Wüten des Himmels, und des hochsteigenden Meers ein und andere Stund angehalten, ward dasselbe endlich durch GOttes Beystand von uns abgewendt, und unser Hertz nach abgestrichener Forcht in vorige Ruhe gesetzt.

Den 19. 20. und 21. ware der Himmel, und die Wind, wie zuvor, gantz günstig, also zwar, daß den 22. wegen Hefftigkeit des zwar guten Winds zu förchten ware, es möchten etwann die ausgespannte Seegel einen Schaden leyden, oder gar in Stücker zerrissen werden. Folgende 4. Täg liesse der gute Wind wider in etwas nach, wachsete jedannoch gleich wider so erwünschlich, daß wir ausser dem Tropico Capricorni (welchen wir den 19. May schon paßiert) den 30ten ejusdem darauf schon in dem 24. Gradu altitudinis, 10. Minuten gestanden. Biß anhero nun ist uns das sonst so bittere und gesaltzene Meer-Wasser gantz süß vorkomen, indem wir gleichsam ohne Stillstand,

oder sondere Gefahr allezeit glücklich fort geeylet, folgende Zeit aber hat uns der gütigiste und vorsichtigiste GOtt auch in etwas das saure und rässe Wasser zu verkosten geben, und dises zwar auf folgende Weiß.

Den 31. May fienge ein gantz widriger Wind an zu blasen, und zu wüthen, welchen Wind die Spanier und Indianer Pampero nennen, weilen er von denen unbewohnten Orthen und Einödinen Americæ, die sie Pampoi heissen, herkommet: diser erhebte die Wellen des Meers so hoch, und mit solcher Furi, daß sie mehrers denen Bergen, als Wellen gleicheten; das Schiff wurde von einer Seiten zu der anderen 2. Täg und Nächt ohne einigen Unterlaß, und so entsetzlich herum geworffen, daß wir alle Augenblick mit Schröcken und Zitteren erwarteten, wann es gar umgewendet, und wir in das wilde Meer hinaus geschutzt wurden. In disem so lang angehaltenen Sturm wurde uns weder zu stehen, zu sitzen,

zu ligen, oder zu schlaffen vergönnt, das einige und beste Mittel war, auf dem Boden des Zimmerleins zu sitzen, uud mit den Füssen an den Wänden wohl anzuspannen, auch mit den Händen auf allen Seiten vest anzuhalten, daß man nit wie ein Ball von einer Seithen zur anderen geschutzt werde: In der Kuchen kunte kein Speiß zu gerichtet werden, dahero mußten wir uns Nachmittags und Nachts mit einer kalten Kuchen und Fasten-Collation begnügen. Nach 2. Tagen, als den 1. Junij hat das Toben und Wüthen des Meers in etwas nachgelassen, und uns in etwas zu verschnauffen Platz gegeben. An eben di'em Tag machte uns der liebe Gott gleichsam zu einer Erquickung und Labung eine kleine Kurtzweil, indeme bey dem vorderen Theil des Schiffs ein gantze Schaar der schönsten holdseeligsten fremden Vöglen sich versammlet, den Angel, welcher von den Schiff-Knechten gleich, als wolten

sie

sie Fisch fangen, hinaus geworffen worden, haben sie begierig ergriffen, dahero einer nach dem anderen in das Schiff herein gezogen worden.

Nachdem sich dise kleine Recreation in etwas geendet, trohete uns abermahl der grobe und rasende Pampero, gestalten er gleich darauf mehrmahlen angefangen zu blasen, und zu wůthen, und zwar so unerbittlich, daß er uns anderthalb Grad weiter gegen dem Magellanischen Meer hinaus getriben, als wir verlangten, und darumen den 5. Junii den Wagen, (wie man zu sagen pflegt) umkehren, und das Schiff nach gewendtem Steur-Ruder nacher Cadix leithen musten; dises aber ware noch nit genug, sonderen es wolte der liebe und vorsichtigste GOtt uns das Meer recht versaltzen, und die Ruckkehr nacher Europa auf ewig verlayden, dann sehet! folgenden Tag als den 6. Junii, da wir schon eine gantze Wochen mit disem wilden Element gestritten, und uns schon gantz und

gar

gar abgezapplet hatten, gienge erst die Tragödi recht an; auf den Abend des ermeldten 6. Tags kame ein so ungestümmer und unerhörter Wind von eben disem Americanischen Pampos, oder Einödinen, welcher fast gar denen drey Schiffen Meister worden, indem er sie erstlich also zertrennet, und von einander gejagt, daß mehr als 14. Täg keines das andere gesehen, und wir wohl zu zweifflen hatten, ob nit etwan unsere zwey Gesellen, als die al Miranta, und die Convoye, oder sogenannte Batuze um und um gekehret, und in Abgrund des Meers gesenckt worden seyen: die Furi dises letsteren Sturms ware so groß, daß er Anfangs die Messanam (dises ist ein Seegel in dem hinderisten obristen Theil des Schiffes, so man nur in den höchst- und äusseristen Gefahren auszuspannen pflegt) in Stucken zerrissen, und also den Hr. Capitain des Schiffs, die zwey Pilotas, oder Schiff-Regenten, und das übrige gegenwärtige Volck in

grösten

grösten Schröcken gesetzet, bey disem aber hatte es sein Verbleiben noch nicht, dann nach disem wagte er sich auch an den grösten Seegel, Vela major genannt, zerreißte denselben in so vile Stuck, daß er zum Gebrauch des Schiffes nimmermehr ergäntzt werden können. Was dises für ein Schröcken und Forcht verursacht habe, mag nicht wohl ausgesprochen werden: es ware fast kein Mittel mehr übrig, als die eintzige Zuversicht, und Hoffnung auf GOtt, Mariam sein heiligste Mutter, und die heilige GOttes, darumen dann zu dem heiligen und mächtigsten See-Patronen dem Heil. Nicolao in diser äusseristen Noth und höchsten Gefahr ein neuntägige Andacht versprochen, und angefangen worden: der Capitain, die zwey Piloten, und übrige Schiff-Knecht (deren Anzahl sich weit über hundert Persohnē erstreckte) wendeten sich gleichfahls zu GOtt; der erstere versprache und verlobte einem gewissen gnadenreichen Mariä-Bild

in

in Buenos Aeres so vil Geld, so vil Besos oder Thaller der erstere zerrissene Seegel geschätzt wurde, welches Versprechen auf etlich hundert Thaler hinaus lauffte: die andere, nehmlichen die zwey Herren Piloten samt dem übrigen Schiff-Gesind, verlobten den völligen Baum samt denen Seeglen des vorderen Theils einem gewissen wunderthätigen Crucifix-Bild in Biscaja ihrem Vatterland, wann sie von diser Gefahr, und vor Augen schwebenden Todts-Nöthen heraus gezogen wurden, und dises Versprechen machte eine so grosse Summa aus, daß ein jeder aus der so grossen Anzahl der Schiff-Knechten wenigst pro sua Portione 11. Besos, oder Thaler bezahlen müßte. Was für andere Versprechen von anderen geschehen, wäre vil zu melden, was ich gethan, könnten die arme nothleydende Seelen im Fegfeur reden, zu denen ich meine Zuflucht gehabt, und darum einen Theil der Messen, so ich nachgehends lesen

woll-

Staatl. Bibliothek Regensburg

wollte, hinunter geworffen. Die gantze völlige Nacht ware so erschröcklich, daß der jenige, so nicht erfahren, was das Meer seye, es ihme keineswegs einbilden kan, dann so wir uns in die tieffe des Schiffes verkrochen, so hörten wir auf allen Seiten ein solches Krachen, daß man nicht anderst vermeynte, als werde alle Augenblick das Schiff sich mitten voneinander reissen, schauten wir hinaus in das Meer, so sahen wir gantze Berg auf das Schiff, und auf uns zu fallen, stigen wir in den obristen Theil, oder Schloß des Schiffes, so nahmen wir mit Forcht und Schröcken wahr, daß das Schiff so tieff in den Abgrund dises wüthend- und ungeheuren Elements gezogen wurde, daß auch der Zwerch-Baum des mittleren grösten Seegels das Wasser berühret: Mit einem Wort, ein so grausamen und entsetzlicher Aspect war es, daß es kaum genug zu beschreiben, und wohl mit Fueg von diser Nacht jenes Verßlein

Joan-

Joannis Hugonis gebraucht werden kan, da er gesungen: Nubila lurida squali da tetrica terribilis nox! Eben dises und noch vil mehrers haben die andere zwey Schiff erfahren, wie sie nachgehends uns angezeigt haben, indem sie erst 14. Täg nach ihrer Absönderung mit sonderbarer grossen Freud aller unserer endlichen widerum gesehen worden. In dem Convoye Schiff fliegeten die Wellen auf allen Seithen in das Schiff hinein, und auf allen Seithen wider hinaus, endlichen kame ein dergleichen erschröcklicher Sturm, und Stoß, daß, weilen es das Schiff nicht völlig umwerffen kunte, wenigst eylff von denen Schiff-Knechten mit sich hinaus in das Meer gerissen, davon 8. gleich ertruncken 3. aber in einer gleich darauf gekommenen Wellen an das Schiff zuruck geschlagen worden, welche dann die an der Seithen allzeit hangende Sail des Schiffes ergriffen, und sich widerum in das Schiff geschwungen haben: bald darauf ge-

schahe es in der al Miranta, daß einer von denen Schiff-Knechten von dem oberen Theil des Mast-Baums in das Meer hinaus geschutzt, und denen Balænen und Meer-Fischen zur Speiß worden.

Nachdeme nun dises entsetzliche wüthen und toben des Meers also biß in die 24. Stund angehalten, und endlichen sich wider in etwas gelegt, haben wir zu schuldiger Dancksagung, und weitherer Beförderung unserer bißhero eingestellten Schiffarth eine Novenam, oder neuntägige Andacht zu dem Heil. Nicolao fortgesetzet, vom 7. Junii biß auf den 12. ware in etwas ein besserer, doch aber unbeständiger Wind, zehleten auch noch biß auf die 38. Krancke, die mehriste waren mit hitzigen Fieberen behafftet.

Den 13. darauf fienge an der erste und erwünschlichiste Wind zu blasen, und zwar mit einer solchen Häfftigkeit, daß das Schiff mehr zu fliegen, als zu lauffen scheinete: dises

aber

aber schriben wir mehristen Theils zu dem grossen Welt-Patronen dem Heil. Antonio de Padua, dem (wie man sagte) Seigr. don Margia als Herr aller diser Schiffen sonders zu gethan, und in Cadix der HH. PP. Franciscaner nicht nur der gröste Gutthäter, sonderen gleichsam Fundator ist, sagten die mehriste hochen und nideren Stands in dem Schiff daß dise gählinge, und sehr erwünschte Aenderung des Winds ein Miracul, und augenscheinlicher Effect seye einer Andacht, so Don Margia gegen dem Heil. Antonio, und seinen wohlehrwürdigen Ordens-Brüderen trage.

Den 14. Junii warffe man eine 150. Klaffter lange Schnur, au welcher ein kleiner Senckel angehäfftet ware, in das Meer, um darmit einen Grund zu suchen, ware aber umsonst, massen unten an dem Senckel, allwo ein Otterschmeer angeschmirt, in dem heraus ziehen kein Koth oder Sand behangen blibe,

welches die unter dem Meer ligende Erden oder Lett bedeuten sollte.

Den 15. starbe mehrmahlen einer aus den besseren Schiff-Knechten, dessen Leichnam die obgedachte Ehr und Ceremoni angethan wurde. Der gute Wind continuierte den 16. noch immerfort: Den 18. liesse er ein wenig, doch nicht vŏllig nach; an disem Tag sahen wir nit weit von dem Schiff drey sehr grosse Wasser-speyend Wall-Fisch ob dem Wasser sich mit grossem Gewalt und Geräusch daher weltzen, welches uns ein angenehmes Schauspihl verursachete.

Den 19. wachsete der gute Wind widerum mehrers, und blasete tapffer in die Seegel; an disem Tag warffe man widerum gleich in der Fruhe vorgemeldte lange Schnur sambt dem bleyenen Senckel in das Meer, fande auch mit 24. Klaffter gleich den Sand oder Grund des Meers mit unbeschreiblicher Freud des gantzen Volcks.

Nach-

Nachmittag um 1. Uhr entdeckte einer, so mit 14. anderen oben auf dem grösten und mittleren Mast-Baum sein Lager zuschlagen pfleget, die so lang gesuchte, erwünschte, und von Hertzen angenehme Americanische Erden: Mit was Trost und Freud des gantzen Schiffs ist nur demjenigen bekannt, welcher etwan das Meer-Wasser etliche Monat verkostet, und erfahren. In Ansehung der Erden wurden vor Freuden die grosse Wasser-Faß, so bißhero mit Schlossen wohl versorgt waren, allen aufgesperrt, das übrige gesaltzene Fleisch, dessen bey 20. Fäßlein noch voll waren, in das Meer hinaus geschüttet, das Zwybach denen Schiff-Leuthen freygebiger mitgetheilet, alles zu mehreren Freuden angerichtet; zu allem disen kame mehrmahlen ein curioses und rares Schau-Spihl, dann gantz nahe bey dem Schiff, ja nit weiter als ein 7. jähriger Knab mit einem Stein werffen kunte, erhebte sich ob dem

Wasser und schwimmete gantz lang-sam daher ein ungeheures Monstrum, und Meer-Wunder, ein so langer und grosser Wall-Fisch, welcher in der Länge wohl einem mittleren Last-Schiff des Boden-Sees gleichete: sein Wampen aber, oder sein übriger Leib übertraffe wohl 2. gemästete Ochsen in der Dicke, ein Last fürwahr, so auch mit blosser Anschauung den Menschen erschröcken kunte.

Nach disem sahen wir andere selt-same Raritäten, als benanntlichen Lupos marinos, oder Meer-Wölff, welche einen Kopff, als wie ein Hund, den übrigen langlechten Leib wie ein Fisch, auch an dem hinderen Leibs-Theil einen Schweiff angehenckt ha-ben: mehr sahen wir einen anderen Fisch, welcher einen Kopff, wie ei-ne Endten, den übrigen Leib als wie ein Fisch, oder vil mehrers wie ein kleines eingefäschtes Kind hat, dise seynd so heimisch, daß, wie ich selb-sten gesehen, eines derselben biß an das Schiff so nahend kommen, daß

es

es mit der Hand kunte gefangen werden; unter anderen Sachen kamen uns täglich allerhand Gattungen der schönsten Meer-Endten unter das Gesicht, welche nit so scheuh wie die Europæischen Wasser-Endten waren, sonderen herzu fliegeten, als wie die Hünlein, Brod und anderes, so ihnen von dem Schiff zugeworffen worden aufgefangen: die mehriste seynd Schneeweiß, alleinig beede Flügel gantz schwartz, oder schwartz gestrichlet, sonsten völlig wie die Europæische heimische Tauben.

Den 21. Junii, an welchem wir das Fest unseres seeligen Jünglings Aloysii so vil möglich begangen, quitierten wir allgemachs das wilde, untreue, unfreundlichiste Meer, und kamen allbereiths zu dem Eingang des grossen Americanischen Flusses Rio de Plata, oder Silber-Fluß genannt, dessen Mund, wie es die Spanier nennen, La boca, 60. Meyl (ein Meyl aber nit völlig 2. teutsche Stunden, doch nit vil weniger ausmachet)

machet) in sich haltet. Bey disem kan ich nit unberührt lassen jene Observation, oder Anmerckung, so unsere Patres Socii in dem anderen Schiff gehabt, da sie nehmlich zu Genua in Festo B. Stanislai das Meer das erste mahl betretten, in Festo B. Aloysii aber die Erden entdecket, und gefunden, da wir das Meer begunten zu verlassen, und uns in obbenannten Fluß de Plata zu wenden, merckten wir wegen Unterschid des gantzen widrigen Climatis ein sehr grosse Kälte, darff wohl sagen, nit ungleich derjenigen, so sich in Teutschland in dem schärpffisten Winter allda empfunden, die Ursach ware, weilen diser Enden allgemach der Winter anfangte, dann just eben, wo in Teutschland der höchste Sommer, nehmlichen um Joannis Baptistæ Tag ist, da ist allhier der höchste Winter, mehr in kalten rauchen Winden, und Wasser-Güssen, als in Schnee bestehend.

Den 22. Junii, weilen die Wind

nit gar zu starck, stellte man auf allen Seithen des Schiffes ein Fischerey an, und zwar mit solcher Ergötzlichkeit, dergleichen ich Zeit meines Lebens nicht erfahren ,dann so offt nur einer von den Fischenden, deren zihmlich vil waren, nur gleichsam mit dem Angel das Wasser berühret., hangete schon ein Fisch daran, also zwar, daß sie gleichsam mit einander streiteten, welcher vor dem anderen wollte anbeissen: Die Recreation ware so groß und ergötzlich, daß auch einer aus den Schiff-Regenten oder Piloten selbsten die Ruthen ergriffen, und zu fischen angefangen: die Fisch waren sehr köstlich, völlig denen Felchen im Boden-See gleich. In disem Fluß folgte uns ein grosses Engelländisches Schiff, welches, weilen es lang auf dem Meer herum fahrete, und an Lebens-Mittlen Noth zu leyden begunte, von der al Miranta für ein Donum gratuitum, oder vil mehr Christliches Allmosen empfangen 12. Buttichen, oder 12.

grosse Krüg Spannischen Weins, 3. grosse Geschirr Brandenwein, 6. grosse Säck mit Zwybach, welches alles, so es von ihnen hätte erkaufft werden müssen, ein merckliche Summam an Geld wurde ausgemacht haben.

Heut fahreten wir bey der Insul des las Flores vorbey, und kamen in die Gegend der Insul Maldonato: den anderen Tag, als an dem Vorabend des Heil. Joannis Bapaista erreichten wir den sogenannten Berg, Video genannt, allwo man gemeiniglich pflegt Ancker zu werffen, und still zu stehen, traffen allda 2. Spannische Königliche Schiff sambt einem anderen Frantzösischen an, welches letstere von denen 2. ersteren verfolgt, und aufgefangen worden, weilen es ohne ausdruckentliche Königliche Licentz disen Paß oder Fluß paßiert.

Den 24. legten Herr Gubernator von Buenos aeres und Capitain des Königlichen Kriegs-Schiffes einander die gewohnliche Visiten unter Lö-

sung

sung der Stucken ab, und gienge gemelter neue Herr Gubernator von Buenos aeres auf die Erden, obgedachten Berg oder Höche Video zu besichtigen, ob und wie allda ein Citadell angelegt werden möchte, um allda denen Außländischen, als Frantzösischen, Engelländisch-Holländisch-Portugallischen, und anderen Schiffen den Eingang in disen Fluß ohne Special-Erlaubnuß zu erwehren; Wir haben uns 2. Tag allda aufgehalten, den dritten Tag setzten wir die Reiß weiter fort, und zwar den Fluß hinaufwerths gegen Buenos aeres zu: bey der Nacht warff man allzeit die Ancker, dann sonsten das Schiff leichtlichen hätte mögen auf einem Sand-Boden auffahren, und also zu Grund gehen, besonders wo der Fluß nit tieffer als 4. oder 5. Klaffter, unser Schiff aber wegen sehr grossem Last, den es geführt, 3. und ein halbes Klaffter in das Wasser versenckt ware. Was für ein Behutsamkeit wegen diser Sach die Re-

genten

genten des Schiffs getragen, ist nit auszusprechen, darumen sie nachgehends, da man dise so genannte Los boneos, oder gefährliche Orth passieret, offentlich nach der ordinari Meß an einem Sonntag das Te Deum laudamus &c. von dem Priester mit grosser Freud solenniter intonieren lassen. Folgende Täg als den 26. 27. 28. und 29. Junii seynd wir allgemach mit leydentlichem Wind den Fluß hinauf geruckt; Den 30. dito ware ein gantz widriger Wind, und wir also gezwungen vor Ancker still zu ligen.

Heut kamen unsere Schiff-Knecht von der Erden zuruck, welche in einem kleinen Schiff, (dergleichen wir unterwährender Schiffahrt allzeit zwey in dem grossen Schiff eingeschlossen hatten,) ausgeschickt waren, aus Paraquaria frisches Fleisch aufzujagen, und mit sich zu bringen, brachten mit sich etliche gute Rind, und Schaff, welche sie zwar nit geschossen, wie es sonsten zu geschehen pflegt, sonde-

ren

ren denen Indianeren abgekaufft; der ordinari Tax eines Ochsens, welche vil grösser seynd als die Europæische, ist 6. biß 8. Real de Plata, ein Real aber machet höchstens 12. Kreutzer in Teutschland aus. Eine Kuhe 5. Real, ein Schaaff, so auch grösser, 3. Real, ein Kalb, so sehr schön und groß, 3. biß 4. Real, ein Pferdt, dergleichen ein unaussprechlicher Uberfluß 3. 5. biß 6. Real: das Vieh, Pferdt, und Esel zu unterhalten brauchte es kein Stall, dann selbiges so Tag als Nachts auf dem Feld waydet, allwo es das auserleßniste fettiste Graß, und Nahrung findet: das Fleisch von disem Vieh ist sehr delicat und gut, wiewohlen um Bonos aeres herum, allwo mich anjetzo, da dises schreibe, aufhalte, diser Enden hat das Vich fast alles seinen Herren, doch aber etliche Meyl weiters hinaus laufft es frey, und ohne Herren in dem Feld herum. Reb-Hühnlein, so denen Europæischen gantz gleich, gibt es gleichfahls allhier unglaub-

glaublich vil, und sehr wohlfeyl, massen auf unsere Ankunfft in hiesigem Collegio 650. Stuck aufgekaufft, und für alle mehrers nicht als 7. Besos (deren einer 8. Real de Plata, oder unsers Teutschen Gelds 1. fl. 36. kr. ausmachet) bezahlt worden.

Im Anfang des Julii seynd wir 5. Täg wegen abermahl widrigen Wind still gestanden, den 5. darauf kame zu uns von Bonos aeres das erste Schiff, uns zu salutieren, und brachte mit sich aus dem Collegio weisses Brod, allerhand Früchten, als Lemoni, Granat-Aepffel, teutsche Aepffel, und andere, ein Fäßlein mit Honig, Käß, &c. und vil andere Sachen zu einem Willkomm und Erquickung.

Den 6. und 7. ware mehrmahlen ein unaussprechlicher wilder Wind, welcher uns fast gar die Ancker gehebt und abgerissen: unser kleines Schiff, so den Tag zuvor Fleisch zu hollen, widerum mit 10. Schiffknechten an die Erden geschickt worden,

leydeten

leydeten in disem Sturm grosse Noth, dann ihnen der Wind das Schiff umgekehrt, und alle, so darin waren, in das Wasser geschutzt: drey aus denselbigen, so wohl schwimmen kunten, seynd gleich aus dem Wasser entrunnen, doch aber mit der grösten Gefahr des Lebens, und dise haben endlich auch denen übrigen, welche nit schwimmen kunten, Hülff geleistet, und sie mit der Hand dem Wasser und dem Todt wider entzogen.

Den 8. Julii stunden wir nit weiter von dem Port, als 5. biß 6. Meyl: es rüstete sich unterdessen alles zu baldiger Außsteigung. Um die Mittag-Zeit kame ein Indianischer Vogel zu uns auf das Schiff, und liesse sich gleichsam freywillig fangen; diser ware an dem Schnabel, Federen und übrigen Gestalt völlig einem teutschen Schnepffen gleich, doch etwas kleiners, sehr gut zu essen, die Spannier nennten ihne Sarrapico.

Den 9. gleich in der Fruhe kame

uns in das Angesicht das so lang gesuchte und erwünschte Port und Stadt Buenos Ayres, ruckten mit gutem Windlein noch biß Nachmittag um 2. Uhr so weit, daß wir das letste mahl Ancker werffen kunten, welche auch inner 2. oder gar 3. Jahren nit mehr werden gehebt werden, dann vor diser Zeit dise 3. Schiff nit mehr in Spannien werden geführt werden: als nun die Ancker auf allen Seiten gelegt, und auch das Schiff mit unerhört vil Centner schwehren Ketten gleichsam gefangen und angehäfftet ware, wurden in allen 3. Schiffen die Stuck gelöset, um darmit die Stadt zu complimentieren, welche dann gleich mit eben disem Compliment uns auch begegnet; gleich darauf steigeten ein und andere Vornehmere an das Land, wir aber und andere Gesellen des anderen Schiffs mußten noch warten, biß genugsam kleinere Schifflein ausgerüstet wurden, welche uns aus dem grossen Schiff abhohleten, und an

das

das Gestatt lifferten: Unterdessen kamen aus der Stadt einige von Geist- und Weltlichen Stand so im Nahmen der gantzen Stadt den neuen Herrn Gubernatorem, und andere hoche Stands-Persohnen complimentierten. Die Patres Missionarii von Paraquaria steigeten den 12., wir aber den 13. Julii aus auf die schon den 4. Monat nit betrettene Erden, so wir mit ehrwůrdigem Kuß verehret, GOtt inniglich um die so glůcklich geendigte Schiffart Danck gesagt, auch uns vôllig nach dem Exempel des Heil. Xaverii, dem Heiligen diser erwůnschten Americanischen Erden demůthigst aufgeopfferet. Da nun beede Missiones, nehmlich die Paraquarische, und Peruanische den ersten Fuß auf die Erden gesetzt, wurden sie (welches nit ohne sonderbaren Trost anzusehen) von einem gantzen Indianischen Musicalischen Chor begrůsset, welche P. Laurentius Taffte ein Niderlånder mit sich zu disem Zihl und End aus seinẽ von Buenos Aeres mehr

als anderthalb hundert Meyl weit entlegenen Paraquarischen Missionibus hiehero geführet. Dise Indianische Musicanten stunden neben einanderen in einem Reyen an dem Gestatt neben sehr vilem Volck, bieteten einem jeden aus uns gantz ehrenbietig die Hand, die übrige stimmten mit ihren lieblich klingenden Trompeten, und anderen Instrumenten einen herrlichen Chor an, darauf gienge man der Kirchen zu um allda mit einem solennen Te Deum &c. dem höchsten GOtt Danck zu sagen: unter anderem habe auch dise folgende Täg hindurch mit Augen gesehen, und Ohren gehört, wie dise neu-Bekehrte Indianer mit ihrer Music alle meine einstens im Kost-Hauß zu Dillingen gehabte Herren Musicanten eintweders gäntzlichen eingethan, oder wohl gar übertroffen: sie führen Musicalia von teutschen Authoribus, als von dem berühmten Herr Componisten Dinhel, Betz ꝛc. ꝛc. was sie abschreiben, ware nit auf Papir, sonderen

deren auf wohl darzu pråparirten Ochsen-Håuten aufgezeichnet.

Den anderen Tag nach unserer Ankunfft exhibierten sie uns zimlich vil so rare, kunstreiche, und wohl abgerichtete Frantzößisch-Spannisch- und andere Dåntz, mit so kostbarer Kleydung, und Ausfertigung, dergleichen ich meiner Lebens-Tag auf keinem Theatro in Europa von keinem, auch vortrefflichen Dantzmeister niemahlen gesehen. Sonsten seynd dises dem Ansehen nach sehr grobe Leuth, alle von Angesicht braun, und kohlschwartzen Haaren, fast alle nur mittleren Leibs-Statur, von grossen und breiten Måuleren, essen nichts, als das rauche, kurtz zuvor ausgezogne, noch vom Blut trieffende Ochsen-Fleisch, wie ich dise Tåg hindurch öfters mit Augen gesehen, da sie in unserem Collegii-Hoff ein Feur aufgemacht, um selbes sich die mehriste herum gesetzt, einer nach dem anderen einen guten Fetzen von dem geschundenen Ochsen herun-

ter gerissen oder abgeschnitten, an einen höltzernen Spiß gesteckt, ein wenig Reuterisch bey dem Feur mehr geräuchert als gebraten, und gleich darmit der breiten Goschen zu gefahren, und dises ist ihnen über alle Königliche Schlecker-Bißen. Den Leib bedecken sie mit einer von Baumwollen gestrickten Decken, oder Teppich, an den Füssen all- bloß, trutzig von Angesicht, gegen uns aber gar Reverent und demüthig, an der Anzahl bey 400., aus welchen 50. sehr gute und recht künstliche Musicanten waren, in allen Europäischen fast bekannten Instrumenten trefflich geübt: Ein und andere waren vor Zeiten Discipuli in der Music Patris Antonii Sepp aus unserer Provintz, dessen Itinerarium oder gedruckte Paraquarische Reiß-Beschreibung in Teutschland wohl bekannt ist. Diser Pater stehet anjetzo in seiner Mission Sancta Crox genannt. Sonsten möchte noch vil herbey setzen, was ich denckwürdiges erfahren und gesehen, weilen

len die Zeit aber so kurtz, so spahre es dahin, biß ich besser in das Land hinein komme, und benanntlichen die uns assignierte neu erfundene Peruanische Mission de los Moxos, allwohin wir annoch über 700. Meyl zu reisen haben, bezogen haben werde.

Zum Beschluß setze nun die Ordnung des Schiffes bey, welche folgender Gestalten eingerichtet ware:

In der Fruhe bey anbrechendem Tag bettete man offentlich mit grossem Eyffer und Andacht das Morgen-Gebett, mit erhobener hellen Stimm, sambt einem Rosenkrantz und Litaney von U. L. Frauen; dises geschahe auch Abends vor der Ruhe. Um 9. Uhr nahme man ein Fruhe-Stuck, welches in einer Suppen, einem Stuck von einer Hennen, einem Confect 2c. und guten Trunck Wein bestanden, vorhero aber um 7. Uhr lase man 2. oder 3. Heil. Messen: um 3. Uhr beyläuffig Nachmittags gienge man zu dem Mittag- oder vilmehr Abend-Essen, welches in 4.

guten zugerichteten Speissen, guten Wein, und wider einem Confect bestanden, ins gemein darbey ein Tafel-Music von 2 Niderländischen Trompeter, nachgehends eine Erquickung des Leibs, und darauf die Ruhe.

Beyde Schiff waren sehr starck und herrlich, gleichwie zwey grosse Castell oder Schloß auf dem Meer: das unserige führte bey 600. Persohnen, unter welchen 150. Soldaten für die Garnison zu Buenos Aeres, die übrige lauter Passagiers und Schiff-Knecht: In der Länge hatte es 168. in der Breite aber 30. Nürnberger-Schuhe; mit Lebens-Mittlen waren wir auf 6. Monat versehen: 2500. Hennen: Hamel- oder Schaaf 90.: Schwein 20., Rind-Vieh etlich wenige Stuck, so aber gleich im Anfang verreckt, und in das Meer geworffen wurden. Das Wasser ware allzeit gut, ausser unter der Linea æquinoctialis, allwo es sonsten eine unleydentliche Hitz, hat es angefan-

gefangen zu faulen, und gleich einer (s. v.) Mistlachen stinckend zu werden, doch haben wir solches zu Löschung des Dursts trincken müssen, dann der Wein allein zu starck und hitzig ware. Das Stüblein in welchem unter Tags unserer 19. zu wohnen hatten, ware nit so groß, als das meinige, so ich zu Dillingen letsteres Jahr bewohnet, haltete in sich in der Länge 10.: in der Breite aber 6. Schuhe, und neben obigen 19. Persohnen waren noch 2. Bethstatten für unsere 2. Patres Procuratores darin. Ubrigens was ich in diser Reiß gelitten, und verdrießliches ausgestanden habe, ist nit nöthig beyzusetzen, sonderen ist genug, wan̄ es nur mein lieber GOtt weißt, welches mich keineswegs abschröcket, sonderen von gantzem Hertzen mit dem Heil. Xaverio sage: Amplius Domine, amplius. Indessen werde öffters aus meinen Missionibus an meinen liebwertisten Herrn Bruder gelangen, den

ich sambt uns allen dem allvermögenden Schutz empfehle ꝛc.

Datum 10. August. 1717. in Buenos Aeres am Fluß Rio de Plata.

Dominicus Mayer
Soc. JEsu.

Zweyter Brieff/

Wie *P. Dominicus Mayer* seine Reiß von Buenos Aeres biß in die so genannte Moxische Provintzien, und die Völckerschafft de Immacul. Conceptione verrichtet hat: de Dato 3. Sept. 1718.

Insonders hochgeehrt- und liebwerthester Herr Bruder!

HOffe, es werde mein liebwerthester Hr. Bruder das letstere, so ich Anno 1717. in dem August-Monat zu Buenos Aeres in America nach glücklich überstandener Schiffarth abgeben, richtig empfangen haben; mit Gegenwär-

genwärtigem komme, weiteren, doch aber gantz kurtzen Bericht zu ertheilen, was gestalten ich in Begleitschafft meiner übrigen Gesellen meine Reiß weiter fortgesetzt, biß wir endlichen nach überwundenen nit geringen Beschwärnussen und vilfältigen Gefahren in unseren so genannten Moxischen Missionibus den 1. Septembris Anno 1718. GOtt dem HErrn seye unendlicher Danck, gantz glücklich und gesund angelangt, allwo wir ein weitschichtiges, ja schier ohne End sich gegen Orient und Nord ausstreckendes Feld der noch unbekehrten Indianeren, so zu dem Schnitt gantz zeitig, und bereit, angetroffen, wie zu dem End des Brieffs mehrers erhellen wird; Da nun 2. Monat lang wir uns in gemeldtem Meer-Port Buenos Aeres aufgehalten, und alle Anstalt zu vorhabender 500. Meyl langer Reiß zu Land nacher Potosi in Peru gemacht worden, seynd wir den 9. Septembris 1717. von daraus nacher Sancta Feè in Tucuman,

so vil mehr ein Dorff als Stadt zu nennen, abgefahren, und zwar auf einer raren, und sehr langsamen Ochsen-Post, dergleichen Europa niemahlen gesehen, oder bißhero erfunden; es wurden nehmlich zwey und zwey in eine zihmlich hoche, doch aber fast enge Carreta oder Wagen gesetzt, an denselben vier starcke Americanische Ochsen gespannet, der Wagen hatte 2. Råder, so in der Form und Grösse schier denen Mühlrädern in Teutschland gleicheten, auf diser Indianischen Land-Gutschen ware ein kleines Häußlein gesetzt, aus Meer-oder Mooß-Rohren zusammen gefügt, schier gleich einer Nacht-Hütten der Schaaf-Hirten, welche auf einem Wägelein pflegt von einem Orth in das andere bewegt, und gezogen zu werden: es waren 14. dergleichen Wägen, neben denselben wurden über 80. andere starcke Ochsen daher getriben, welche zur Abwechßlung dieneten, wie auch vil Pferdt, und Maul-Esel, so einem jeden

jeden aus uns zu Diensten waren, wann etwann einer wegen langem Fahren und Bewegung diser Carreta wollte eine Zeitlang mit Reithen fortsetzen, welche Abwechßlung öffters geschahe. Die Landschafft Buenos Aeres biß in die Gegend Sancta Feè ist so eben und glatt, daß vil Tag-Reisen gemacht werden, nit anderst als in einer Stuben, ohne daß man ein Bůchelein, einen Stein, einen Baum, ja ein Gestråuß antreffe, mit einem Wort, es ware dises Land gleich einem unendlich grossen, weiten, mit schőnem Graß ůbersåeten grůnen Meer: zu Zeiten traffen wir an ein sonderes Stuck Gewild, Hirschlein, oder Reh-Bőcklein an, őffters aber 4. biß 5. mit einander lauffende Strauß-Vőgel, welche uns wegen ihrem rar- und schnellen Lauff hin und wider eine Kurtzweil verursacheten. Den 21. Septembr. als an dem Fest des Heil. Matthåi haben unsere Hund einen dergleichen Straussen uns zur Beschau vorgeführet,

führet, und gefangen, darauf mit einander verzehrt: verschidener mahlen haben unsere Fuhr-Leuth und Bedienten auf freyem Feld deroselben Nest und Eyer angetroffen, 15. biß 20. bey einander, ein jedes aus disen ware so groß, daß es wohl 15. andere teutsche Hennen-Eyer, wie wir es gemessen, ausmachte, ihre Schaalen seynd sehr hart, darum ich mich eines dergleichen lange Zeit auf dem Weeg anstatt eines Trinck-Geschirrs bedient, und mir, wie auch meinem P. Socio Sebastiano Schmid in der Carreta für einen gantzen Tag den Durst zu löschen erkleckte. Den 25. Sept. kamen wir zu dem Paraquarischen sehr holdseeligen, und angenehmen, der Donau fast gleichenden Fluß Parana; es ist fast nit zu beschreiben, was grosse Freud wir gehabt, da wir widerum einen Baum an dem Gestatt dises Flusses angetroffen, dann anstatt des Holtzes wir uns bißhero des dürren Ochsen- und Kühe-Koths bedieneten, die Speisen zu kochen; über

ber alles ware uns das frische Fluß-Wasser, gestalten wir uns öffters des übelriechenden zusammen gerunnenen Regen-vilmehr halb faulen Wassers einer Lachen bedienen müssen. Den 29. Sept. als an dem Fest des Heil. Ertz-Engels Michaels und Nahmens-Tag meines geliebten Herrn Schwagers Obervogten Thurners zu Amertingen war ich desselben sonders eingedenck.

Nach 3. Tagen, und hinderlegten 80. Meyl langer Reiß zu Land, seynd wir zu Sancta Feè in Tucuman angelangt, nehmlich den 2. Tag Oct. gemeldten 1717. Jahrs, allwo wir uns mit unseren Wägen an dem Gestatt des vorbey fliessenden Flusses aufgehalten, die Stadt aber Sancta Feè nit betretten, weilen vonnöthen gewesen wäre mit Schiffen, oder sogenannten Canoas über das Wasser zu setzen: an disem Orth wurden widerum die nöthige Victualien mit sonderem Fleiß eingekaufft, und alles auf das beste eingerichtet zu fol-

gender

gender eben so langer, oder noch långerer Reiß nacher Sanct Jago de Estera, so ebenfahls ein Stadt oder Marck-Fleck in Tucuman, gleichwie S. Feè, und wir in beyden Orthen ein Collegium unserer Patrum angetroffen; an gemeldtem Fluß Parana kamen den 4. Octob. zu uns etliche Patres Paraquarischer Provintz, welche sich der Gelegenheit dises Flusses bedienet, und aus ihren Missionibus, oder Vòlckerschafften zu Wasser nacher Corduba in Turcuman reiseten, allda der ausgeschribenen Congregationi Provinciali beyzuwohnen: unter disen waren 2. Europåer, als P. Henricus Matthei ein Niderlånder, und P. Henricus Cordele ein Bòhm, beyde eines zihmlichen Ehrwůrdigen Alters, der letstere, dessen Haupt vòllig mit Schnee bedeckt ware, doch aber noch sehr gute Species von Teutschland besonders von Schwaben hatte, gestalten er als Knab zu Regenspurg sich in Studiis aufgehalten, fragte mich gleich unter anderem, ob noch

wohl

wohl in Schwaben jene 7. Bauren anzutreffen, welche sich mit gesamter gewaffneter Hand wider einen Haasen gesetzet, deme ich sattsame Nachricht ertheilt, wie auch andere Sachen, so er von Europa zu wissen verlanget: einen gantzen Tag geniesseten wir diser so unverhofften und angenehmsten Gästen freundlichster Ansprach und Gegenwarth. Den 5. darauf verliessen wir sie nach vorhergegangener hertzlicher Umfangung, wie auch gemeldten Fluß Parana, und setzten unsere Reiß auf vorige Weiß weiter fort, nicht ohne sondere Forcht, und Besorgung der heimlich-sonst diser Orthen streiffenden wilden unbekehrten Indianeren, welche wenig Täg vorhero zwey Paraquarische Patres Missionarios, als P. Blasium de Sylva, und P. Josephum Mosson, so mit denen vordedeuten Patribus auf eben gemeldte Congregation nacher Corduba reiseten, gewaltthätiger Weiß ermordet, hoffend, eine gute Beuth von ihnen zu erschnappen, dises wäre auch un-

fehlbar

fehlbar obgedachten P. Cordele begegnet, wann er nit mit seinen bey sich gehabten Christlichen Indianeren, wie er selbsten uns erzehlet, sich tapfer wider dise Meuchel-Mörder gewehret, und entrunnen wäre; unter disen Tagen haben wir in so weiter und langer Landschafft kaum einen Menschen oder Hütten angetroffen, gestalten alles unbewohnt, meistens aus Forcht diser Barbarischen Strassen-Rauber; uns belangend, seynd wir gantz sicher unter Göttlichem Beystand durchkommen, also zwar, daß wir den 24. Octob. zu S. Jago de Estera einer Tucumanischen Stadt, oder besser zu nennen, Christlichen Indianischen Völckerschafft (dann es von weitem kein Ansehen hat zu einer Stadt) ankommen, allda traffen wir an ein Collegium Paraquarischer Provintz von 5. Patribus, einem Theologo, und Scholastico, einem Fratre coadjutore, so ein Niderländer, bewohnet: mit was Ehr, Lieb, und ausgesunnener Freundlichkeit sie uns empfangen,

gen, und biß in den 3ten Tag bewirthet, uud beherberget, ist nit auszusprechen.

Den 27. Octob., nachdeme wir unsere Kräfften wider tapffer erhollet, marschierten wir weiter fort, und langten den 2. Novemb. bey einem wohl eingerichten schönen, von einem Spanischen Edel-Mann bewohnten Mayerhoff an (Palmar genannt) allwo wir einen Tag still gelegen, und zugleich denen Verstorbnen unserer Societät ihren gebührenden Tribut oder Jahr-Tag, jeder Priester mit der Heil. Meß, die übrige, so nit Priester, mit der Heil. Communion abgestattet, auch neue Ochsen, deren Anzahl ohngefähr auf die 80. sich erstrecket, von gemeldtem Edel-Mann zu Abwechßlung der anderen gedinget; mit disen setzten wir unsere Reiß wider weiter fort nacher Inîni einem ebenfahls Tucumannischen Marck-Flecken, allwo wir den 20. diß Monats Novemb. mit Göttlichem Beystand glücklich

ankommen, und der sehr molesten biß daher bewohnten Ochsen-Gutschen oder Carreta den Abschid gegeben, dann weiter mit disem Wagen die Reiß zu Land nit kan fortgesetzet werden wegen vilen im Weeg stehenden Bergen und Höchinen: besonders rares und denckwürdiges haben wir dise Zeit nit angetroffen, als eine sogenannte Grand bestia, oder wie es die Europäer benamsen, ein Elend, dessen Klauen, wie es bekant, sehr gut in vilen gefährlichen Kranckheiten; die Grösse dessen ist, wie ein grosses Kalb, brauner Haar &c. ein anderes in Europa gantz unbekannt seltsames Thier hab dise Zeit mit anderen 2. meinen Patribus Sociis in einer Wildnuß angetroffen, da wir uns von denen anderen ein wenig abgesönderet, in willens ein Wasser aufzusuchen, und den Durst zu löschen; dises Thier nennen die Spannier und Indianer Ossohormigero, oder auf Teutsch ein Ommeissen-Bär, dann Osso in Spannischer Sprach ein

Bär,

Bär, Hormigero aber ein Ommeissen heisset, den Nahmen geben sie ihme der Ursachen, weilen es pflegt seine sehr lange Zungen in die Ommeissen-Häuffen hinein zu setzen, und zu warten, biß sie mit denen Ommeisen völlig besäet, und überrunnen, ziehet solche nachgehends zuruck, und verschluckt die anklebende Ommeissen auf einmahl; der Leib dises Thiers ist denen übrigen Polnischen Bären nicht ungleich, führet einen ungeheuren langen Rüessel, abscheuliche lange schwartze Bürst oder Haar, ziehet nach sich einen langen abscheulichen Schweiff.

Zu Inîni haben wir uns 3. gantzer Wochen aufgehalten, biß nemmlich die nothwendige Anstalt für die folgende ebenfahls lange Reiß gegen dem Potosinischen Gebürg gemacht, und also wir die Reiß zu Pferd, oder auf einem Maul-Esel sitzend fortsetzen mögen, welches letstere diser Orthen und Landen vil gebräuchlicher und kommentlicher ist, als das erstere.

In gemeldten Indianischen Flecken Inîni hat sich unter diser Zeit ein Erdbidem Morgen 7. Uhr erhebt, doch ohne Schaden, indeme er nit lang angehalten; in eben disem Orth kam zu uns P. Baptista Sea ein Spannier Paraquarischer Provintz, welcher aus seiner Mißion, der Chiquiten genannt, von R. P. Generali beruffen nacher Corduba in Tucumann reisete, den Provincialat Paraquarischer Provintz anzufangen, unterhabende Collegia, wieauch alle Missiones zu visitieren. Von disen und anderen Orthen, wo wir passiert, wären vil denckwürdige Sachen beyzusetzen, die ich der Feder nicht anvertraue, damit der Brieff nit in ein Buch verwachse, gehe also in allem nur oben hindurch.

Den 14. Decembr. gemeldten 1717. Jahrs marschirten wir von Inîni nacher Potosi in Peru, und dises zwar mit 90. Mauleselen und Pferdten, dann zu wissen, daß diser Landen, auch in gantz America ein Reisender gleichsam ein

gan-

gantzes Hauß oder Famili mit sich führen muß, verstehe Beth, Kuchengeschürr, Speiß, Tranck, auch sogar das Holtz, und alles Nothwendige, weilen kein Einkehr oder Wirthshauß (wie in Teutschland) anzutreffen, und ein jeder zu Nachts sein Herberg oder Zelten unter dem freyen Himmel aufschlagen muß, wie ich es mit meinen Gesellen wohl in 3. viertl Jahren gethan, mit was Ungelegenheit, ist allein demjenigen bekannt, welcher dises und anderes, wie ich hoffe, einstens belohnen wird; unterdessen eylten wir mit unseren Eselen tapffer Potosi zu, also zwar, daß wir den 24. Decembr. das ist, an dem Heil. Abend der übergebenedeytisten Geburt JEsu Christi unsers mildreichisten Erlösers schon allbereit zwischen hohen schrofechtigen kalten hin und wider mit Schnee bedeckten Bergen den halben Weeg hinter uns gelegt, und in einer sehr kalten hohen Landschafft gestanden, allwo der Lufft sehr subtil, und wir darum kaum recht den Athem schöpffen können, so uns

gleichfalls in Potosi selbsten widerfah-
ren. Den andern Tag, als an dem
hochheiligsten Weyhnachts Tag ha-
ben wir einen Rast-Tag gehalten, und
dises hohe Fest mit denen Heil. Mes-
sen und Communionen celebriert, so
vil uns möglich ware; An dises Ort
schickte uns ein Spanischer unserer
Societet sehr zugethaner Marggraf,
so das Paraquarische Collegium Taricha
vor wenig Jahren fundiert, einen
wohl erkläcklichen Succurs, nemlich
10. mit allerhand auserlesensten Vic-
tualien, Wein, und anderen Sachen
beladene Maulthier, neben vilen sei-
nen Dieneren, so uns nacher Potosi
weiters führen, und begleiten sollen,
haben also wir dises hohe Fest nit nur
in der Frühe in Choro, sondern auch
mit einem wohl zugerichten Mittag-
Mahl in foro celebriert, neben dem
wolte diser Marggräflich-freygebig-
ste Gutthäter uns ein Diversion oder
Recreation an eben disem Ort anstel-
len, darum er uns liesse eine gantze
Heerd der Americanischen Schaaf vor-

füh-

führen, so wir mit höchster Verwunderung betrachtet, dann sie vil denen Camelthieren gleichen, besonders an dem Halß, und Kopff, so fast eben so lang, so hoch, und erhebt, als eines Camels, der übrige Leib ist nit vil ungleich einem anderthalbjährigen Fülle, die Wollen ist sehr lang, dick, unterschiedlicher Farben, und sehr nutzlich, allerhand Wollen-Arbeit und Kleydung zu machen: Es dienet dises Indianische Schaaf nit so fast zu der ordinari Speiß, wiewohlen es die Indianer auch pflegen zu essen, als zu dem Tragen, gestalten es eben so vil aufnehmen und tragen mag, als ein junges anderthalb jähriges Füllen. Neben disem schickte gemeldter Herr Marggraf seine Indianer zu Pferdt aus in die nächste Berg und Höhenen, uns ein oder anderes Indianisches Gewildt oder Berg-Gämbsen, deren allda eine grosse Anzahl, in die Kuchen zu treiben, welches sie auch gethan, und drey derselben Stuck uns präsentiert, eines zwar lebendig, die

andern aber todt; dise Gämbsen, oder vilmehr Berg-Rehe (dann sie denen Europäischen Rehe-Böcken nit ungleich) nennen die Indianer Guanacos, lauffen insgemein mehrer mit einandern, werden besonders von denen Americanern darum geschätzt, weilen in ihrem Ingewaid der so kostbahre Stein Bezoar gefunden wird, dergleichen Stein ich würcklich zimlich vil beysammen, so mir hin und wider von Bekannten verehret worden, und ich die Intention hätte, selbe in Teutschland gantz gern zu übermachen, wann nur ein sichere gute Gelegenheit hätte, selbes in das Werck zu richten.

Den 26. Decembr. setzten wir unsere Reiß weiters fort zwischen Berg und Thal, kalten Thäleren, und Einödinen, auf welcher Reiß mir nichts bessers bekommen, als daß mich mein liebes Collegium zu Dillingen in meiner Abreiß nit nur für den Sommer, sondern auch für den Winter tapffer ausgekleydet, und in allem bestens versehen; Die Indianer in disem Gebürg,

damit

damit die häfftige Kälte ihnen das Angesicht nicht aufritze, pflegen sich, weiß nicht mit was für einer Farb oder Oehl gantz gelb anzustreichen. Den 30. Decembr. kamen wir in ein sehr ansehnliches Orth oder Dorff Suipaza genañt, so schon Peruanischen Territorii, und man uns allda den ersten Silber-Berg gezeiget; das 1718te Jahr fiengen wir ohnweit dem Dorff St. Jago de Cotta gaita genañt, an, allwo wir widerum einen Theil neuer Maul-Esel aufgedinget, und nacher Potosi nur noch 30. Meilen zehleten.

Den 6. Jan. paßirten wir durch ein Thal, allwo man uns in grossem Uberfluß der besten zeitigen Bieren zu kauffen angetragen, so an dem Geschmack und Grösse denen Teutschen gantz gleich waren, und wir dises Offert gantz und gar nit ausgeschlagen, die Bezahlung ware allda schon das Silbergeld, dann zu wissen, daß von Buenos Aeres fast biß dahero in Erkauffung der Nothwendigkeiten nit so fast das Geld als Nadlen, Ablaß-Pfennig, Rosen-

kräntz und Paraquarisches Kraut von dem Verkauffenden begehrt wurden, und ich mich getrauete von gemeldtem Port Buenos Aeres biß Potosi, so eine Reiß von 500. Meil ist, ohne Geld durchzukommen, wann ich nur tausend grosse Nadlen bey mir im Sack, oder Felleisen führte. Den 8. Jan. empfiengen uns in einem Dorff Gaiſla genannt, R. P. Procurator Collegii Potosini, so R. P. Rector gemeldten Collegii uns zu empfangen, entgegen geschickt; dises geschahe unter hertzlicher Umfangung, und Glückwünschung der so langsamen allbereit hinderlegten mühsamen Reiß zu Land; Nit weit von disem Indianischen Dorf sahen wir 2. Brunnen-Quell, aus welchen so siedheisses Wasser herfür quellete, gleich als wäre es bey einem grossen Feur in einem Kössel erhitzt uud entzündet worden, so ich selber mit dem Finger probiert. Neben disem zeigt man allda goldreiche Berg-Adern, welche an vilen andern Orthen gefunden, und gezeiget werden; zwey Tagreisen waren

uns

uns noch übrig biß nacher Potosi, und dises zwar über ungeheure grosse und hohe Berg, dergleichen im Tyroll oder Schweitz nit zu sehen, wie es meine Patres Socii, so in beeden disen Landschafften gewesen, bekräfftiget, und wiewohlen die meisten darfür halten, daß sub Zona Torrida, allwo dises Gebürg ligt, die ungewöhnliche Hitz über Hand nemme, haben wir gantz das Widerspihl und ungewöhnliche Kälte, Reiffen und Schnee angetroffen: Endlichen nach hinterlegtem disem rauhen Gebürg, und überstandener 500. Meil langen Reiß zu Land, seynd wir den 11. Jan. 1718. in der Peruanischen reichen Silber-Stadt Potosi unter grossem Jubel, Glückwünschen, und Zulauffen viler tausend Indianer (dann allein an disem Orth biß auf die 60. tausend derselben gezehlt werden) GOtt seye der höchste Danck, frisch, und gesund angelangt, R. P. Rector des Collegii in Begleitung fast aller Patrum ritte uns entgegen, wie auch Fiscalis regius, und andere Häupter der Stadt in

in das Collegium wurden wir unter laut zusammen stimmenden Glocken-Geleith eingeführt, allda widerum nach abgelegter tausendfältiger Glückwünschung und Umfangung in die auf das beste zugerichte Zimmer einlogiert, mit allerhand diser Orthen sehr raren Europäischen Früchten, als Bieren, Aepffel, Kerschen, Erdbeer, Nägelen, Rosen und dergleichen beschencket, und beehret, alles überhaupt zu sagen, alle erdenckliche Lieb und Ehr wurde uns allda als dem ersten Collegio unserer neuē Provintz erwiesen und angethan, und dises nit nur den ersten Tag, sondern die übrige gantze Zeit, so wir uns allda aufgehalten: Man zeigte uns alldort neben anderen Rariteten besonders den Silber-reichen sehr hohen und weiten Berg, welcher mit seinem Silber nicht nur Americam, sonder Europam, ja fast gar die übrige Welt bereichet. Wir wurden an alle Orth und End geführt, wo nur etwas rares zu zeigen und zu sehen ware, biß in die 3te Wochen haben wir uns in Potosi aufgehal-

gehalten, allwo im̃erdar etwas neues und rares uns gezeigt wurde: Neben anderen wurden uns vorgewisen zwey unglaublich grosse Zähn eines Risens, so in diser Provintz ausgegraben worden, der einte nemlich ein Stock-Zahn haltete am Gewicht 6. der andere aber 4. Pfund; allda sahe ich auch vil der auserlesensten Kunstreichen Gemählden, dergleichen ich in Europa in so grosser Menge gesehen zu haben, mich nit erinnere: Dise Stadt ist sehr groß, zehlet über die 20. Pfarr-Kirchen, sehr vil Clöster, und Gottshäuser, unser Collegium ist überaus annehmlich, und wohl gebaut, besonders aber die Kirchen, so einen mercklichen Schatz von Silber, Gold, Perlen und Edelgestein in sich haltet; in diser liget begraben P. Josephus Leyden, ein gebohrner Bayeris. Baron, und eyfrigster Missionarius in unseren Missionibus der sogenannten Moxes, allwo ich dises schreibe; diser ist erst vor fünff Jahren mit Todt abgangen zu Potosi, und ein sehr grosses Lob seines unermüdeten Fleisses

ses und Eyfers, auch grosser Tugend bey allen, so ihne gekennet, hinterlassen. Nachdeme wir nun von R. P. Provinciali gleich bey Antrettung dero Provintz die Anweisung und Disposition erhalten, daß wir von Potosi nicht nacher Lima, so ein unbeschreiblicher Umweeg ware, sondern gleich denen Moxischen Missionen zuzureisen, haben wir uns den 1. Febr. des gemeldten 1718ten Jahrs mehrmahlen auf den Weeg gemacht, und die Reiß mit Maulthieren fast auf dise Weiß angestellt, wie zuvor gemeldet worden: Unser waren 7. nemlichen 6. Teutsche, als P. Frantz Xaverius Dürrheim, P. Casparus de Prato, P. Petrus Prion, P. Josephus Schwendtner, P. Sebastianus Schmidt, P. Johann Fernandez ein Spanier, und letstlichen ich: die übrige Gesellen seynd in andere Orth und Collegia der Provintz disponiert worden. Oruro ware das erste Collegium nach Potosi, wo wir hinzihlten, 50. Meil von Potosi entlegen; auf disem Weeg haben wir besonders denck-

würdi-

würdiges nichts angetroffen, als einstens auf einmahl 40000. Schaaf, so von Cusco in Peru nacher gemeldtem Potosi, und die umligende Orth zu verhandlen abgeführt worden: an einem andern Orth begegnete uns ein Mutter mit 2. Kinderen, so vor 3. Wochen das Tag-Liecht zugleich gesehen, biß dahero aber wegen Abgang eines Priesters die Gnad des Heil. Tauffs noch nicht erhalten, das einte ware die Nacht zuvor ohne Tauff gestorben, welches auch das andere zu besorgen, darum wir es gleich getaufft, und also zu dem Himmel durch den Heil. Tauff disponiert, den Nahmen aber Sebastiana mitgetheilt, nemlich jener grossen Potosinischen Gutthäterin Dona Sebastiana zu Ehren, welche in unserer Abreiß uns siebnen für unsere Missiones 200. Thaler verehret. Nach 17. Tagen langten wir glücklich zu Oruro an, welches ein sehr gewerbiges Orth in Peru, und sehr vil Silber, ja eben so vil als Potosi in die Königliche Kästen leget, wegen jenem sehr reichen Silber-

der=Gebürg, so gleich ausser der Stadt liget. In dem Orurensis. Collegio hielten wir uns nit länger als ein Tag auf, sondern eylten mit denen anderen schon darzu bestellten Maul=Thieren nacher Cochabamba einen sehr, ebenfahls in Peru gelegenen bequemen Orth, 30. Meil von Oruro, allwo wir den 25ten Febr. ebnermassen, GOtt seye gedancket, gantz gesund und glücklich ankommen; was für Lieb und Ehr uns in dem Collegio, wie auch von den Auswendigen in der Stadt widerfahren, hätte ich vil zu schreiben, umgehe es aber alles, die Feder und Pappier spahrend, um etwas mehrers von unseren Missionibus nachgehends zu melden. Von Cochabamba brauchten wir ebenfahls dergleichen Esel=Fuhr, und marschirten immerdar näher unseren Missionibus zu; etlich und zwantzig Tag brauchten wir biß zu dem H. Creutz, so ein Orth hinter dem hohen Gebürg, Andes genannt, ligend; unter diser Zeit haltesten wir uns biß in den dritten Tag still in einem der Missionum eigenthumlichen

schönen

schönen und einträglichen Mayerhof, Lavana genannt, allwo wir biß auf die 6000. Stuck des schönsten Rind-Viehs, vil Pferdt und Maulthier ꝛc. angetroffen; Dises Orth, welches von zwey Layen-Brüdern unserer Societet versorget wird, schießt fast alles her, was in den Missionibus zu Erhalt- und Auszziehrung der Kirchen, wie auch zu Unterhaltung und Kleydung der Missionariorum vonnöthen. Auf disem Weeg haben wir angetroffen, und die Hand gekußt jenem hochwürdigsten Kirchen-Prälaten und Bischoffen von Mizque, und H. Creutz, Ord. S. Dominici, so vor anderthalb Jahren in unseren Missionibus bey die 5. biß 26000. neu-bekehrte und getauffte Indianer gefirmt: Was wir in dem so genannten rauhen Gebürg Andes für üble Päß überstigen, und mit gröster Gefahr des Lebens hinter uns gelegt, kan ich nicht genug beschreiben; zweymahl geschahe es, daß drey von unseren beladenen Maul-Thieren samt dem Pack von der Höhe in die Tieffe

gestürtzet, doch aber noch allzeit bey dem Leben erhalten worden; eines aus disen wolte der Fuhr-Knecht mit grosser Mühe helffen auf die Füß stellen, bekam aber von der durch den Fahl erwildeten Bestia in dem Fuß einen so entsetzlichen Biß, und Wunden, daß keine Möglichkeit oder Mittel geweßt wäre, in disen Einödinen den Verwundeten zu curiren, und vor dem Brand zu erhalten, wann nit ich an der Hand noch ein wenig Nagel-Salben gehabt hätte, so mir P. Simonzin in dem Collegio zu Augspurg, da ich durchmarschirte, mitgetheilet, dise legten wir 2. biß 3. mahl auf die Wunden, säuberten auch dieselbe zuvor mit dem Opffer- oder Meß-Wein, so wir mitführten, und mit göttlichem Beystand heylten wir ihn: Endlich nach überstandenen vilen Gefahren und Müheseeligkeiten sahen wir von weitem mit gröstem unserem Trost den 6. April die uns von dem höchsten und gütigisten GOtt von langer Zeit, ja von Ewigkeit her assignirte Terram Promissionis,

ich

ich verstehe, die sehr weite, und schier unendliche aneinander geknüpffte der theils bekehrten theils noch unbekehrten Moxos, so in der Land-Karten entweders gar nit, oder nur unter dem Nahmen Terra Amazonum angedeutet wird, beynebens aber wegen vilen darein lauffenden Provintzien fast einen gantzen Erd Theil ausmachet: Die Porten oder gleichsam der Eingang zu disen neu-erfundenen Völckerschafften ist die Stadt bey dem Heil. Creutz in dem Gebürg genannt, allwo wir eine Residentz unserer Patrum angetroffen, und von 4. Persohnen bewohnet: Dises Orth ist 4. ja biß 500. Meil von Lima der Haupt-Stadt in Peru entlegen, darumen es neun Monat hergehet, biß an disem Orth, folglich in unsere Missiones auf einen Brief von R.P. Provinciali, oder anderen Patribus eine Antwort erfolget.

Den 9. April (eben diß ware der Tag, da ich vor 2. Jahren meinem lieben Collegio zu Dillingen mich beurlaubet, und die Reiß angetretten) lang-

ten wir, GOtt seye mehrmahlen unendlicher Danck, gantz gesund, doch aber sehr ermůdet, in disem ersten Orth der Missionum an, ruheten allda eine geraume Zeit, nemmlich 4. Monath lang aus, biß nemlichen R. P. Superior gemeldter Missionum Anstalt gemacht, uns durch abgeordnete Canoas oder Schifflein durch den Fluß Guapaix und Mamorè, so einem Rhein, oder Donau gleichen, nåher in dise Barbaris. Provintzien, und jeden an seine assignirte Vőlckerschafft einzuführen, unter diser Zeit beflissen wir uns zu den Apostolischen Arbeiten, und Seelen-Schnitt wůrdig und tauglich zu machen durch widerhollte Exercitia und etlich andere Occupationes, so zu disem hohen Amt uns scheinten nothwendig, oder bequemlich zu seyn. In der Barbarischen Sprach kunten wir uns noch nit recht üben, weilen jedem noch unbewußt, was für ein Volck oder Sprach ihn treffete, gestalten in disen so weitschichtigen Landschafften wohl über die dreyßig unterschidliche Sprachen im

Schwang

Schwang gehen, daß kaum ein Nation die andere verstehet, daß aber so lange Zeit vorbey gangen, biß uns dise Canoas oder Zillen abzuholen, ankommen, ist sich nit zu verwundern, gestalten insgemein ein gantzer Monat vorbey streichet, wann die Indianer aus ihren Völckerschafften mit disen ihren Schifflein gegen dem Port des H. Creutz-Flusses aufwärts marschiren, die Patres Missionarios abzuholen.

Endlich langten wir an dem erwünschten Port und Völckerschafft (Loreto genannt) an, allwo R. P. Superior Missionum mit 2. anderen Patribus uns auf alle erdenckliche Weiß, und Freuden-Bezeigung empfangen, wir wurden von dem Fluß Mamorè und dessen Port, wo wir ausgestigen, unter grünen mit Palmen aufgerichten Triumph-Bögen, unter lieblich mit Trompeten, Clarinen, Schallmeyen, und anderen annemlichen Instrumenten angestimmter Music und Indianischen Freuden-Tantz bey zulauffend sehr vilem Volck in die wohl herrliche

Mariä von Loreto dedicirte Kirchen eingeführt, allwo wir alle vor diser übergebenedeytisten Gnaden-Mutter uns zu Füssen geworffen, mit einem eyfrigen Te DEum &c. GOtt und Mariä vor alle auf diser so langen Reiß ertheilte Gnaden und Gutthaten Danck gesagt, auch uns völlig aufgeopfferet, und geschencket: Den andern Tag wurde von gedachtem R. P. Superiore jedem ins besonder sein Orth, oder Völckerschafft assignirt, P. Frantz Xaverius Dürrheim wurde disponiert zu denen Völckern Mobinnas genañt, und zwar in die Reduction S. Pauli, allwo er einen Europæer, nemlich P. Franciscus Poriniä aus Böhmischer Provintz zu einem Gesellen antrifft. P. Casparus de Prato ist einem Patri Missionario diser Peruanischen Provintz als ein Socius zugeeignet worden, eine neue Reduction oder Völckerschafft, die Itenes genannt, aufzurichten deren schon etlich hundert beysammen, die nothwendige Instruction und H. Tauff erwarthend: P. Joan. Ant. Fernandez wurde geschickt

schickt indie Völckerschafft der an dem Fluß Mamorè ligenden Moxos St. Xaverii genannt. P. Sebastianus Schmidt in die Reduction S. Petri. P. Petrus Piron wurde geheissen eine zeitlang zu Loreto zu verbleiben, um alldorten etliche Knaben in der Music abzurichten. P. Josephus Schwendtner, ein Ellwanger, wurde assigniert in die auch zimlich neue, und vor kurtzer Zeit neu-aufgerichte Reduction S. Joannis Baptistæ, der Guaraios genannt. Ich endlichen empfienge die Ordre zu jenen ebenfalls gantz neuen Völckern, so die Baures genannt werden, abzureisen, und alldorten den Saamen des Heil. Evangelii weiter auszusprengen. Es ist dise Nation sehr gelehrig, und tauglich zu allem, was zu einem Christlichen Leben vonnöthen, mehrer dann die übrige Völcker, so ich zuvor beygebracht, an der Zahl sehr Volckreich, der Arbeith mehrers gewohnt, an den Sitten etwas geschlachter als die andere, ihre Sprach gantz unterschieden von der anderen, also daß meine Zun-

gen sich in einen gantz anderen Model schicken muß, hoffe mit der Gnad und Hülff desjenigen, welcher die Gaaben der Sprachen seinen Heil. Apostlen in Kürtze mitgetheilt, auch soweit dise zu ergreiffen, daß ich wenigst denen Kleineren die Kinderlehr halten, ihnen das Brod brechen, mit ihnen aus Lieb gegen meinem JESU gaxen, ein Kind mit den Kindern werden könne: Mein Gesell P. Petrus de Rado ein Peruaner und fast eifriger Missionarius hat schon ein zimliche Anzahl, und diß in kurtzer Zeit zusammen gebracht, und dise neue Völckerschafft de Immacul. Conceptione benamset, deren Anzahl ware schon auf 3000. und zwey hundert angewachsen, worvon ihme aber diß Jahr bey 500. gestorben an einer erblichen Sucht und Kranckheit, bleibt also die übrige Anzahl bey 2700. ohngefehr: In dem letstern Anlauff haben sich auf einmahl 1200. dem süssen Joch CHristi und seiner Lehr unterworffen, vil aus disen seynd schon getaufft, vil aber noch nit, bleibt also von disem Seelen-

Schnitt

Schnitt mir auch noch ein Portion; die Hoffnung mehrere zuzuführen, ist sehr groß, dann ausser disen Völckern der sogenannten Baures seynd die Felder der noch irrenden unbekehrten Barbaren, besonders gegen Orient und Mitternacht schon gleichsam gelb zu dem Schnitt, besonders der sogenannten Itanomas, welche die nächste an meiner Reduction, und selbsten Patres Missionarios verlanget; dise seynd etwas wilders und ungeschlachters, als die andere, doch aber darbey einfältiger, und eines kürtzeren Verstands, lieben sehr ihren Bogen und Pfeil, seynd sehr hurtig zu Kriegen, und mit anderen herumzuschlagen, dise und all andere aus diser Völckerschafft, ehe sie den H. Tauff añehmen, tragen an ihrem Leib beedes Geschlechtes, kein anderes Kleyd, als das jenige, so ihnen die Natur, und ihre Mutter vor der Geburt angelegt; fast alle aus disen halten sich in denen Wäldern auf, nit anderst, als wie das wilde Vieh: Wann sie einmahl getaufft, und

in der Christlichen Lehr unterrichtet, seynd sie sehr eiferig, zu allem Guten sehr willfährig, gegen denen P.P. Missionariis sehr ehrenbiethig, ihre Kleydung ist nachgehends ein mit Baum-Wollen (deren allda ein Uberfluß) gestrickter Rock oder Hembd ohne Aermel, Haupt und Füß allzeit unbedeckt, ihre Speiß meistens Wurtzlen und Gewächs der Erden von unterschiedlichen Gattungen, etwann ein Fisch, so sie mit dem Netz oder Pfeil in dem Fluß erschnappen: Meine sogenannte Baures halten es für ein aus den besten Schlecker-büßlen, wann man ihnen die lang in dem Lufft oder Sonnen gedörrte, zu Pulver zermahlene Regen-Würm vorsetzet, dergleichen Vorrath, wie sie mir erst dise Wochen gezeigt, allzeit in ihren Häusern oder Hütten aufbehalten; Crocodill, deren ein überaus grosse Anzahl diser Orthen gefunden wird, so hin und wider einen armen Indianer erwürgen, und aufzehren, essen sie ebenfalls mit gröstem Appetit. Eben diser Tagen

trug (wie ich selbsten gesehen) einer aus ihnen ein dergleichen Crocodill, so er gefangen, und getödtet, auf dem Rucken in mein Völckerschafft, um darmit, wann er es ein wenig bey dem Feur gerauchet, und gebraten, dem Maul zuzufahren. Sonsten dienen ihnen auch zu einer Speiß die Affen, deren allda die Wälder voll lauffen, die Hirschlein, Rehe, Wild-Schwein, deren auch ein merckliche Anzahl, nit weniger die Natteren und Schlangen, denen sie das Gifft nemen, und sie entweders gebratener, oder in einem Hafen gesotten, zu verzehren pflegen. Es ist dises vergiffte Geziefer vil grösser, als in Europa: erst dise Täg, da ich in dise Völckerschafft reisete, haben meine Indianische Fuhrleuth ein Schlangen, so sie getödtet, zu getragen, welche 3. Ellen lang, und so dick ware, als wie ein grosser Hecht-Fisch, Schuppen aber hatte wie ein Karpff: Unter anderen Sachen lieben dise Indianer das Saltz, darum vor einiger Zeit, da unsere Patres Missionarii einem liessen ein

Zahn

Zahn auszziehen, die Zahn-Lucken aber mit wenig eingesprengtem Saltz einfülleten, sie vor der Fäule zu erhalten, waren gleich andere aus ihnen da, so ihnen auch wolten den Zahn, obwohlen er ihnen gar nit wehe thäte, lassen heraus ziehen, um dardurch ein Bröcklein Saltz zu erhaschen; Ubrigens was mich anbelangt, lebe ich, GOtt sey es gedanckt, gantz wohl, auch mit meiner von GOtt mir zugeschickten Assignation diser Völcker sehr vergnügt, weilen hoffe, mit göttl. Beystand dasjenige allda zu erreichen, was ich vil Jahr begehret, und gesucht, nemlichen um meines geliebten JEsu Willen in dem Weinberg des HErrn vil zu arbeiten, zu der Unglaubigen Heyl mich und meine Kräfften völlig zu verzehren, alles ja den Todt selbsten für meinen geliebten GOtt zu leyden: ja wolte GOtt, daß auch mir begegnete, was unserem Ehrwürdigen P. Cypriano Baraze erst vor wenig Jahren begegnete, indem ihme eben dise meine Baures, und zwar aus diser meiner Völckerschafft mit abgeschosse-

schossenen sehr vilen Pfeilen das Leben benommen, und durch disen glorreichen Todt den Weeg zu dem Himmel eröffnet; ich hätte noch vil, was ich könnte beysetzen, es leydets aber für dißmahl die Zeit nit, spahre es auf ein andersmahl: Unterdessen bitte ich alle, so etwan disen Brief zu lesen sich würdigen, um die Liebe und Verdienst unsers HErrn JESU CHristi, mir durch täglich und öfftres Gebett von dem Himmel allein dise Gnad zu erhalten, daß, wann ich anderen predige, und sie in den Himmel einführe, ich nit wegen meinen vilfältigen Sünden dessen unwürdig erkennt, mit denen Verworffenen in die Tieffe gestossen werde. Die mehrere Beschreibung und Erzehlung diser unserer neuen Moxischen Missionum zweiffle ich nit, werde durch anderer R. R. Patrum Sociorum Brief hin und wider in unsere hinterlassene Provintz schon angelangt seyn, oder noch anlangen; Es befinden sich alle, so vil mir jetzt bewußt, in ihrer völligen Gesundheit, wiewohl all=

allhier die Speiß, der Lufft, das Getranck, und all anderes völlig von Teutschland unterschieden, an statt des Brodts genüssen wir gewisse aus der Erden gegrabene Wurtzlen, Gucas genannt, so den Geschmack wie die Käß haben, an statt des Weins, das Wasser aus einem Fluß, dann da kein Brunnen: Fleisch, GOTT seye das Lob, manglet uns nicht, und ist ein Uberfluß diser Orthen der Ochsen, Kühe, Pferdt, und Maulthier, denen die Tigerthier sehr nachsetzen, und aufzehren, gestalten alle Wälder und Strassen voll seynd von disen grimmigen Thieren, und ich dise Täg neben dem sogenañten Fluß Piraiz zwey lauffen gesehen. Mein liebster Hr. Bruder wird es mir hoffentlich nit für ungut aufnehmen, daß ich ihne mit diser so langen Erzehlung von seinen mir wohl bekannten vilen Geschäfften abhalte, und es meiner alten jederzeit zu ihme getragenen besonderen Brüderlichen Liebe und Affection, so etwann ein Fehler eingeschlichen, bey-

schrei-

ſchreiben: Befehle mich allerſeits in das Heil. Gebett; ich ende es aber mithin, nit aber jene in GOtt aufrichtig geſetzte Lieb gegen alle diejenigen, ſo meiner im Heil. Gebett gedencken, ſie hoffe einſtens in der Glory wider anzutreffen, und recht an das Hertz zu trucken.

Aus der Vòlckerſchafft de la Conceptione, den 3. Sept. 1718.

Dominicus Mayer,
Miſſionarius Peruan.

Dritter Brieff,

So *P. Dominicus Mayer S. J.* an R. P. Petrum Riederer S. J. abgegeben, aus der Americanischen Reduction de Immaculata Conceptione de dato 31. Decembr. 1719.

Reverende in Christo Pater.

Pax Christi.

WIewohlen ich von der Zeit an, als ich von Ew. Ehrwürden, und meiner ehemahls allerliebsten Provintz Urlaub genommen, weder von denselben, noch jemand anderen (den P. Christophorum Revisorem zu Rom alleinig ausgenommen, als welcher mich bißhero öffters mit Schreiben gewürdiget hat) aus daselbstiger Provintz einiges Schreiben empfangen, so seyen sie doch gäntzlichen versichert, daß ich sowohl ihrer, als sonderheitlich der so vilen mir erwisenen grossen Gutthaten beständig ingedenck seye, unter welche haupt-

hauptsächlichen dise vor andern zu zeh-
len und anzurühmen ist, daß Ew. Ehr-
würden durch ihre beständig über mich
getragene vätterliche Obsorg, und ge-
gebene hoch-vernünfftige Einrathun-
gen nicht nur in die H. Societet mich ein-
geführt, sondern auch das Haupt-In-
strument und Antrib gewesen, daß ich
dises Americanische Apostolat-Amt,
und glückseelige Erdreich höchst-ver-
gnügt erreicht habe; dessentwegen
dañ, und weilen ich die hierumen schul-
dige Dancksagung wegen allzu weither
und sich wohl in die 5000. Teutsche
Meilen erstreckenden Entfernung nicht
selbsten abzustatten vermag, habe di-
ser Feder aufgetragen, dises an meiner
statt zu vertretten, welche Zeugen-
schafft leisten kan, daß, so vil Zeichen
und Buchstaben in disem Brieff ent-
halten seynd, ich Ew. Ehrwürden aus
wahrer dahin tragenden Lieb eben so
offt an mein Hertz trucke, und ob ich
zwar bey zweyen Jahren her, so vil mir
noch bekannt, 4. Schreiben über Rom
an Ew. Ehrwürden abgeschickt habe,

muß doch, weil mir gemeldter massen niemahl einige Antwort zuruck komen, beständig zweifeln, ob deroselben davon ein einiges zu Handen komen seye, wann dahero in disem Schreiben etwelche Sachen, so in meinen vorgehenden schon enthalten gewesen, oder Ew. Ehrwürden etwann schon anderwärts hero vernommen haben, wider angezogen werden, so hoffe, man werde mich dessentwegen in Argem nit verdencken, und es gleichwohlen nochmahlen gütlich anzuhören sich gefallen lassen.

Allervorderist nun bedeute, daß ich mich allgemach in dem 15. Monat in diser Peruanischen Provintz und Mission aufhalte, und zwar jederzeit gantz gesund und wohl auf, ausser daß ich gleich im 4ten Monat meiner Hereinkunfft, das ist im Jan. 1719. mit einem zweytägigen Fieber angegriffen, und darmit in die 14. Täg lang biß in den Febr. hinaus geplaget worden, allwo es mich, GOtt sey gedanckt, völlig, und so weit verlassen, daß ich nunmehro

denen

denen Heil. Ubungen unsers Heil. Vatters Ignatii ohne mindeste Hindernuß mit GOttes Beystand obligen und abwarten kan, und dise Kranckheit neñen andere unsere Patres Commissionarii einen allgemeinen Tribut diser Erden und Landen, als von deme nicht bald ein neuer ankommender Missionarius überhoben bleibt, sondern solchen gleich anderen übertragen muß, und diß rühret mehristen theils von diser Ursach her, weilen in diser sogenañten Moxischen Landschafft bald ein fast unerträgliche Hitz, bald ungemeine grosse Kälte, jetzt starcke Trückne, bald aber gähe Feuchtigkeit verspühret wird, und dise Kranckheit haben gleicherweiß andere meine Teutsche Mitgefährten nach Genügen erfahren, und ausgestanden, und zwar hauptsächlichen P. Caspar Vonderweid, welcher sich dermahlen in der Völckerschafft, zur Vermählung Mariä genannt, aufhaltet, und in die 5te Wochen von disem unsaubern Gast zu Beth gebunden gelegen, nunmehro aber lebet er

anwiderum, wie gantz sichern Bericht habe, gantz frisch und gesund, und arbeitet in seinem neu angefangenen Christlichen Weinberg, der in eben diser Provintz dem Heil. Bischoff Martino gewidmet, und zugeeignet ist, unermüdet tapffer fort, und dises ist eben diejenige Provintz, in welcher sich meine Baures befinden, und ein wildes Volck ist, zu welchen mich meine Oberen vor wenig Jahren verordnet haben, und gantz neuerlich zu bekehren angefangen worden seynd. Dise Moxische Reduction oder Völckerschafft ist von anderen 6. Tag-Reiß, von der übrigen unserer Peruanischen Provintz aber, und der darinn liegenden Haupt-Stadt Lima über die 500. Meil entfernet; anjetzo hat vorgedachter P. Caspar seine ihm zu erst angewisene Station und Völcker, so man Itenes neñet, und deren Bekehrung gantz neu ware, verlassen müssen, angesehen die Zahl der gesamten und gantzen Völckerschafft von jung und alten Persohnen beederley Geschlechts sich kümmerlich auf 200.

Köpff

Köpff erstreckte, und dahero einen eigenen Missionarium darauf anzustellen und zu halten die Mühe und Kösten nicht auszutragen vermochte. P. Josephus Schwendtner (jetzt P. Joseph Basilius genannt) mußte diser Landschafft gleich anderen seinen Tribut auch ehrlich bezahlen, gestalten ihne ein Fieber ergriffen, an welchem er sowohl, als an starcken Kopff-Schmertzen und dem darzu geschlagenen Schwindel in die 20. Wochen lang ungemein grosses Ungemach, und Wehe-Tagen erlitten; neben disem hat ihme in verwichenem August Monat noch ein anderes Unglück zugestossen, dann dessen Hauß, Kirchen, und das gantze Dorff, so die Barbarische Innwohner Guaraios nennen, und sonsten dem H. Joanni Baptistæ zugeeignet ware (weiß nit aus was für einer Fahrläßigkeit) gäntzlichen in die Aschen gelegt worden, er P. Basilius aber ist, ob zwar gantz kranck und schwach, nachdem er allen seinen Hauß-Plunder im Stich gelassen, der Gefahr noch entrunnen,

und zu uns überführt worden, allwo er eine zeitlang verblieben, hat aber nachgehends nach wider erlangter Gesundheit, und erhohlen Kräfften seinen Weeg wider zuruck, und zu seinen vorigen Schäfflein genommen. P. Franciscus Dürrheim stehet in der Völckerschafft des Heil. Pauli unter denen sogenannten Mobineren. P. Sebastianus Schmidt aber unter denen Canisianeren in der Völckerschafft des Heil. Petri, welche beede gleichfalls erkrancket, und würcklich darnider ligen: P. Piron ware unter allen aber am härtisten angegriffen, massen das Fieber bey ihme ein gantzes Jahr lang angehalten: Von P. Dürrheim schreibt mir diser Tagen P. Caspar, daß er mehrmahlen, und zwar gantz gefährlich kranck lige, meldet aber dabey nicht, an was für einer Kranckheit, ich bilde mir aber ein, es werde widerum das beständige Auf- und Uberstossen des Magens seyn, an welchem er just auch dazumahlen erkrancket, als wir vor vier Jahren miteinander von Costantz abgefah-

gefahren, und unser Reiß angetretten haben; eben diser üble Zustand hat denselben Zeit währender Reiß zum öffteren angegriffen, und jedesmahl in augenscheinliche Lebens-Gefahr gesetzet: Dises ware nun unser Apostolisches Novitiat, in welchem uns der allgütigste GOtt alle mit einandern, keinen ausgenommen, mit Hitz und Schweiß probiren, und also klar vordeuten wollen, daß wir in unserem Apostolischen Amt eben dergleichen, und noch ein mehrers werden zu übertragen haben, welches auch in der Wahrheit nit ausgeblieben, noch ins künfftige ausbleiben wird, dann wir uns in einer gantz Oed-verlassenen unweegsamen und Wasser-vollen, doch dabey an dem Seelen-Schnitt sehr reichen Landschafft befinden: Meines Theils ist mir noch kein einige viertel Stund ausser derjenigen Zeit, die ich zu Erlehrn- und Ergreiffung der Barbarischen Sprach anzuwenden habe, unnutzlich dahin geflossen, in welcher nit in disem neu-angelegten, und bereits

auf 3000. neu-bekehrten Seelen ange-wachsenen Weinberg des HErrn genug zu schaffen bekomen, theils in Unterweisung der Neu-bekehrten, aber noch nit getaufften, in der Christlichen Lehr, theils in Besuch- und Tröstung derjenigen Krancken, so schon getaufft, oder noch getaufft werden müssen, dabey ich mit unaussprechlichem Hertzens-Trost schon zum öffteren mit Augen gesehen, daß sehr vile, die ich in Christlicher Lehr unterwiesen, und darauf mit dem H. Tauff-Wasser abgewaschen, in wenig Stunden nachgehends von diser Welt abgeschieden, und wie gäntzlichen zu glauben, geraden Weegs dem Himel zugefahren seynd; zu anderen und fast mehristen Zeiten ist nöthig in denen Wäldern umzulauffen, und die Leuth aufzusuchen, massen sie sich aus Antrib des höllischen Feinds, besonders wañ sie kranck, meistentheils dahinein verkriechen, aus einer eingeblasenen eytlen Forcht und Aberglauben, sie möchten etwann ehender sterben müssen, wann sie eines Christlichen Men-

Menschen ansichtig wurden: Ich habe schon vil an mich gezogen, und unter das andere bekehrte Volck gebracht, theils durch unsere gemeinliche Artzneyen, theils aber durch milde Zusprech- und Beredungen, den H. Tauff anzunehmen, meistens aber pflege sie zu dem Todt und seeligen Abschied zu disponiren. Der gröste Vortheil aber, und Gewinn, den ich machen kan, bestehet in Aufsuchung der in denen Wäldern neu-gebohrnen jungen Kindern, welche die Barbaris. Müttern, gleichwie die Katzen ihre Junge, hin und wider zu vertragen, und zu verstecken pflegen, abermahls aus einer eytlen und ihnen vom Satan (wañ sie gleichwohlen schon getaufft seynd) eingeblasenen Forcht, es möchten ihnen dise Kinder, wann sie getaufft, durch gähen Todt gar zu geschwind entrissen werden; von disen habe innert letstern 2. Monats-Fristen in disen ungeheuren Wildnussen sowohl, als in meiner Reduction und Völckerschafft bereits über 30. an der Zahl zu dem H. Tauff gebracht, unter

andern aber hat sich diser Tagen ein sehr merckwürdiger Zufall ergeben, den ich eintzig und allein der übergebenedeyten, wunderbahrlichsten, und allzeit unbefleckten Jungfrauen Maria, als dero dises mein Volck, oder Völckerschafft in ihren Schutz und Schürm gewidmet, und geeignet ist, zuschreibe, und Danck darfür erstatte; Es gebahre nemlichen ein schon getaufft- und bekehrtes Weib am Vorabend der unbefleckten Empfängnuß Mariä miteinander 2. Kinder, deren das einte ein Mägdlein, das ander aber ein Knäblein, und beede gantz gesund waren; so bald nun ich und mein Pater Socius von disem Nachricht erhalten, haben wir alsobald bey uns beschlossen, das Knäblein dem H. Ambrosio, als dessen Nahmens-Tag dazumahlen ware, das Mägdlein aber der Mutter GOttes zu schencken, und jenem im H. Tauff den Nahmen Ambrosius, disem aber Maria zugeben, und da wir nun allbereits im Werck begriffen waren, dise Kinder in die Kirchen und zu dem Heil.

Tauff

Tauff bringen zu lassen, sihe! da wird uns ein unvermutheter Bericht, welcher mich mehr dann der Todt erschröckt, zugebracht, daß nemlichen das Mägdlein gestorben, und von der Mutter in einem Winckel des Hauses nach Gewohnheit dises wilden Volcks vergraben worden seye, über welches mich aufs höchste betrübet, und weilen nun nichts mehr übrig ware, wordurch mein Hertzenleyd hätte gestillet werden können, so habe doch (weiß nit aus was für einem innerlichen Geist und Antrib) dises würcklich vergrabene Kind Mariæ in ihre Schooß, wie vorhin beschehen, eyferigst anbefohlen: Es waren bereits 4 Stund verflossen, von der Zeit an, als die Mutter dises ihr Kind unter die Erden verscharrt hatte, es begunnte auch die Sonnen allgemach zu Gnaden zu gehen, dessen aber allem ungeachtet, habe mich in der Kind-betterin Hauß verfügt, um die Ursach dises so unverhofften, und schmertzlichen schnellen Todts, besonders ob nicht villeicht ein Betrug dabey mit unterloffen, eigentlich

lich zu erkundigen, dañ ich wohl wußte, daß dise Barbarische Weiber, wann sie 2. Kinder zugleich gebähren, das einte gemeiniglich von sich zu werffen pflegen, damit sie in Auferziehung zweyer Kinder nit allzu hart beschweret werden. Bey meiner Dahinkunfft hab ich die Kind-betterin um die Ursach eines bey ihrem Kind erfolgten so unversehenen Todts befraget, die gabe mir in Antwort, dasselbige seye bereits in Mutter-Leib todt gewesen, dahero habe sie es auch von sich gethan, und vergraben. Weilen ich nun wußte, daß denen Indianern angebohren seye, die Wahrheit, sovil sie immer können, zu verhälen, so habe auch diser Antwort keinen Glauben geben, sondern befohlen, daß das für todt geschätzte Kind wider unverzüglich ausgegraben werden solle, und dises zwar von darumen, weilen iñerlich beständig einen starcken Antrib, so ausser Zweifel von der Himmels-Königin selbsten, oder meinem H. Schutz-Engel hergeflossen, verspührt habe: Als man nun die Erden eröff-

eröffnet, und das Kind herfür gezogen, sihe Wunder! ist dasselbe mit meiner unbeschreiblichen Freud, und aller umstehenden jungen Knaben, die mich begleitet hatten, und in Zusehung viler anderen aus diser Völckerschfft vorhandenen Persohnen frisch und gesund gefunden worden, da immittelst die Barbarische Mutter über die seltsame Begebenheit, sonderbahr aber wegen verübter schändlicher Lug gantz erstaunet an der Stell gestanden; Damit aber dises liebe Kind, so ohnedas wegen schwerer auf ihme gelegener Erden zimlicher massen zerquetschet ware, des H. Tauffs nit beraubet werde, hab ich solches unverzüglich mit dem H. Wasser abgewaschen, und selbes mehrmahlen der allerseeligsten Jungfrauen Mariä, als dessen einigen Beschützerin, dero Nahmen es auch im Heil. Tauff empfangen, aufgeopfferet, und von Hertzen geschenckt, welches andern Tags darauf, als am Tag der unbefleckten Empfängnuß Mariä wahrhafft abgestorben, und in die Schooß seiner Erretterin

retterin abgeflogen, allwo es nun mit andern Auserwählten das Lob derselben ohnaufhörlich absinget. Uber dise Begebenheit ist sich nun auch um so mehrers zu verwundern, weilen die Barbarische Mutter dises ihr Kind in dem Grab nit auf den Rucken, sondern auf das Angesichtlein gelegt, und mit einem zimlich grossen Erd-Schollen bedeckt, daß es also nothwendiger Weiß inner Zeit 4. Stunden, mehr dann tausend mahl hätte ersticken müssen, wann die Mutter der Barmhertzigkeit selbiges nicht übernatürlicher Weiß erhalten hätte; Ein fast gleiches Wunderwerck ist auch vor wenig Jahren einem andern Moxischen Missionario begegnet, Namens Diego Ignatio Fernandez, welcher kurtz verruckter Tagen mit noch einem Gesellen P. Diego Xaverio Fernandez als ein von der Peruanischen Provintz erwählter Procurator nacher Rom abgeseegelt: Dises seynd 2. sowohl wegen habenden grossen Wissenschafften, als beywohnenden vortrefflichen Tugenden sehr berühmte Männer,

ner, welche zumahlen ausbündige Wissenschafft von disen unseren Missionibus, in welchen sie sich vile Jahr geübet haben, tragen: ich meines Theils zweiffle keineswegs, beede werden anjetzo, da ich nemlichen dises schreibe, auf einem Frantzösis. Schiff des Hrn. Capitains Martinet, bereits zu Rom glücklich angelangt seyn, es wäre dann Sach, daß ihnen das mehrmahlen (wie ich berichtet worden) in Europa angezündte Kriegs-Feur die Anländung oder Uberfahrt wäre verhinderlich gemacht worden: Dise werden all möglichsten Fleiß anwenden, mehrere Missionarios, deren ausser Zweifel in der Provintz genug zu finden seynd, aufzubringen, dann der Seelen-Gewinn diser Enden sehr groß wäre, wann nur mehrere Arbeiter vorhanden wären. Wahrhafftig, wann die Leuth dasjenige, was der Lehrmeister aller Missionariorum, der Heil. Franciscus Xaverius in seinen Epistlen im 4ten Buch und 5ten Epistel sagt, mit rechter Bedachtsamkeit und reiffen Uberlegung lesen wur-

wurden, da er meldet: Wann die studirende Jugend wußte, oder ein einiges mahl diejenige überschwängliche Himmlische Freud und Süßigkeit verkostet hätte, welche von der Mühe in Bekehrung der unglaubigen Völcker herflüsset, so wurde sie gesichert alle ihre Sorgen und Mühe einzig und allein auf dieselbe anwenden. Wann Ew. Ehrwürden einige sowohl inner als ausser unserer Societet wissen, oder erfahren können, sonderbahr die sich auf die Bau-Kunst verstehen; item Bildhauer, Schreiner, Barbierer ꝛc. ꝛc. so Lust hätten in dise Land zu reisen, so bitte ich, sie wollen doch dieselbe in disem H. Vorsatz besteiffen, und sie auf disem Weeg gleichwie mich beständig leithen, dann ich weiß, daß er sicher zum Himmel leitet und führet, mithin ist aber hoch nothwendig denenjenigen, welche dahin trachten, tieff in das Hertz zu trucken, sonderbahr der studirenden Jugend, daß sie eben darum ihre Studia nicht verabsaumen, oder fahren lassen sollen, weil sie in Indien gehen wollen, dann diser Orthen nichts nothwendigers ist, als daß ein

jeder

jeder denjenigen Gradum, den die Societet von jedem erfordert, genommen habe, welches auch die Spanier und Portugesen zum häfftigsten wünschen: Nebst disem schätz ich diejenige zu diser Function ebenfalls gantz untauglich, welche sich nur obenhin der Tugenden befleissen, und nicht mit allem Ernst auf die geistliche Ubungen, das H. Gebett, und auf die Vereinigung mit GOtt tringen, dann in disen Landen unbeschreiblich vil Gefahren obhanden, in welchen vile denjenigen GOtt verliehren können, den sie darinn zu finden gehofft, und geglaubt haben. Mein allerliebster Pater! es wird wahrhafftig eine, also zu nennen, eisene Tugend und Gedult erforderet, besonders in so weitschichtigen mühesamen Reisen, auch an dem Orth selbsten, wo man zu verbleiben hat, theils wegen seltzamen Humoren seiner Neben-Gespanen, wegen ungeschlachten groben Sitten diser Barbarischen Völcker, und tausenderley anderen Ungemachen, welche ich hier nicht genugsam austrucken kan,

und das Pappier nicht fassen wurde. Alles dises hab ich bißhero nach Genügen und überhäuffig erfahren, doch schröcket mich alles nit ab, sondern stärcket mich nur desto mehrers, mit GOttes Beystand ein noch weit mehrers zu übertragen, ohnerachtet es scheinet, daß ich in disen Einödinen von allen Verwandten und Bekannten, von meinen liebsten Gespanen, von allen Provintzien sowohl der Teutschen, als Peruanischen, ja gleichsam von der Gesellschafft JESU selbsten verlassen und abgesöndert seye, allein kan ich jetzt mit Wahrheits-Grund sagen, daß ich wahrhafftig von der Gesellschafft JEsu seye, da ich aus Liebe gegen denselben alles dises nichts schätze, also mir alleinig derjenige noch übrig ist, nemlichen mein allerliebster, und so lang mit innerister Hertzens-Brunst gesuchte JEsus, der in disem ungestalten rauhen und wilden Orth mich im Stehen und Gehen, gleich einem getreuen Gefährten, beglettet. Nun will ich auch ein und andere Meldung thun von diser

Provintz, in welcher mich aufhalte, und von disem meinem Volck, nemlich denen Baures, welche sehr zahlreich, ja schier ohne Zahl zu achten ist, und gleich dem unvernünfftigen Vieh ohne Gesatz, ohne Ober-haupt oder Regenten, ja ohne GOtt in denen Waldungen herum lauffet, sonderbahr gegen Soñen-Aufgang, oder gegen der Brasilianischen Seiten, auch zwischen der Mittag-Seiten und Aufgang, als gegen denen Paraquarischen Völckerschafften, allwo sich dermahlen unsere Patres Missionarii befinden: Vor ungefähr 3. Monaten hat P. Ferdinandus de Valle, so des P. Sebastiani Schmid Gespahn ware, sein Volck verlassen, und sich zu uns in dise Landschafft begeben müssen, allwo er nun mithülffet in disen Einödinen, und ungeheuren Gehöltz disen wilden, und mehr dem Gewildt und wilden Thieren, als einem Menschen gleichenden Leuthen nachzujagen, und so vil zusammen zu treiben, biß wir aus selbigen eine eigene Reduction oder Völckerschafft, so dem Heil.

Nicolao dediciret werden solle, werden machen oder aufrichten können; dises Volck pflegt diejenige, so den Zutritt und Ansprach zu ihnen suchen, gemeiniglich mit vergifften Pfeilen gleich einem Regen, sehr übel zu empfangen; jung und alt laufft gantz nackend daher, ausgenommen ein- oder anders Weibs-Bild, die ich ein oder andersmahl mit einer gewissen Gattung eines Kleyds von Baum-Wollen gewürckt, doch allein am untern Theil des Leibs bedeckt, angetroffen; ich hab gute Hoffnung, dise meine Völcker mit denen jenigen, so P. Ferdinandus zusammen suchet, zu vereinbahren, theils weilen dise mir zugeordnet- oder anvertraute Landschafft demselbigen Volck und Landschafft sehr nahe angelegen ist, andern Theils aber, weilen meine Vorgesetzte und Oberen schwerlich einen anderen als mich, ausfinden werden, welcher die Barbarische Sprach besser verstehet, ausgenommen 2. alte Patres, deren der einte ehemahlen der Anfänger, und Urheber der neu-aufgestellten

Völ-

Völckerschafft des H. Johannis, der andere aber diser meiner Völckerschafft von der unbefleckten Empfängnuß wa-re, welche aber, weilen die mehriste Seel-Sorg, und der gantze Last auf ihnen liget, schwerlich werden können entlassen werden. Ich bitte Ew. Ehr-würden, und alle diejenige, die etwann meiner noch ingedenck seynd, durch das heiligste Blut Christi, sie wollen doch durch ihr H. Meß-Opffer, und täglich eyferiges Gebett bey GOtt so vil aus-würcken, daß ich in disen Orthen un-zahlbahre Seelen gewinnen, dem Him-mel zu führen, und für denselben durch eben dergleichen vergiffte Pfeil ge-schlachtet, und dem Allerhöchsten ge-opffert werden möge, dañ ich weiß ver-sichert, wie vil dises dem Heyl meiner Seelen nutzliches beybringen wurde.

Letzt-verwichenen Monat Sept. ist mein geweßter Mit-Gespahn, P. Josephus Tenlado, so ohnweit von mir mit noch einem Patre die Völckerschafft des Heil. Joachimi von zweyen Jahren he-ro versehen, von disem Orth hinweg-

und zu einem andern ebenfahls gantz wilden Volck gezogen, des Vorhabens zu versuchen, ob er bey disem nicht auch wider eine neue Völckerschafft aufzurichten vermöge, dahero dañ allstündlich höchst begierig bin zu vernehmen, was für einen Ausgang sein Vorhaben werde erreicht haben, glaube aber, es werde um so glücklicher ausschlagen, als zu vernehmen ist, daß sich bereits gegen 600. Persohnen ihme, oder vilmehrers dem süßisten Joch Christi unterwürffig gemacht haben: Dises Volck wird auf ihre Sprach Itonámæ genannt, ist von wilder Natur, und entsetzlichem Ansehen, ligt einandern mit Kriegen Tag und Nacht in Haaren, hat kein bleibende Stadt, sondern vagiert aller Orthen herum, dañenhero es meine Baures an der Wildigkeit und Kriegs-Eyfer bey weitem übertrifft. Dises instehende, und verwichenes Jahr hab ich von disem Volck durch meine aus Europa anhero gebrachte gläserne Corallen und Fisch-Aengel schon sehr vil an mich gezogen, und

und ihnen gezeiget, wie sie ihre mit dem wilden, und in denen Wäldern herum lauffenden Vieh gantz gemein habende, und angestammte Forcht gegen uns Europäeren von sich legen sollen, und ist dahero unfehlbar und wahr, daß dise Aengel nicht allein zum Fisch- sondern hauptsächlich zu Fängung der wilden Menschen sehr bequem und tauglich seyen. Dise Ironámæer leben sehr rauh und ungeschlacht, essen mehristen theils nichts als Crocodillen, Tiger, Krotten, und Schlangen; kurtz verwichener Tagen, als ich in eines aus meinen Krancken Wohnung kommen, hab ich gesehen eine Schlangen braten, welche über 3. Ellen lang, und einer starcken Spannen dick, und nachdeme ich gefragt, was sie darmit thun wolten, gaben sie zur Antwort, daß sie darmit Mittag- und Nacht-Tafel halten. Eben an disem Orth zeigten sie mir einen nächst an dem Heerd gelegenen ungemeinen grossen Vogel, der einem Storchen an der Gestalt und Farb gantz ähnlich gewesen, welcher in dem

Bauch der vorerzehlten Schlangen gefunden worden, so eine Sach, wann ichs nicht selbsten gesehen hätte, nicht geglaubt haben würde: und geschihet diß Orths unter disen beeden Thieren just das Widerspihl, dann in Europa pflegen die Storchen die Schlangen zu fressen, hier Lands aber werden die Storchen von denen Schlangen aufgezehrt. Bey eben diser Gelegenheit erzehlten mir meine neu-bekehrte Indianer, daß in diser Gegend andere, und zwar unnatürlich grosse und abscheuliche Schlangen gefunden werden, welche sechs und mehr Ellen lang, und einen solchen grossen Rachen haben, daß sie auf einmahl ein gantzes Rehe (deren ein grosser Uberfluß diser Landen ist) zu verschlingen pflegen; sonsten gibt es noch andere kleinere Gattungen der Schlangen, und Natteren in disem hitzigen Land, welche aber meinen Indianern nach empfangenem H. Tauff, ohnerachtet sie fast mehristen theils an denen Füssen bloß, und unbedeckt gehen, durch ihre vergiffte Biß keinen

son-

sonderlichen Schaden, vil weniger den Todt, wie vilmahlen bey den anderen geschihet, verursachen, welches ein augenscheinliches Zeichen von dem allgütigsten GOtt ist, daß er sich über dises armseelige Völcklein sonderbahr erbarme: ja man weißt von 30. und mehr Jahren hero kein einiges Exempel, daß ein einiger aus unseren Patribus Missionariis von einer Nattern oder Schlangen wäre gebissen worden, dann sie jederzeit v. demjenigen gütigsten HErrn und GOtt beschützet seynd, der dorten bey dem Propheten austruckentlich spricht: Du wirst wandlen über Schlangen und Basilisken 2c.

Sonsten und ob gleichwohlen dises Erdreich allerhand schädliche, und dem menschlichen Gebrauch nachtheilige Sachen herfür bringet, so gibt es doch dabey dem Menschen auch so vil gutes, und nutzliches, daß es scheinet, die Natur habe den ersten Defect und Abgang darmit ersetzen wollen, dann sich diß Orths dermassen vile, rare und geschmackte Erd-Früchten zeigen, die ich

auch mit höchster Verwunderung selbsten gesehen, und verkostet habe, daß solche oder ihres gleichen schwerlich in denen Europäisch-Fürstlich-oder Herzoglichen aufs allerkostbahrist-ausgezierten Lust-Gärten zu finden seyn werden. An Wildt-Schweinen, Hirschen, Haasen, Rebhünern und anderem Geflügel ist ein grosser Uberfluß, auch so gar das Wasser, oder die unbeschreiblich vile Flüß, mit welchen diß Erdreich reichlich angefüllt ist, ertheilet uns seinen Tribut, mit Erzieh-und Hergebung allerhand überaus grossen und delicaten Fischen, daß auch die Tafeln grosser und mächtiger Herren darmit aufs herrlichste könnten versehen werden: Wir geniessen zuweilen, aber nit offt, derley niedliche Speisen auch, weilen eines theils unsere Neu-bekehrte nicht also, wie die Europäer mit Fäll- und Fangung der Thieren umgehen können, theils aber, weilen sie weder mit Waffen, Instrumenten, Büchsen, am allerwenigsten aber mit Schieß-Pulver versehen seynd; zudeme haben

sie Indianer nicht so vil Anfechtungen und Begierden nach einem Wildbräth, oder Rebhun, als nach einer gebratenen Schlangen oder auch nach einem rauhen ungekochten Erd-Schollen, mit deme sie aus immer angebohrner Gefräßigkeit der Goschen zufahren: Unter anderm aber seynd sie sowohl Manns- als Weibsbilder einem gewissen Tranck, so sie aus Türckischem Korn, gleich dem Bier sehr meisterlich anzurichten wissen, aufs häfftigst ergeben, mit deme sie sich dermassen ansauffen, sonderbahr ehe sie den H. Tauff empfangen, daß sie wie rasende Leuth mehrers dem wilden Vieh als einem Menschen gleichen, worauf ein Todtschlag nach dem anderen folget, und also bey disem traurigen Spihl leyder! dem höllischen Feind manche Seel zu Theil wird. Selten wird ein Dorff (wann man anderst die aus Meer-binzen, oder schlechten Rohren, und Palmen zusammen geflochtene niderträchtige Hütten, so sie in einem Tag zusammen bringen, ein Dorff nennen darff)

gefun-

gefunden, in welchem nicht allervorderist ein grosses weitschichtiges Hauß, oder, wie sie es nennen, Sauff-Stuben anzutreffē, und dise halten sie für ihre Kirchen oder Capellen, dariñ sie dem Bauch, und dem Teufel sehr reichliches Opffer zutragen; in Mitten dises sauberen Tempels pflegen sie allerhand Gattungen Schlangen, Natteren, Crocodillen, Tieger, und vilerley Teufels-Bildnussen aufzuhencken, denenselben trincken sie von vorbemeldtem Tranck in dergleichen Zusammenkünfften meisterlich zu, dardurch sie nicht so vil in disen Larven eine etwann verborgen seyn sollende göttliche Weesenheit anbetten, sondern sie suchen durch dergleichen aberglaubige Ceremonien dieselbe dahin zu bringen, auf daß sie ihnen ins künfftig, auch ihren Hütten und Felderen keinen Schaden zufügen möchten. Ihr geistlicher Vorsteher ist ein höllischer Vorsauffer, und zugleich ein Zauberer oder Hexenmeister, welcher nichts gemeiners, als mit den höllischen Gespenstern zu

hand-

handlen hat, durch deren Beyhülff, und Handleitung er die Krancken, und Verwundten mit einer besondern Behändigkeit zu heylen, und dise armseelige Leuth meisterlich hinter das Liecht zu führen, und zu betrügen weißt. Dise Teufels-Diener seynd gemeiniglich in höchstem Ansehen, und gebührt denselben in allen Zusammenkünfften der Vorsitz; als ich vor einigen Monaten in denen Waldungen hin und her gegangen, in der Meynung, zu sehen, ob ich nicht etwann einige neu-gebohrne Kinder, oder unbekehrte Krancke finden, und entweders zum Heil. Tauff, oder zu der wahren Catholischen Lehr bringen möchte, hab ich ohngefähr einen solchen Leuth-Betrüger und verruffenes Höllen-Gespenst (die dise Indianer Bruchos, das ist Hexenmeister nennen:) mit seinem Weib und einem Sohn angetroffen, welcher aus der Völckerschafft des H. Joachimi, weiß nit gezwungener oder freywilliger weiß in dise Gegend kommen, und vor denen neugetaufften ein ärgerlich gottloses

ses Leben geführt hat; er war von langer, gerader und grober Statur, von tieff eingetruckten Augen, im Angesicht Händen, und am gantzen übrigen Leib mit allerhand höllischen Brandtmahlen bezeichnet; wie mich nun über den unglückseeligen Zustand dises Menschen innerlich von Hertzen erbarmet, habe demselben von weitem allerhand liebkosende Zeichen gegeben, daß ich gern mit ihme reden wolte, er wolte es aber nicht verstehen, sondern wiche eylends auf eine Seiten: Nachdem er sich aber nach einer kleinen Weyl widerum sehen lassen, und ich ihme ein von gläsernen Corallen gemachtes Creutzlein gezeiget, ist er endlich mir zugenahet, welchem sowohl als seinem Sohn ein von dergleichen Creutzlein an den Halß gelegt, und jedwederem etwas weniges von meinen übergeblibenen Mittag-Speisen mit all immer ersinnlichen Freundlichkeit dargereicht, mit welchem ich das Hertz und Gemüth dises wilden Menschen dermassen getroffen und eingenommen, oder er ist durch die Gnad

GOt-

GOttes, und die Krafft dises gläser-
nen Creutzleins so erweicht worden,
daß man augenscheinlich gesehen, wie
er sich aus einem Wolfen in ein Lamm,
ja aus einem lebendigen Teufel in einen
Engel verwandlet habe, dann er falle-
te mir unverzüglich in die Armb, und
verfluchte nebst dem Weib und Sohn
mit grossem Eyfer, daß er dem Teufel
so lange Zeit hero gedient hatte: Alle
drey führen sich nun gantz auferbäulich
und Christlich auf unter meinen Neu-
bekehrten, und haben sich gäntzlichen
entschlossen, fortan in disem gefaßten
Fürsatz, und auf disem Glauben zu le-
ben und zu sterben; dannenhero gewiß
und wahr ist, was der allgemeine H.
Indianer Apostel in seinen Epistlen ge-
schriben, daß nemlichen die Mildigkeit,
(die er seinen Untergebenen jeder Zeit sehr
nachtrucklich anbefohlen) und die Freund-
lichkeit gegen jedermänniglichen alles aus-
würcke und zuwegen bringe. Hatte nun
des H. Xaverii freundliches Angesicht
in dem Orientalischen Indien so viel
Vermögen, so ist solches bey disen Ame-

ricanischen Indianeren um so vil meh-
rers vorzunehmen nothwendig, als sie
von Natur überaus forchtsame Leuth
seynd, welche Forcht ihnen durch kein
füglicheres Mittel, als durch gelinde
Wort, und freundliche Bewegung be-
nommen werden kan, allermeistens aber
lasset sich dises Volck, so zu allem sehr
begierig, durch Schanckungen, so
schlecht und lächerlich dise immer anzu-
sehen seynd, zahm machen, als da
seynd gläserne Corallen, sie mögen ge-
färbt seyn, wie sie wollen, doch lieben sie
die weisse vor andern, item Nadlen,
Glufen, Ringlein, Fisch-Aengel, Ab-
laß-Pfennig, in Summa alles und je-
des, was in Europa denen 2. oder 3.
jährigen Kindern wohl gefallt, und mit
deme sie sich zu erlustigen pflegen, das
ist vermöglich genug, diser Leuthen Ge-
müther zu gewinnen, und an sich zu
ziehen, welche unter Gold und Kupfer,
Silber und Zinn oder Bley nicht den
geringsten Unterschied zu machen wis-
sen, sondern alles, was sie von der-
gleichen Sachen ansehen, auf ihre

Sprach

Sprach Hareharecánna, das ist, schimmerende oder glantzende Sachen nennen; unter andern schätzen sie gleich denen Spaniern schöne Bilder überaus hoch. Wann ich meinen Neubekehrten, oder auch denen Unbekehrten einige Corallen austheile, so pfleg ich dieselbe mit einem eisenen Drath in die Gestalt eines Creutzes zu machen, und ihnen an die Ohren zu hencken, welches sie vor eine sonderbahre Zierd halten, damit ihnen sowohl die Verehrung und Andacht zum H. Creutz desto mehrers eingetruckt, als auch der Gewalt des Teufels von ihnen abgetriben werde. Neben der angebohrnen Forcht seynd dise Leuth dermassen einfältig, daß, wie man insgemein zu sagen pflegt, sie nicht einmahl viere zehlen können, dann solte man ihnen sagen, zwölffe zu zehlen, so werden sie alsobald an beeden Händen die 10. Finger aufheben, und am rechten Fuß auf die vordere 2. Zähen deuten; im Beicht-Stuhl aber pflegen sie die Anzahl ihrer Sünden an denen Corallen des Rosenkrantzes anzuzeigen.

Wañ ich wissen will, wie alt ein Knab oder Mägdlein seye, so muß ich ihnen wie in Europa denen jungen Pferdten das Maul eröffnen, und die Zähn zehlen, damit man mit der Zeit wissen möge, ob sie den Ehestand anzutretten fähig seyen oder nit, dann im siebenden Jahr werden ihnen die Zähn gemeiniglich ausfallen, im 10ten Jahr aber fangen sie wider an zu wachsen: jedoch aber so einfältig dises Volck ist, so geschicklich ist es dabey, all und jedes nachzumachen, was es nur unter Augen bekommt, wie dann Ew. Ehrwürden, wann die Zeit und diß Blatt nit zu eng und klein wäre, hievon sehr vile und schöne Proben beygebracht werden köñten; ich hab bey mir einen Knaben, so mir zu Altar und Hauß dienet, eines überaus trefflichen Humors (ist ein Sohn eines adelichen Herrn und Hauptmanns, den sie Arámas nennen, gegen welchen das Volck grossen Respect traget) diser hat ein gewisses musicalis. Instrument ohne einigen Lehrmeister, und allein vom Zusehen inner

Zeit von 4. Monat dermassen wohl und perfect ergriffen, daß mir es im Seminario zu Dillingen gewiß keiner in 2. oder 3. Jahren also wurde erlehrnet haben: So leicht aber dise Leuth alles ergreiffen und fassen, so beschwerlicher hingegen fallt mir und andern meinen Patribus Sociis die Erlehrnung diser Barbarischen Sprach, dann sie weder mit der Spanischen, Lateinischen, noch Teutschen Sprach die geringste Gemeinschafft nit hat, und niemand einige gewisse Reglen von sich geben kan; dessen aber ohngeachtet verspühren wir auch bey diser Beschwernuß denjenigen gantz handgreifflich, welcher allen, so sein göttl. Wort verkünden, seine grosse Krafft mittheilet. In unserer Herein-reiß haben wir mehristentheils die Spanische Sprach ergriffen, welches um so nothwendiger ist, als die Dollmetschen anderer Sprachen gemeiniglich keine andere unserer Europäischen Sprachen als die Spanische, und zwar nur obenhin reden. In meiner Völckerschafft werden neben der Spa-

nischen drey unterschiedliche und der Teutschē gantz und gar widrige Sprachen gezehlet, darunter die Baurische die allgemeine ist, welche mit göttl. Beystand ich inner Jahrs-Frist dergestalten schon ergriffen habe, daß bereits aus derselbigen Beicht hören, 3. mahl predigen, und sonsten all übriges verrichten können. Die Christliche Lehr, oder den Cathechismum trag ich denen Neu-Getaufften vor in allen 3. Sprachen, theils selbsten, theils aber durch meine Dollmetschen. Heut hab ich 6. Neu-Bekehrte getaufft, die andere aber, so in denen Glaubens-Geheimnussen noch nicht genugsam unterwisen waren, auf ein anderes mahl verschoben: dem ersteren aus den Getaufften habe den Nahmen Petrus zur Gedächtnuß uud Ehren Ew. Ehrwürden gegeben, die ich allzeit, so lang ich lebe, in frischer Gedächtnuß halten werde. Inner 2. Jahren getraue mit der Hülff GOttes alle dise Sprachen zu erlehrnen, daß so dann keines Dollmetschen mehr nöthig haben werde.

Geben

Geben in der Völckerschafft der Unbefleckten Empfängnuß unter denen Baures, in der Provintz Peru den 31. Christmonat Anno 1719.

Euer Ehrwürden.

In Christo unwürdigister Diener
Dominicus Mayer
S. J. Missionarius.

P. S. Man schreibt uns für gewiß, daß die übrige Patres Socii als P. Frantz Bärtl, P. Paul Weingartner, P. Georg Winter, P. Christoph Lippert, und M. Johann Baptist Rüedmüller ein Noviz, welche auf einem anderen Schiff in ihre Missiones abfahren wollen, auf dem Wasser verunglückt, und ertruncken seyen, deren abgeleibte Seelen in all- und jeder HH. Meß-Opffer und Gebett bestens recommendiere. Dem allerhöchsten GOtt, und seiner übergebenedeyten Mutter, als dem wahren Meerstern seye ewiger Danck gesagt, welche uns aus so vilen Gefahren glücklich an dises Orth überführt haben.

Vierter Brieff
Von
R. P. Dominico Mayer *S. J.*
An seinen
Bruder Frantz Johañ Ignati Mayer, Stadt-Registratorem zu Costantz.
Pax Christi &c.

Insonders hochgeehrt- und liebster Hr. Bruder.

Ich zweiffle sehr, ob mein liebster Hr. Bruder ein- und anderes von mir abgeschicktes Briefflein empfangen, weilen bißhero kein Antwort gesehen, da inzwischen von Waldt Ihro Hochwürden und Gnaden der Frau Abbtissin ꝛc. von Amertingen, und auch von unserem liebsten M. Fr. Xav. Wocher in dises äusseriste America an mich Brieff gelanget. Seye demnach, wie es wolle, ergreiffe nochmahlen die Feder, salutiere mit disen wenigen Linien von gantzem Hertzen meinen liebsten Hr. Bruder, Fr. Schwägerin, und dero junge, ja allbereit erwachsene liebwerti-

wertiste Angehörige, bittend anjetzo, und täglich vor dem höchsten GOtt, über dieselbe seinen göttlichen Seegen häuffig auszugiessen, biß wir endlich einander wider in dem Himmel sehen, und hertzlich umfangen werden: mich belangend, leb ich in meiner Indianischen Reduction Immaculat. Concept. inter Mochos, & Baures, so bey 3000. getaufften und noch ungetaufften Seelen bestehet, GOtt lob gesund, frisch, wohlauf, sehr getröst, in diser Form, wie ich Europam verlassen, manglet nit zu arbeiten, und Seelen zu gewinnen, indeme täglich neue Völckerschafften sich eröffnen. Alle Sonntäg, ja schier alle Täg halte Kinderlehr in 3. Barbarischen Sprachen, ohne die Spannische, so wir Missionarii allein privatim reden: etliche 1000. Kleine, und Grosse hab ich mit dem heylsammen Brunnen des H. Tauffs dise 8. Jahr abgewaschen, und hoffe, wann mir der Himmel das Leben fristet, noch vil 1000. dem höchsten GOtt zu zuführen, besonders, wann mich der H. Ge-

horsam gegen Nord, oder Marignon sollte abschicken, da sich eine unzahlbare Heyden-Menge entdecket. Das mehrere wird mein liebster Hr. Bruder von der Lateinischen Relation, so ich an R. P. Provincialem geschriben, ablesen. Die Enge dises Briefleins leydet nit, in particulari von Indianischen Sachen zu berichten, referiere mich dann, wie gesagt, auf meine Lateinische Relation. Ubrigens umfange von gantzem Hertzen meinen liebsten Hr. Bruder, und seine liebe Angehörige, wie auch alle Bekannte, und Befreundte, schicke über alle täglich mein H. Priesterliche Benediction aus America in Europam, hoffe, es werden alle mit Nachdruck meiner, und meiner grossen Anligen in disen äusseristen Barbarischen Einödinen gedencken, damit ich nit ausser dem Himmel bleibe, wann ich andere darein schicke; und auf daß ich auch meinen liebsten Hr. Bruder darinnen antreff, sag ich demselben, was der H. Nilus Ottoni dem Kayser gesagt: Imperator, salvam animam

tuam

tuam tam pretiosam! &c. Aus meiner Baurischen Reduction Immaculat. Concept. 30. Julii Anno 1727.

Sein allzeit getreuer Bruder in Christo
Dominicus Mayer, S. J.

Fünffter Brieff.

Aus dem Lateinischen in das Teutsche übersetzet: von R. P. Dominico Mayer, an R. P. Provincialem S. J. abgangen, aus der Reduction der Baures, oder Mochos de Immaculat. Concept. 20. Jul. 1727.

Rev. in Christo P. Provincialis.

Es seynd nunmehro, wann mich anderst recht erinnere, bereits 3. Jahr verflossen, inner welchen ich Europam mit keinem Schreiben mehr begrüßt habe, ohnerachtet alltäglichen mit danckbarem Gemüth in unterschidlichen Theilen desselben in meinen Gedancken herum wandle, absonderlich

aber, und insonderheit, wann ich dem allerhöchsten GOtt das Opffer der H. Meß ablege, in welchem ich jederzeit alle meine in Teutschland zuruck gelassene Freund und Gutthäter, hauptsächlichen aber, und vor allen Euer Ehrwürden dem Himmel eyffrigst anzu befehlen pflege; dahero ich dann auch, ohngesehen von ihnen über 4000. Meyl entfernet bin, allezeit bey Ew. Ehrwürden, und anderen allen in Gedancken wohne, dann die Krafft und Würckung einer aufrichtig-brüderlichen Liebe und Freundschafft, wie der H. Xaverius an die seinige geschriben, dermassen groß, und durchtringend ist, daß auch weit von einander gesönderte Freund ihnen selbsten gegenwärtig zu seyn glauben, und sich von Angesicht zu Angesicht sehen; Euer Ehrwürden belieben disem nach diß mein geringe Schreiben, so ich an dieselbe aus denen entferniſten Einödinen und Wildnussen dises Americanischē Welt-Theils, oder denen sogenannten Moxischen Missionibus, und Völckerschafften

ten abgegeben, mit geneigtem Willen auf- und anzunehmen und es zur Zeit, wann dieselbe mit anderen wichtigen Geschäfften nicht beladen seynd, zu überlesen, welches ich aus zweyen Ursachen deroselben zu zueignen für nöthig erachtet, damit eines Theils Ew. Ehrwürden daraus abnehmen mögen, daß ohnerachtet unter disen wilden, unhöfflichen, und im höchsten Grad undanckbaren Völckeren wohne, mich nichts destoweniger mit derselben Sprach in der Undanckbarkeit noch nit so gar einnehmen, und bezwingen lassen, daß ich darbey der vil fachen grossen Gutthaten, so Ew. Ehrwürden mir sowohl zu Freyburg im Breißgau, als Lucern erwisen haben, vergessen hätte: anderen Theils auch, damit deroselben als dem Obristen Vorsteher der Provintz den schuldigen Gehorsam wenigst in der Feder, wo nit in Gegenwärtigkeit abstatte, dann ich der beständigen Hoffnung bin, Euer Ehrwürden werden mich aus der Zahl dero untergebenen, und aus der Tafel

fel der Americanischen Missionarien noch nit ausgelöscht haben.

Den Anfang mach ich aber von denen übrigen meinen Reiß-Gefärthen und teutschen Patribus, welche vor 10. Jahren von Teutschland mit mir abgereißt, und das geliebte Vatterland mit Indien gegen Sonnen Nidergang verwechßlet haben, die alle ausser Zweiffel Ew. Ehrwürden wohl bekannt seynd, als P. Joseph Schwentner, jetzt aber P. Basilius genannt, P. Frantz Xaveri Dürrheim, P. Petrus Piron, P. Caspar Vonderweyd, und ich der mindiste Apostel aus ihnen: wir leben dermahlen durch die Gnad GOttes alle frisch und gesund, ausser daß immittelst unser liebster Mitarbeither P. Sebastian Schmid mit Zurucklassung eines überaus grossen Lobs, und unserer Begird nach ihme durch einen allzufrühen Todt dises zeitliche geseegnet hat, er ware denen Völckeren zu St. Anna genannt, oder denen Mobinnas vorgesetzt, allwo er innerhalb einer Jahrs-

Frist

Frist aus denen umgelegenen Waldungen, in welchen sie gleich dem unvernünfftigen wilden Vieh nackend und bloß herum streiffen, etlich 100. an sich gezogen, und anderen seinen Neu-Bekehrten zugesellet hat, ihme ist in seiner Reduction der Ew. Ehrwürden von Landsperg aus, allwo er von deroselben seinem öffteren Anrühmen nach grosse Gutthatē empfangen, gantz wohl bekannte, und wegen seines in der Provintz, sonderbar einstens im Walliserland bezeigten ungemeinen Seelen-Eyffers höchst belobte P. Frantz Xaveri Dürrheim nachgefolget, die er auch seithero dem Todt des P. Sebastian Schmids mit mehr dan̄ 1000. Neu-Bekehrten vermehret hat, dann dessen ohnermeßlichen Eyffer fast die gantze Welt nit begreiffen kan.

P. Petrus Piron stehet dermahlen der Residentz des H. Creutzes als Indisch- und Hispannischer Seel-Sorger vor, und zwar mit höchstem Lob: hingegen predigen P. Joseph Basilius in der Reduction U. L. Frauen

von

von Loreto denẽ Moxis, P. Casparus Vonder weyd aber in der neu angefangenen Reduction zu St. Michael, nehmlich denen Heydnischen Völckeren, Iténes und Mures genannt, mit gleichem Lob und Eyffer das Heil. Evangelium, ich aber befinde mich noch bey meinen Baures in der Völckerschafft zu der Unbefleckten Empfängnuß, und würcklich über die 3000. theils getauffte, als ungetauffte Seelen in sich begreifft, und wohl unter denen 20. Reductionen und Völckerschafften, so dermahlen in diser Moxischen Provintz gezehlt werden, die volckreichiste seyn mag. Die Reduction zu St. Michael, welche vor 3. Jahren von P. Caspar Vonderweyd zu pflantzen, oder anzurichten angefangen worden, eröffnet die Porten, und Zugang an dem Fluß zu denen Iténes und Mures, so sehr zahlreich, auch zu vilen anderen uns biß anhero gantz unbekannt, geweßten barbarischen Völckeren, welche noch in den Schaaf-Stall Christi des HErrn einzuführen seynd

seynd, und wo die Evangelische Sichel genugsam zu arbeiten Gelegenheit finden wird; ich meines Theils hoffe, und wünsche mehrers nicht, als von meinen Vorgesetzten und Oberen die Erlaubnuß zu erlangen, und in dise Volckreiche Gegend oder Landschafften zu kommen, damit ich die von solchen Unmenschen bewohnte Wildnussen durchstreiffen, und eintweders mit reicher Seelen-Beuth wider zuruckkehren, oder unter deren Pfeilen (mit welchen sie gemeiniglich fremde Gäst zu empfangen pflegen) als ein wahres Schlacht-Opffer aus Liebe gegen meinem GOtt dahin fallen möchte, welches ich auf diser Welt für die höchste Glückseeligkeit schätzen wurde, wohl wissend, daß der Himmel nicht allein für diejenige gebaut seye, welche in Japonien und China das Marter-Kräntzlein erwerben, sonder auch diejenige, welche aus Liebe gegen GOtt, und dem Nächsten die Welt verlassen, und ihr Blut vergossen haben, und damit ich dise Gnad, welcher sonsten we-

gen meinen täglichen Sünden nit würdig bin, desto leichter erhalte, so bitte, Ew. Ehrwürden wollen mir solche erhalten helffen. Vor bemeldter P. Caspar hat bereits in seiner St. Michael Reduction über 1000. Neu-Bekehrte beysammen, hofft auch (wie er mir schon ein- und anders mahl zugeschriben) dieselbe mit noch vilen anderen zu vermehren, massen vil heydnische Völcker unweit von ihme wohnen, als da seynd die Xocórons, Izímas, Micarános, und Murérs, welche alle guten Lust, und Eyffer zeigen, sich dem süssen Joch Christi des HErrn zu unterwerffen. Es hat uns vor ohngefähr 2. Jahren R. P. Diego, Ignatius Fernandez Procurator der Peruanischen Provintz, als er von dort aus nacher Rom verschickt worden, etlich und zwantzig Mitgehülffen aus Europa theils Priester, theils Fratres, anhero gebracht, welche alle in disen weitschichtigen Landen, und Moxischen Seelen-Felt, so in unterschidliche grosse Provintzien zertheilet ist,

auch

auch gegen Miternacht an den Fluß Marignon, gegen Sonnen Aufgang an Brasilien, gegen Mittag aber an Paraquarien gräntzet, vile 1000. dermahlen noch irrlauffende Schäfflein, doch mit saurem Schweiß an sich zu bringen, und zu bekehren, auch villeicht disen sehr fruchtbaren Acker mit ihrem Blut zu befeuchten Gelegenheit finden werden: sie seynd alle, das ist Italiäner, Spannier, und Teutsche, GOtt sey gedanckt mit vollkommner Gesundheit diser Enden ankommen, und sollen sich einige darunter aus meiner allerliebsten Provintz, nehmlich P. Josephus Mayer, Schmidlocher, und Mungenest, sodann Josephus Reißner und Megetz befinden, von denen ich aber noch keinen gesehen, hoffe sie aber, wanns GOtt geliebt, mit der Zeit auch zu sehen, und selbe hertzlich zu umfangen; Aus disen hat Josephus Reißner würcklich das Priesterthum erlanget, chariss. Megetz aber halt sich noch zu Lima in dem Studio Theologico auf, und wie höre, soll er

sich in einem offentlichen Act seiner besonderen Wissenschafft und Gelehrigkeit halber vor allen Spaniern herfür gezeigt, und grosses Lob erworben haben, welches ausser Zweiffel wider eben in diejenige Provintz zuruck fliesset, von der er ist abgeschickt worden. Nächstkünfftiges Jahr wird er gleichfalls das Apostolische Amt über sich nehmen, dann wie seine Schreiben lauthen, und sein einiges Verlangen ist, soll er auch in dise Moxische Provintz kommen. Immittelst ist chariss. Josephus Mayer ein Freyburger, welcher biß anhero seinem eignen Verlangen nach eines zeitlichen Coadjutoris Amt vertretten hat, befelcht, eines Geistlichen an sich zu nehmen daß, wie er dann dermahlen in der Limensischen Universität die Theologie studiert, und nach derē Vollendung, zumahlen nach empfangenen Heil. Weyhungen und zuruck gelegten Tertionat in dise Missiones kommen wird; die übrige neu angekommene Patres Missionarii seynd indessen mehrers mit Erlehrnung der

bar-

barbarischen Sprachen, als mit Bekehrung der Heyden beschäfftiget: aus disen hat mir R. P. Superior einen, nehmlichen P. Nicolaus Altogradi einen Mayländer in dise meine Reduction zu der unbefleckten Empfängnuß als einen Mitgehülffen zugeordnet, welcher genugsam in diser weiten, und grossen Landschafft zu arbeiten findet, sowohl zu Beförderung der Glory GOttes als der Seelen Heyl: dise Landschafft ist in drey unterschidliche Sprachen abgetheilt, ich aber bin indessen (ohne eytlen Ruhm zu melden) niemahl, so vil weiß, müßig gestanden, dann an denen Feyrtägen pflege jederzeit meinen Indianeren das Evangelium in zweyen unterschidlichen barbarischen Sprachen vorzutragen, wo mehristen Theils gegen 3000. Zuhörer darzu kommen, denen anderen aber, die eine gantz andere Sprach reden, ich aber noch nit verstehe, doch zu erlehrnen verlange, predige ich aus dem geschribenen, gleichwie denen ersteren von der Memorie, oder von

Mund aus, schäme mich auch um so weniger das Evangelium, und die Erkanntnuß GOttes unsers Erschaffers ihnen Unwissenden zu erklären, weilen auch der H. Xaverius (wie uns seine Lebens-Beschreibung lehret) nicht nur allein in Schrifften seine Indianer, sonderen so gar mit Zeichen an Händē und Füssē die Erkañtnuß GOttes gelehret hat. Die spanische Sprach, so wir in unser Indianischen Reiß erlehrnet, taugt eigentlich nit zu Bekehrung diser Unglaubigen, wir bedienen uns derselben am allermeisten in unseren alltäglichen mit einander haltenden Unterredungen, und Brieffwechslungen: die Lateinische Sprach ist auch gar nit üblich, ausser im Heil. Meß-Opffer, und Brevier betten, mithin entfallt mir die Teutsche fast gantz und gar, dann dieselbe diser Orthen nit gangbar ist. Das H. Sacrament der Beicht und Buß, hab ich biß anhero von meinen in so vil unterschidlichen Sprachen vertheilten Neu-Bekehrten Christen in sechserley Spra-

chen:

chen: als Moxischen, Guaraischen, Baurischen, Ticomerischen, Peroríschē und Hispanischen aufgenohmen, und zwar theils aus der Memorie, theils aber aus dem vor mich gelegtē geschribenen Blatt, hab auch mich hierinfalls verhalten nach dem Exempel des zu meiner Zeit zu Ingolstatt sich eingefundenen eyffrigen und berůhmten Ungarischen Feld-Predigers P. Heinrich Loferers, welcher pflegte seine in der daselbstigen Besatzung gelegene, und in der reutschen Sprach unkundige Soldaten aus einem zusammen geschribenen Vorrath zu examinieren, und zu der Sacramentalischen Absolution, und Empfangung des H. Altar-Sacraments zubereiten; die mehriste Beschwärnuß und Mühe, aber voll der Verdiensten ist (glauben Ew. Ehrwůrden sicherlich) und bestehet in so grossem Unterschid der Sprachen, und mag gar wohl geglaubt werden, der böse Feind hab solches zu keinem anderen Zihl und End erfunden, als daß er dardurch, und mittelst einer sol-

chen Hindernuß die Bekehrung so viler 1000. Heyden eintweders gantz und gar ohnmöglich machen, oder wenigst denen Neu-Ankommenden Missionarien ungemein harte Arbeit verursachen möchte; ich hab mich biß anhero durch dise Beschwärlichkeit nie so gar abschröcken lassen, daß nit allzeit bereit gewesen wäre, mich zu Erlehrnung einer jeden neuen Sprach anzuwenden, auch aus Liebe gegen GOtt, und dem Menschē, und so es nöthig, um Erhaltung einer eintzigen Seelen willen, mit den jungen Kinderen das A. B. C. wider zu erlehrnen, wann ich von meinen Oberen befelcht werden sollte, mich wider in eine fremde Erndt zu verfügen, dann hab ich mich so vile Jahr zu Ergreiffung der Lateinischen Sprach, und zwar mit Anspannung gröster Mühe verlegen müssen, die mir doch anjetzo zu Bekehrung der Heyden im geringsten nichts dienet, warum soll ich dann nicht auch mit willigistem Hertzen beflissen seyn, mich auf Erlehrnung einer solchen neuen Sprach

zu

zu verlegen, aus der mir so unermeß-
lich grosser Nutzē zu gehet: so groß aber
dise Beschwärden in denen Sprachen,
auch andere sich fast täglich in disen
Barbarischen Landen und Wildnus-
sen äusserende Müheseeligkeiten im-
mer seynd, so pflegt dannoch der all-
gütigste GOtt, ja der GOtt alles
Trostes solche zuweilen auf eine wun-
derliche Weiß zu verkehren, und mit
himmlischem Trost überhäuffig zu
milderen, von welcher übernatürlichen
Süßigkeit, die Wahrheit zu sagen,
ich nicht nur einmahl einige Tropffen
verkostet habe, absonderlich aber um
selbige Zeit, wann ich der lieben Ju-
gend, und auch denen Erwachsenen
die Christliche Lehr vortrage, und sie
unterweise, oder diejenige, so bereits
unterwisen seynd, mit dem H. Tauff-
Wasser abwasche, welches sehr offt,
ja schier täglich zu geschehen pflegt.
Immittelst kan ich zwar die Anzahl
derjenigen noch nit eigentlich melden,
welche ich inner disen Jahren, als mich
in America aufhalte, sowohl an Kin-

deren, als Erwachsenen getaufft habe, glaube aber nit gefehlet zu haben, wann melde, daß deren etlich 1000. seyen, aus denen aber unter der Zeit bereits mehr dann der halbe Theil mit Todt abgangen, und ohngezweifflet dorten die immerwährende Glückseeligkeit geniessen, unter disen befinden sich wenigst 1000. an Jungen und Alten, so in wenig Tagen, ja theils in wenig Stunden nach empfangenem H. Tauff gestorben seynd, mithin in die ewige Glückseeligkeit, und wahren Brunn-Quell der Göttlichen Gnaden abgeflogen, auf deren kräfftigiste Fürbitt bey GOtt mich dann ausser Zweiffel auch steiffen, und hoffen darff, daß ich dahin gelangen werde, wohin sie mir vorgegangen seynd; dann wann dem weit berühmten Surio, wie man lißt, in seinem Absterben alle diejenige Heiligen, deren Lebens-Wandel er beschriben, beygestanden seynd, um wie vil mehrere Hoffnung soll sich dann ein über so weites Meer geschickter Missionarius nit machen dörffen, daß

ihme

ihme in seinem letzten Sterbstündlein die beyständig seyn werden, deren Glory und ewige Glückseeligkeit er nicht allein vermehret, sonderen durch seinen Schweiß und Arbeit erworben hat, ohne welche sie sonsten ausser Zweiffel zu Grund gegangen wären; und dises ist eine Sach voller Trosts mein hochgeehrtister P. Provincial, wordurch alle Müheseeligkeiten, und Beschwärnussen, welche sich zum Theil wegen der Sprach, zum Theil aber wegen disem ungeschlachten Barbarischen Volck herfürthun mögen, bald in Vergessenheit kommen: mir ist in der Wahrheit dise gantze acht Jahr, als mich hier aufhalte, kein eintzige Viertelstund einige Traurigkeit, oder Melancholey dermassen zu Hertzen gestigen, daß solche nit von Stund an durch das blosse Angedencken desjenigen grossen Nutzens, so aus diser Arbeit entspringet, hätte wider vertriben werden können. In Europa bildet sich mancher Buß-Prediger zuweilen ein, wann er sein gantzes Le-

ben hindurch etwann 100. Persohnen von Sünden gereiniget hat, eine Cronic-würdige Sach verrichtet zu haben, warum soll dann nit vil ehender ein Indianischer Missionarius glauben, ein Werck verrichet zu haben, so in die himmlische Jahr-Bücher eingeschriben werden solte, wann er nicht nur hunderten, sonder wohl tausenden die Sünden des vergangenen Lebens hinweg nihmt, ja wohl gar einen gantz schwartzen Mohren mit dem H. Tauff-Wasser abwaschet; unter der Zeit meines Hierseyns, oder auf den Tag, an welchem ich dises schreibe, hab ich ohngefähr 300. Erwachsene, und bey 200. Kinder getaufft, und neben disen befinden sich noch ohngefähr 500. auch erwachsene, so den H. Tauff eyffrig von mir begehren, und geliebts GOtt nächstens erhalten werden, ob aber dises mit mein- oder derselben Trost, und grösseren Vergnügenheit geschehe, belieben Ew. Ehrwürden, und andere, in deren Hand dises Schreiben etwann kommen

men wird, selbsten zu urtheilen, und daraus zu schliessen, es seyen eben die Indianische Länder nicht so gar in Dörneren verwicklet, daß nur der blosse Nahmen jemanden von selbigen abschröcken solle, welches mir zwar auch einstens (ich bekenne es offentlich) widerfahren ist, anjetzo aber erfahr ich scheinbarlich, daß dasjenige auf den Buchstaben hinaus zutreffe, und wahr seye, was unser allereyffrigiste Indianer Apostel der H. Xaverius in einer Epistel an die seinige gelangen lassen, da er sagt: Daß unter allen Freuden in disem gantzen Leben dise allein die wahre und vergnüglichiste seye, welche der allerhöchste GOtt seinen mit Bekehrung der Heyden beschäfftigten Missionarien mitzutheilen pfleget. Gedencken Ew. Ehrwürden an die jenige überhäuffige Hertzens-Freuden, so einem Indischen Missionario zu gehen, wann er mit Augen ansihet, daß offt gantze Schaaren von 2. und 300., ja so gar 1000. Persohnen von disen Unglaubigen ihre Wildnussen (wie es im Anfang meiner neu angerichten Völckerschafft

schafft beschehen) verlassen, und sich unter die Neu-Bekehrte begeben, und mit ihnen vereinbahren, hingegen ist auch nit zu laugnen, daß eine solche übergrosse Freud alsdann mercklich verstöhrt, und geminderet werde, wann einige davon (wie es dann zu weilen geschihet) aus Antrib des bösen Feinds wider zuruck kehren, und in die vorige Wildnussen schlieffen, und in disem letsteren Fahl hat wahrhafftig ein recht eyffriger Seel-Sorger mit sich selbsten genug zu thun, dem Willen GOttes sich zu ergeben, und mit dem H. Job zu sprechen: der HErr hats geben, der HERR hats widerum genohmen: sonderen därffte wohl ehender sagen: der HErr hats geben, der Teuffel hats genohmen; nichts destoweniger pflegt allgemeiniglich die Vorsichtigkeit unseres gütigisten GOttes dise Gemüths-Verstöhrung durch dises Mittel wider hinwegzunehmen, wann wir anstatt der abtrinnig gewordenen vile andere von Erwachsenen, auch kleinen ungetauff-

getaufften Kinderen dargegen erhalten, ja gantz verborgene, oder weit entlegene, zuweilen auch bereiths in Todts-Nöthen ligende durch Anführung des guten Engels an die Händ bekommen, und vor dero Hinscheiden tauffen können, welches mir nit nur ein-oder anderes mahl, sonder öffters widerfahren ist, und mit vilen Exemplen darthun, und erweisen könnte, wann diser Brieff und die Enge der Zeit es leyden möchten, doch kan ich ein-oder das andere davon nicht verschweigen, dann als ich einsmahlen mit einigen meiner Neu-Bekehrt-Getaufften Knaben in die meiner Völckerschafft nächst angelegene Wildnussen und Waldungen begeben, willens, eintweders neugebohrne Kinder aufzusuchen, oder anderen, die etwan meiner Hülff bedürfftig waren, beyzuspringen, ist mir im Antritt einer dergleichen Waldungen ein noch ungetaufftes Weibs-Bild unter die Augen kommen, welche wegen langwirig erlittener rothen Ruhr gantz

aus-

ausgemerglet, und krafftlos auf allen Vieren daher gekrochen, auch mehr einem Bein-Gerüst, als Menschen ähnlich ware, die hat mir auf befragen, wohin sie verlange, zur Antwort gegeben, in die Reduction, oder Völckerschafft, um getaufft zu werden; als ich ihro hierauf befohlen, wider in das nächst daran gelegene, und von Palmen-Aesten zusammen geflicktes Hüttlein zuruck zu kehren, hab ich eine andere diser nicht vil ungleiche Frau, so wegen lang gedaurten Blutfluß die nächste am Todt ware, darin angetroffen, dise beede habe ohnverzüglich in denen zum H. Tauff nöthigen Stucken wohl unterrichtet, und darauf mit dem Heil. Tauff-Wasser gereiniget, die auch beede in kurtzer Zeit hinnach ihre gereinigte Seelen GOtt ihrem Erschaffer zuruck gegeben haben.

Ein anders mahl habe mich widerum in eine dergleichen von Indianeren bewohnte Waldung, und zwar zu ob verzehltem Zihl und End begeben,

ben, in welcher sich ein sehr gefähr- lich-kränckliches heydnisches Weibs-Bild befunden, als sie aber von meiner Ankunfft Nachricht bekommen, ist sie behend, und eylfertig aus ihrem Beth aufgesprungen (dises Beth ist ein zwischen zwey Bäumen ausgespanntes Fischergarn, dessen wir Missionarii uns auch bedienen) und hat sich in das nächste Gebüsch verkrochen, aus Forcht, sie müßte, wann sie den Heil. Tauff hätte, ehender sterben, gleichwie vile Europäer zu besorgen pflegen, wann sie die H. letzte Oehlung empfangen, der Todt werde ihnen ehender das Leben abkürtzen; Ich habe die flüchtige ohne verweilen aufsuchen lassen, und nachdem man sie gefunden, hab ich selbe freundlich getröstet, in denen nothwendigsten Geheimnussen unterwissen, und darauf getaufft, die hinnach inner wenig Stunden zu den himmlischen Freuden abgeflogen ist.

Wider zu einer anderen Zeit, als ich meiner täglichen Gewohnheit

nach in meiner Völckerschafft die Krancke besuchte, um selbige nicht allein an der Seel, sonderen auch wegen Abgang der Doctores und Barbierer am Leib zu curieren, hab ich darunter einen aus denen Edlen, welche sie auf ihre Sprach Aránas nennen, angetroffen, so mit einer mir unbekannten Kranckheit behafftet ware, und ohnerachtet an demselben keine Todts-Gefahr zu vermercken gewesen, hab ich ihme jedannoch zu Empfangung des H. Tauffs unterrichtet; und bin darvon gegangen: als es aber kaum angefangen zu nachten, hat mir einer aus meinen neu-bekehrten Knaben gesagt: Pai! (also nennen sie uns Missionarios) es befindet sich der Arána übler, besihe ihne (Ew. Ehrwürden wollen sich über die verwunderliche Policey und Höfflichkeit dises ungeschlachtē Volcks nicht ärgeren, wann sie uns in der anderten Persohn anreden, dann sie solches thun wurden, wann sie gleich zu Kayser, König, oder dem Pabst

selbsten

selbsten kommeten) worauf mich ohnverweilt zu ihme verfügt, welcher bereits in Zügen gelegen, hab ihn aber getaufft, und ohngefähr nach einem Vatter unser lang dem Himmel zugeschickt.

Einstens gebahr ein würcklich bekehrt- und getaufftes Weibs-Bild zwey Kinder mit einanderen, weilen sie aber besorgte, zu Auferziehung zweyer Kinderen nicht genugsame Milch zu haben, hat sie das einte davon (wie dises heydnische Volck gemeiniglich im Gebrauch hat) lebendig vergraben. So bald ich nun von diser Leichtfertigkeit Wind bekommen, bin ich nach einigen Stunden darzu gekommen, hab auch befohlen, das Kind wider auszugraben, welches noch bey Leben ware, und nachdem ich es getaufft, ist es ohnlang hinnach aus der Schooß seiner leichtfertigen Mutter in die Schooß seines himmlischen Vatters abgefahren.

Eine andere dergleichen Mutter hat gleicher Weiß ihr neu gebohrnes

dem Todt eintweders schon eigen-oder doch demselben gantz gleiches Kind von sich werffen wollen, ich hab mich aber dessen ellenden und unglückseeligisten Zustands erbarmet, und auf alle Weiß gesucht, ob nicht etwañ an dessen gantz erkalteten Leiblein noch ein Zeichen des Lebens zu finden seyn möchte, damit dasselbige zum Heil. Tauff gebracht werden könnte, und zu solchem End hab ich es auch dem H. Ignatio mit Auflegung dessen geweichten Heilthümer eyffrigst anbefohlen: und sihe abermahl Wunder! nach Verfliessung einer ohngefähr halben viertelstund hat diß Kind sein Mündlein zu eröffnen, Athem zu ziehen, und zu leben angefangen, aber mit was für einer grossen Freud meiner, urtheilen Ew. Ehrwürden selbsten: damit es mir aber nit etwann unter den Händen verscheiden möchte, hab ichs ohne Verzug getaufft, und Ignatium benamset, welches noch würcklich bey Leben, und mir als ein junger und neuer Ignatius nachfolget; und wann

diser

diser Brieff es leyden möchte, könte ich noch sehr vil dergleichen Begebenheiten beybringen, die aber dermahlen mit Stillschweigẽ übergehen will, und nur etwas weniges von disen Americanischen Landen, und nahmentlich von denen Provintzen, in welchen sich unsere Peruanische Missionen allgemach auf 20. unterschiedliche Völckerschafften ausgebreitet, Meldung thun, welche in denen Landcharten unter dem Nahmen Terra Amazonum, oder Landschafft der streitbahren Weiber zu finden seynd.

Wir wohnen in einer über alle massen hitzigen, zugleich aber auch feuchten Landschafft, welche im dreyzehenden Grad Polus-Höhe, und von der Peruanischen Provintz, absonderlich aber von der dariñ befindlichen Haupt-Stadt Lima ohngefähr sechs hundert Meil gelegen ist, wo die Spanier weder Gold noch Silber, weder Eisen noch anderes Metall, deren doch das zuruck und hinter dem Gebürg gelegene Peru voll und angefüllt ist, gefun-

den haben, herentgegen ist darinn ein Schatz, welcher weit über Gold oder Silber zu schätzen, zu finden, neimlichen eine unglaubliche vom Weeg des Himmels noch weit irrgehende Menge der Seelen, welche vor wenig verflossenen Jahren gantz neu-entdeckt, und erfunden worden, auch dem Schaaf-Stall des HErrn durch dessen Hülff und unsere Mühe und Arbeit noch zuzuführen seynd. Was sonsten dise Indianer über Gold und Silber schätzen, ist nichts anders, als (wie schon gemeldt) gläserne Rosenkräntz, gläserne Corallen und dergleichen Sachen, mit welcher Müntz wir ihre Hertzen, und Gemüther, auch was wir sonsten zur Kleydung, und anderer Leibes-Nothdurfft nöthig haben, täglich erhandlen und einkauffen köñen. Vor wenig Jahren hab ich mit Erlaubnuß unsers P. Provincials einiges stücklein Gold, so mir vorhero von einem guten Spanischen Freund Allmosens-weiß verehret worden, in die Teutsche Provintz, und zwar an R. P. Christoph

Raß-

Naßleren, geweßten Revisorem zu Rom seel. Angedenckens, von dorten aber auf Augspurg an P. Procuratorem der ausländischen Provintzien zu dem Ende abgeschickt, daß mir darfür etwas von oberzehlten Waaren, auch Bücheren, und einem Brevier von grösserem Druck, dessen ich höchst nothwendig bin, eingekaufft, und hereingeschickt werden sollen, und wie ich nun höre, soll dise Küsten würcklich zu Lima angelangt seyn, in welcher die begehrte Sachen verschlossen seyn sollen, immittelst haben mir die neu-angekommene Patres Missionarii einen von vorbemeldten Patre Procuratore überschickten in Silber schön und künstlich ausgearbeiteten See- oder Schiff-Compaß überbracht, den ich richtig empfangen, für welches der liebe GOtt hoffentlich ihne und andere, die etwañ darzu verhülfflich gewesen, reichlich belohnen wird, ohnerachtet mir deren Nähmen nicht bekañt seynd, nächst denen bin ich vor andern dem P. Joseph am Rhain für die mir von Cadix

zugeschickte Heil. Verehrungen, und dadurch erwiesene Allmosen hoch verbunden, und hätte von Hertzen wünschen mögen, denselben als meinen ehedeme allerliebsten Freund in disen Landen von Hertzen zu umfangen, und mich gegen ihne danckbar zu erweisen, ohne Zweiffel aber und billich hat ihme das ungeheure Meer keinen vergeblichen Widerwillen erwecket, und ihne wider in seine vorherige Provintz zuruck geschickt, allwo er mit wider erlangter Gesundheit weit nutzlichere Arbeit verrichten kan, und wird, als wann er in America mit ungesundem Leib ankommen wäre, allwo gesunde und dauerhaffte Arbeiter erfordert werdẽ, sonderbahr in disen Moxisch- und Baurischen Völckerschafften, in welchen fast ein jeder neu-ankommender Europäischer Missionarius seinen Erden-Tribut reichlich bezahlen, und manchesmahl ein und andere Wochen, ja zuweilen Monat-weiß im Beth ligen bleiben muß, wie ich dann auch 4. Monat lang zu Beth gelegen, und mein

Sach

Sach vierfach bezahlt habe, welche Kranckheiten fast insgemein von der allzu grossen Hitz der Sonnen und denen Ausdämpffungen der Erden herrühren, dann im Monat Jenner, und Hornung, wo Europa den mehristen Schnee und häfftigste Kälte erdauret, pflegen in disen unsern Landen dermassen ungeheur- und dicke Regẽ von Himmel zu fallen, daß alle Flüß und stehende Wasser aus ihren Schrancken weichen, und sich ergüssen, mithin sich recht mit einer Sünd-Fluth vergleichen, und strecken sich so weit aus, daß bey zwey hundert Meilen ohngefähr nichts, als die höchste Berg darvor sicher seynd.

Dise Indianische Völcker, sowohl Männer als Weiber lauffen insgemein bloß und nackend in denen Waldungen herum, ausser daß einige Weiber aus etwas geschlachtern Nationen sich am untern Leib entweders mit Blättern, oder einem aus Baum-Wollen gewürckten Kleyd bedecken; sie seynd im übrigen gleich denen Hirschen überaus

forchtsam und scheu, von wild- und viehischen Sitten, mit einem Wort, nichts anders als mit einiger Vernunfft begabte wilde Thier, dahero bitte ich Ew. Ehrwürden, derenselben täglich zu gedencken, absonderlich, wañ dieselbe in der Frühe in Verrichtung der Tag-Zeiten zu disen Worten kommen: O HERR! auch die Menschen und unvernünfftige Vieh wirst du seelig machen rc. Ihr Speiß (ausgenommen die Fisch, so sie in denen Wässeren genug haben) ist fast unmenschlich, dann sie das Fleisch von Tigerthieren, Crocodillen, und überaus grossen, ja offt von 6. biß 8. Ellen langen Schlangen zu essen gewohnt seynd: Hingegen haben wir Missionarii an täglich nothdürfftigem Unterhalt durch die Gnaden GOttes noch niemahlen einigen Abgang erlitten, ohngeachtet wir weder Brod, noch Wein, oder andere Speisen haben, deren wir sonsten gewohnet waren; an statt des Brods, geniessen wir eine Arth Kuchen, welche aus Indianischem Korn, Milten

ge-

genannt, oder Türckischem Korn bey den Teutschen gemacht werden, und weil der Koch uns selbige täglich gebratener auf den Tisch stellet, so ist es wahrhafftig unser tägliches Brod, wann wir aber dise Kuchen nit haben, so dienen uns an derselben Statt gewisse Wurtzlen der Erden, so auch gebratener zugerichtet, von denen Spaniern aber Jucas geneñet werden. An statt des Weins bedienen wir uns des aus dem nächst vorüber gelegenen Fluß-Wassers, welches mir absonderlich bey grosser Sonnen-Hitz, und ausgedrucknetem Schlund weit über den besten Oesterreicher oder Tyroler schmecket. Vorzeiten hat man in disen Moxischen Provintziẽ weder Küh, Geissen, Schaaf noch Pferdt anzutreffen gehabt, anjetzo aber werden dise Thier-Sorten durch sonderbahr angewendten Fleiß der Patrum Missionarien alle darinn gefunden, und hat sich innert wenig Jahren deren Anzahl dergestalten vermehret, daß wir nur allein in unserer Völckerschafft bereits über 3000. Küh zeh-

len, die keiner einigen Abwarth bedårffen, weilen das an unserer Reduction nåchst gelegene offene Feld ihr Stall, Streue und Krippen ist: und ob uns zwar von demjenigen, was man in Europa im Uberfluß hat, sehr vil ermangelt, so leben wir jedannoch in diser eršdeten, unweegsamen, wassersichtigen, ja besser zu sagen, teufflisch-und abgöttischen Landschafft überaus vergnügt, weilen derselbige allein uns alles ist, um wessentwillen hier wir schwitzen und arbeithen, gleichwie wir hingegen auch disem armseeligen, und Erbarmungs-würdigen Volck alles worden seynd, wie der Apostel spricht, als nemlichen Vatter und Mutter, Doctor u. Barbierer, Artzt und Bauer, Koch und Bischoff; sie hingegen dienen uns auch an Statt unserer Bedienten, deren wir sonst keine haben, massen in disen Einödinen nirgends einiger Handwercks-Mann zu finden ist, wann man aber dise neu-bekehrte Indianer etwas lehret, wie sie dann gar gelehrsam seynd, so können wir sie für Schneider, Schuster

und

und Weber, oder zu all andern derglei-
chen Sachen füglich brauchen, und die-
net offt ein eintziger an statt viler ande-
rer Bedienten; Ich hab unter denen
meinigen einen Knaben von 18. Jah-
ren, welcher mir in zweyerley Barba-
rischen Sprachen für einen Lehrmeister,
vortrefflichen Organisten und Musi-
canten, Schneider und Schuster die-
net, und würcklich von sich selbsten aus
Baum-Wollen Hüth verfertiget, trutz
denen, so in Europa gemacht werden,
nicht weniger ist er auf den Reisen mein
Fuhrmañ, und Koch, auch sonst alles,
zu was ich ihn immer gebrauchen will:
auf gleiche Weiß können wir auch all
andere von unseren neu - bekehrten
Knaben von 15. und 16. Jahren für
Barbierer, Kranckenwarter und der-
gleichen gebrauchen, als welche die ih-
nen von uns täglich angebende Artz-
neyen zuzubereiten, zugleich auch mit
einer solchen Geschicklichkeit die Adern
zu öffnen wissen, daß ich dergleichen in
Europa nicht wohl vil werde gesehen
haben, und ohngeachtet sie offt man-
chen

chen Tag 70. oder 80. Persohnen zur Ader lassen, und das gantze Jahr hindurch des Aderlassens kein Zihl und Maaß ist, so wuste doch nit, daß die gantze Zeit und Jahr hindurch, als ich in diser Landschafft wohne, ein einiger mit der Lanceten einen Fehler begangen hätte, auch wir Missionarii selbsten müssen uns zuweilen aus Noth und Liebe gegen disem elenden Volck für Doctor und Barbierer gebrauchen lassen, und lehret uns vilmahl die Noth, Ader zu lassen, und Zähn auszuziehen, wiewohl wir die Kunst unser Lebstag niemahl erlehrnt haben. Ich selbsten wahrhafftig habe schon mehrmahlen mit göttlicher Hülff Bein-Brüch, den Krebs und andere dergleichen schwere Zufähl und Kranckheiten geheylt. Letztverwichenes Jahr hat ein Crocodill einen aus meinen Neu-bekehrten, so am Wasser fischete, ertappt, und denselbigen verschlingen wollen, hat ihme auch das Schinbein in Stucken zerbissen, und zermahlen (Ew. Ehrwürden wollen sich aber darüber nit verwundern, dann

dann ein Indianischer Crocodill von einer solchen Grösse und Stärcke ist, daß er am Kopff allein, auch Maul und Rachen einen Europäischen Ochsen am Kopff und Schlund weit übertrifft, von welchem Unthier der nächst an unserer Wohnung vorbey lauffende Fluß voll ist) darauf hat nach wenig Tagen des armen Indianers noch übrig gebliebenes Fleisch, ja wegen grimmiger Hitz das Marck im gebrochenen Bein von grossen Würmen dergestalten zu wimbseln, und zu stincken angefangen, daß ein Europäischer Barbierer nothwendiger Weiß das Messer hätte darzu gebrauchen müssen, ich aber habe mit göttl. Beystand den Patienten auf eine so glückliche Arth ausgeheilet, daß er nunmehro wider gerad und aufrecht und zwar ohne Stecken, daher gehet.

Ich ende es nun, damit im lesen Ew. Ehrwürden gemachte und gehabte Gedult nit weiters mißbrauche, und lege disem Schreiben zugleich eine kleine Schanckung bey aus der neuen Welt, welche zwar gering, doch

aber

aber ein wahres Zeichen der gegen Ew. Ehrwürden beständig und aufrichtig tragenden Liebe ist; wir Missionarii pflegen aus hergebrachter Gewohnheit und aus Freundschafft einer dem anderen etliche Indianis. Kleider zu Bedeckung unserer Neu-Bekehrten zu verehren; unter denen köstlichen Schanckungen aber wird auch hier Lands absonderlich ein Pappagey von unterschidlichen Farben hochgeachtet, weilen aber dises Schreiben weder ein Indianisches Kleid, noch einen Pappagey fassen kan, so überschick ich allein von dem ersteren ein kleines Stücklein, von disem allerschönsten Vogel aber etlich wenige Federen, welche dem Brieff nit beschwärlich seynd. Ew. Ehrwürden werden sich billich ab disem kleinen Stücklein Indianischen Tuchs zu verwunderen haben, als aus welchem augenscheinlich zu sehen, daß die verwunderliche Vorsichtigkeit GOttes disen wilden Wald-Menschen so gar noch vor ihrer Bekehrung, und da sie gantz nackend und bloß, mit

der

der benöthigten Kleidung Vorsehung gethan habe, dann dise Materi ist ein Rinden eines Indianischen Baums, welche ohne Hand-Anlegung des Webers aus einander gezogen, und zu Bedeckung des Leibs gebraucht werden kan, und dises Baum-Tuchs bedienen sich würcklich unsere Neu-Bekehrte, ehe sie die Baumwollen zu pflantzen, und Kleider daraus zu machen wissen.

Letstlichen umfang ich Ew. Ehrwürden von Hertzen, auch alle meine in meiner allerliebsten Provintz zuruck gelassene Freund und Bekannte, und bitte sie um das Blut JEsu willen Fußfällig, und inständigst, daß sie doch in ihrem H. Meß-Opffer und Gebett meiner ingedenck seyn wollen, um daß, wann ich anderen predige, ich nit allein unter denen Verworffenen erfunden werde, so dann gedencken sie auch dises verlaßnisten Volcks, und dises neu angepflantzten Weingartens mit eyfrigem Gebett gegen GOtt, daß er doch mehrere Arbeiter in seinen Weingarten

garten schicken wolle, mit Anwendung des kurtzen Psalmen aus dem Brevier: Lobet den HErrn alle Völcker 2c. 2c. Geben in der Reduction der unbefleckten Empfängnuß unter denen Mochos 20. Julii 1727.

Servus
Dominicus Mayer, S. J.

Sechster Brieff

Von R. P. Dominico Mayer, an einen anderen P. Soc. JESU: aus der Reduction de Immaculata Conceptione den 27. Decemb. 1729.

Pax Christi.

WIewohlen ich auf mein letsteres Schreiben, so an Ew. Ehrwürden über Rom mit Uberschickung einiger von mir begehrten Betzoar-Steinen, andere Brieff, so ich in die Provintz abgegeben, noch keine Antwort erhalten, so ergreiffe nichts destominder heut nochmahlen die Feder, dann mir ist dasjenige anstatt einer Antwort genug, was der Lehrer aller Missionarien in seinen Epistlen meldet:

Ihr

Ihr seyd uns der Brieff, so in unseren Hertzen geschriben stehet, das ist nehmlichen die Liebe, durch welche die Feder angetriben wird, die bißhero auch weder das Meer, und Flüß, vil weniger dise äusseriste Americanische Einödinen gegen Ew. Ehrwürden, und meine liebste Provintz auslöschen können.

Ich befinde mich nunmehro in das eylffte Jahr in meiner Apostolischen Pilgerfahrt, oder, wann ich die Wahrheit recht bekennen will, hab ich noch nicht einmahl ein Jahr in meinen Apostolischen Probier- oder Lehr-Jahren vollendet oder überstanden, welches eintzig und allein demjenigen bekannt ist, welcher sich gewürdiget hat, mich zu so hocher Würde, denen Heyden nehmlichen das Evangelium zu predigen, zu erheben und in Aufpflantzung seines Weingartens zu der unbefleckten Empfängnuß zu gedulden, in welchem ich dises instehende Jahr über 3096. neu bekehrte Seelen beysammen habe, welche alle würck-

lich mit dem H. Tauff-Wasser gereiniget seynd, neben noch anderen 400. die ich täglich in der Christlichen Lehr unterweise, und verhoffe, mit Beyhülff meines liebsten Mitgehülffen, nehmlichen P. Nicolai Altogradi eines sehr eyffrigen, und zu disem H. Werck eigentlich gebohrnen Buß-Predigers selbige auch zu dem H. Tauff zu beförderen. Unter diser gantzen Zeit seynd sowohl ich, als meine übrige Mitgespanen teutscher Provintz, nehmlich P. Frantz Xaveri Dürrheim, P. Joseph Schwendtner, der sich anjetzo P. Basili nennet, item P. Peter Piron, und P. Caspar Vonderweyd durch die Gnad GOttes bey vollkommener Gesundheit erhalten worden, deren jeder in seiner Provintz, und unter seiner Völckerschafft mit Ausleg- und Vortragung des H. Evangelii, und zwar in so unterschidlichen Sprachen in diser überaus hitzigen Americanisch-Moxischen Landschafft seine Bürde aufrichtig und wahrhafft täglich zu übertragen hat. Letst abgewichenes

Jahr

Jahr hat uns die allgütigiste Vorsichtigkeit GOttes ein sehr weitschichtiges Feld, unzahlbare Seelen nehmlichen in den Himmel einzuführen, eröffnet, zu dessen Mittheilhafftwerdung ich dann auch unter 40. anderen Missionarien von verschidenen Nationen, welche sich in Fortpflantzung diser Moxischen Völckerschafften eyffrig bearbeiten, ob zwar in Vertrettung dises Apostolischen Amts der allergeringste den ersteren Vorgang erworben: dann sich die Geschicht auf nachfolgende Weiß verhaltet. Es wohnet unweit von unserer so genannten Baurischen Reduction oder Völckerschafft, so dem H. Bischoff Martino zu geeignet ist, ein benachbartes überaus zahlreiches, aber sehr Barbarisch- und wildes Volck, welches sich in seiner Sprach Herisebôconas nennet, welches in mehr- uns zu verschidenen mahlen in diser Reduction durch feindliches Einfallen, gantze ausgegossene Regen vergiffter Pfeilen, auch morden, sengen und brennen

nen nicht gemeinen Schaden verursachet hatte; disem Ubel nun einist zu steuren sahe den Patrem Superiorem unserer Missionen für gut an, daß man mit gesamter gewaffneter Hand, und zwar mit etlich 1000. Mann der neubekehrten Indianeren disem Feind entgegen ziehen, und denselbigen entweders aus der benachbarten Landschafft gäntzlichen ausjagen, und vertilgen, oder wann er überwunden werden könnte, zu einem beständigen Friden bezwingen sollte, so doch eine Sach zu seyn scheinte, welche ohne grosses Blutvergiessen sowohl des Christlich- als Barbarischen Volcks nit wohl, oder füglich geschehen könnte, dahero ich in Betrachtung nicht so vil des zeitlichen, als ewigen Untergangs so viler Seelen, die mich hertzlich geschmertzet hätten, dem P. Superiori ein anderes, und milderes Mittel eingerathen, und mich anerbotten, mein gantzes Weesen, auch in der zwar bloß obenhin erlehrnten Herisebóconischen Sprach meine Wohlredenheit, und

Rhetorische Wissenschafft daran zu spannen, auch zu trachten, ob nicht etwann durch einige Abgesandte bey disen Barbarischen Völckern eine gütliche Unterredung zuweg gebracht, oder selbe durch Schanckungen, als da seynd eysene Axen, Keyl, Messer, gläserne Rosenkräntz, Fischängel, und andere dergleichen Kleinigkeiten, so dises Volck vil mehrers als das Peruanische Gold schätzet, zu gutem Willen bewegt werden möchten; und sihe Wunder! der Ausschlag ist nach meinem Wunsch erfolgt, sonderbar, da so gar augenscheinlich der Himel selbst, und die übergebenedeytiste Himmels-Königin Maria daran ein Wohlgefallen zu haben scheinten. Nachdeme nun dise Barbaren unsere Abgesandte in ihrem Anbringen angehört, und sie ein Mittel-Orth bestimmt, in welchem man zusammen kommen und sich in Sachen unterreden könnte, hab ich mich ohngesaumt aufgemacht, auch auf niemand, als auf meinen GOtt allein, dessen Sach ich zu verhandlen

hatte, und dann seine Jungfräuliche Mutter, dero ich das vorhabende wichtige Geschäfft abermahlen kräfftigst anbefohlen, mein Vertrauen gesetzt, auch kein andere Wehr oder Waffen, als meinen gecreutzigten Jesum, den ich (wie gewöhnlich) über die Brust hangend hatte, nebst einer grossen Menge vorbemeldter Schanckungen (mit denen ich schwär beladen ware) zu mir genohmen, und bin also darmit dem Feind getröst entgegen gezogen; als ich nun nach zuruck gelegten 2. Tagreisen an dem bestim̃ten Orth ankommen, hab ich ein ungemeine Schaar der nackenden Barbaren, gleich einem zahlreichen Kriegs-Heer mit Bogen, und sehr vilen Pfeilen in denen Händen vor mir gesehen, welche mich als einen neuen Gast erwartet haben: der erstere Anblick dises ungezäumten wilden Volcks hat mir Anfangs, in Wahrheit, nicht gemeinen Schröcken eingejagt, dem ich aber nit vil Zeit und Platz gelassen, sonderen bin hertzhafft hinzu getrettẽ, und hab sie zu

erst in ihrer eignen Sprach angeredt, und dabey meiner Wohlredenheit, also zu reden, den völligen Zaum gelassen, nachdem ich sie auch hertzlich umfangen, habe unter sie meine mitgebrachte Gaaben reichlich ausgetheilet, und jeden darmit ins besonder beehret. Wann Ew. Ehrwürden hier gegenwärtig gewesen wären, wurden sie mit Verwunderung gesehen haben, wie dise unsere vorhin geweßte Capital- und Ertz-Feind durch eine so geringe Kunst aus Tyger und Leoparden augenblicklich in lauter gedultige Lämmlein verkehrt, und verwandlet worden, mit welchen ohne allen Zweiffel in gar kurtzer Zeit der Schaaffstall unseres allgemeinen Hirten JEsu Christi wird angefüllt werden. Auf solch sowohl zu künfftiger Freundschafft, als beständigem Friden unter disem wilden Volck gemachtem glücklichen Anfang haben auch hinwiderum sie Wilden angefangen ihre Schanckungē herfürzubringen, und mich nicht ungemein damit zu beladen, als nehmlich

von allerhand Gattung der besten Fischen, von welchen selbige Landschafft über und über voll ist, item Hennen, Enten, Eyer, Mandelkern, und mehr anderen dergleichen Sachen, mit welchem dann auch derselbige Tag zu End geloffen, die Nacht und Ruhe aber hab ich angefangen unter disen nunmehr neuen Gästen und Freunden, deren mich beyläuffig wohlbewaffnete 80. Mann verwahrt und verwachet haben, in einer über die massen annehmlichen Gegend, nehmlich in einem Wäldlein, welches nächst an dem bekannten Fluß Marignon gelegen ist. Der darauf gefolgte Morgen oder Tag hat mir unter allen meinen Zeit Lebens gehabten Tägẽ der allererfreulichiste geschinen, und zwar hauptsächlichen von darumen, weilen eben darmit die übergebenedeytiste Morgen-Röthe, das ist, der 6. Tag Wintermonats, und der anderte Sonntag desselbigen Monats, als Patrocini Fest der allerheiligsten Mutter GOttes Maria herfürgeleuchtet: bey angebroche-

brochenem Tag bin ich unter dem Schutz GOttes und Maria, auch in Begleitung meiner Wilden, die zum Theil mir vor-zum Theil nachgegangen, in eine über alle massen schön-und liebliche Landschafft voll der annehmlichisten Hüglen und Bergen kommen, in welcher allerhand Gattungen der Speisen, am allermeisten aber ein Uberfluß an Gewinnung der Seelen, so das allerkostbariste, zu finden ware, daselbsten hab ich [nur obenhin gerechnet] beyläuffig in 12. Dorffschafften, die ich mit ihnen durchwanderet, mehr dann 1200. Seelen oder Menschen angetroffen, welche alle zeitig und willig waren, sich dem Joch des heiligen Evangelii zu unterwerffen, ohne vil 1000 andere, von denen mir meine Barbarische Geleiths-Männer sagten, daß sie in unserer Ruckreiß ohnfehlbar auch zu dem Joch Christi des HErrn zu bringen seyn werden. Ew. Ehrwürden belieben nun aus disem diejenige übermäßige Freud und Trost in ihrem Gemüth reifflich zu er-

wegen [massen sie mit der Feder nit genugsam beschreiben kan] welche mir zu Hertzen gestigen, als ich ein so weitschichtiges, auch zu Annehmung der Evangelischen Lehr überaus zeitiges Feld, und zwar der allererste mit lebhafften Augen angesehen, so gegen Sonnen Aufgang an Brasilien, gegen Mittag-Seiten an Paraquaria, gegen Miternacht aber an dem bekannten grossen Fluß Marignon gelegen ist, und zwar fast zu allen Seithen ohne Zihl und Maß mit unglaubig heydnischem Volck, zu welchem biß auf gegenwärtige Stund weder ein einig Christlicher Mensch, vil weniger die geringste Wissenschafft oder Unterricht von der Lehr Christi gekommen, angefüllt ware, und Lebens-Zeit keinen einig gekleidten Menschen gesehen hat. Gleich in der ersteren Anschauung diser neu entdeckten Unglaubigen ist mir zu Sinn und Gemüth kommen, daß dasjenige auf den Buchstaben hinaus erfüllt werde, was der Wohl-Ehrwürdige P. Provincial und Vorsteher

der

der Paraquarischen Provintz Johann Baptist Sea uns Europäischen Missionarien, als wir von ihme in die sogenannte Moxische Landschafften verreisen wollen, vorgesagt, und allerdings geweissaget hat, da er nehmlichen sagte: Gehet hin ihr meine liebe Patres, gehet hin, schwitzet und arbeitet tapffer, dann auf euch gegen Sonnen Aufgang, und Mitternacht ein überaus grosser und reichlicher Seelen-Schnitt wartet, weil dorten eine unzahlbare, ja denen Ameisen gleiche Menge der unglaubigen Barbaren anzutreffen ist.

Ich hab indessen wahrhafftig unter vilfältiger Vergiessung der Zäheren tausend und tausendmahl vor lauter Freuden mit Mund und Hertzen gegen dem Himmel aufgeruffen: Gebenedeyt seye mein GOtt, gebenedeyt sey die übergebenedeytiste Mutter GOttes! deren allergewaltigste Schutz heut uns bey unseren Feinden einen so glücklichen Friden, und mit demselben das so hefftig verlangte Heyl so viler 1000. Seelen zuweggebracht hat; damit ich aber mitten unter disen Freuden

mich

mich auch gegen meinem liebsten Gott, und seiner hochwerthisten Maria für die oberzehlte unseren Missionibus erwisene höchste Gnaden danckbarlich erzeigete, hab ich an der Stell einen Altar aufgerichtet, und GOtt an eben dem Orth, wo vorhin dem Teuffel von so vil hundert Zeiten, und Jahren her gedienet worden, als der erste geweichte Priester das Opffer der H. Meß geschlachtet, und abgelegt, und zwar in Gegenwart und Zusehen des gesamten Barbarischen Volcks, welches die gantze Zeit hindurch mit Erstaunung und höchste Stillschweigen denen von ihme niemahl gesehenen Ceremonien der H. Meß abgewartet, und zu gesehen hat.

Nach vollendtem H. Meß-Opffer hab ich in zweyen Dorffschafften zwey Creutz, so gut ichs nemlichen in der Eyl hab verfertigen lassen können, aufgerichtet, und darmit den höllischen Gewalt selbiger Enden ausgetriben, nicht minder als ein von JEsu Christo meinem HErrn unwürdigster Legat oder

Ab-

Abgesandter von vorerwehnten fast unermeßlich grossen Landschafften mit höchster Freud des Hiṁels, hingegen mit gröstem Wüthen und Toben der Höllen den ersten Besitz genommen.

Disem allem nach habe, wie im Anfang, meine Waffen wider zur Hand genommen, als Messer, Axen, Aengel, gläserne Corallen, Nadlen und andere dergleichen Kinder-Spihl, in welches sich die Indianer am höchsten vergaffen, und schier übernatürlich verlieben, hab auch darauf in der gantzen Gegend herum von unserem Patrocinio vollkommenen Ablaß verkünden, deñ Weibs-Bildern aber ansagen lassen, daß ich alle und jede aus ihnẽ reichlich beschencken wolle, welche mir ihre Kinder, um daß ich solche tauffen könne, bringen werden, dann die mehriste derselben hatten sich bey meiner Dahinkunfft in die umligende Gebüsch und Waldungen aus Forcht mit ihren Kinderen verkrochen, weil sie vor einem angekleydeten Menschen, der nemlichen mit einem Kleyd, Schuh und Barth versehen

ist

ist (dann dises wilde Volck von allem disem nit das geringste weißt) grösseres Abscheuhen tragen, als ab dem abscheulichsten Abentheur, oder wohl gar dem Teuffel selbsten; nach der Hand seynd doch alle sowohl jung- als alte Weiber, nachdem sie ihr ihnen angebohrne Neugirigkeit überwunden hatte, samt ihren Kinderen aus unterschiedlichen Dorffschafften mir zugeloffen, unter welche ich meine gläserne Edelgestein ausgetheilet, deren Kinder aber, so 189. derselben waren, an der Stell mit dem Heil. Tauff-Wasser abgewaschen, welche Gnad weit mehrers, als alles Peruanisches Gold zu schätzen ist. Ew. Ehrwürden besehen und betrachten nun dise Erstlinge so viler unschuldiger Seelen in einer so übergrossen neu-entdeckten Landschafft, welche ich als der erstere aus allen Moxischen Missionariis meinem allgütigsten GOtt (ihme sey aber mit Ausschluß all eytlen Ruhms allein die Ehr und Glory) aufgeopffert habe, mit was für einem innerlichen Trost aber

mei-

meiner Seelen, werden Ew. Ehrwürden besser bey sich begreiffen, als meine Feder beschreiben können. Wann uns Europa, wie wir verhoffen, mehrere und neue Mit-Gehülffer und Arbeiter zuschicken wird, so werden dieselbe aus disen neu-angepflantzten Feld-Früchten genug einzuführē, ja gantze Scheuren voll darmit anzufüllen finden, dahero belieben Ew. Ehrwürden gleichfalls zu GOtt ihr Gebett dahin zu richten, damit derselbe uns mehrere Seelen-Schnitter zusenden wolle. Ich erwarte noch einen Gehülffen, der mir in diser meiner dermahl noch bewohnenden Völckerschafft zur unbefleckten Empfängnuß genañt, nachfolgen wird, so nach dem Versprechen R. P. Superioris P. Nicolaus Megez seyn soll, welcher würcklich in dem Collegio der Haupt-Stadt Lima mit P. Josepho Mayer aufgebrochen, und auf würcklicher Reiß in dise meine Völckerschafft zu komen begriffen ist; so bald diser nun angelangt, werde ich meinen Apostolischen Hirten-Staab in die Hand nemmen, und darmit

mit meine Völckerschafft der vorbemeldt neu-bekehrten Barbarn besuchen, wie sie es dann von P. Superiore inständigist selbsten täglich verlangen: Dise neu-anlegende Reduction oder Völckerschafft wird, wie ich vernimme, denen drey heiligsten Nähmen, JEsus, Maria und Joseph zugenamset und gewiedmet werden, und damit ich nun disem GOtt höchst wohlgefälligen Amt desto nutzlicher vorstehen möge, bin ich würcklich in voller Arbeit begriffen, die neue Heriseboconoische wilde Sprach vom A. B. C. an (dann darinn noch gar schlechten Unterricht und Erkanntnuß habe) zu erlehrnen, unangesehen ich fast allerdings, wenig Monat davon ausgenohmen, das fünffzigiste Jahr meines Alters erstiegen habe, dises aber alles aus inbrünstiger Lieb gegen meinen JESUM. Indessen haben nach so, wie gehört, mit göttlicher Hülff und Beystand zwischen meinen bekehrten und vorgemeldten Barbarn glücklich geschlossenem Friden zwey Patres Missionarii, nemlich P. Ferdinand

de

de Vallie, und P. Caspar Vonderweyd angefangen, in diser meiner neuen Reduction und Evangelischen Acker zuschneiden, massen sie beede mit Erlaubnuß des P. Superioris würcklich ihre vorige Stationes und Völckerschafften verlassen, und ziehē allgemach bey disen neu-entdeckten Völckern, als nun dermahlen unsern besten Freunden, ein, welches sie vorhero aus Forcht dises wilden Heriseboconoischen Volcks niemahl haben thun, und wagen dörffen: P. Ferdinand nim̃et mit sich von seinen Neu-bekehrten ohngefähr 2000., P. Caspar aber, wie er mir selbsten geschriben, 3000. Seelen, dahero Ew. Ehrwürden aus disem leichtlich abnehmen können, wie fruchtbar diser Seelen-Acker seyn müsse, und was für überaus reichlicher Schnitt von demselbigen annoch zu hoffen seye, wann in der allerersten Erndt ein so vollkommener Nutzen gefallen ist? allermeistens aber bitte ich noch um dise besondere Gutthat, daß Ew. Ehrwürden bey GOtt beständig und ohnabläßlich für meine, und mei-

nes neu = angelegten Weingartens Wohlfarth, absonderlich aber für einē glücklichen Anfang und Fortgang aller etwann neu bey uns ankommenden so= wohl Peruanisch = als Europäischen Missionarien vorhabenden Unterneh= mungen bitten wollen, damit wir eine tausendfache, und recht Xaverianische Erndt einsammlen mögen, biß wir end= lichen alle an demjenigen Orth zusam= men kommen, wo jedem der Evangeli= sche Groschen und Lohn für seine Ar= beit wird mitgetheilt werden. Ein mehrers zu schreiben leidet diser weni= ge Platz und Blatt nit, darmit aber umfang ich Ew. Ehrwürden, und all übrige in meiner allerliebsten Provintz zuruck gelassene Patres und Mitbrüder von gantzem Hertzen, sage auch dem P. Conrado Würth für die mir mit so reichlichen Schanckungen angefüllte Küsten vil tausend mahl Danck, die ich gantz richtig empfangen, und mir über alle massen taugen werden, mehrere von disen armen Indianer darmit an= zureitzen und an mich zu ziehen. Geben

in der Völckerschafft der unbefleckten Empfängnuß den 27. Christmonat, des 1729sten Jahrs.

Ew. Ehrwürden

Demüthigster Diener in Christo,
Dominicus Mayer S. J.

Sibender Brieff,

Von R. P. Dominico Mayer S. J. an seinen Bruder Frantz Johann Ignati Mayer, Stadt-Registratorem zu Costantz: ex Reductione Patrocinii B. V. inter Moxos 23. Feb. 1740.

Pax Christi!

Liebwerthester Hr. Bruder.

Aus dem äusseristen Welt-Winckel Americæ, allwo bißhero kein Teutscher oder Spanischer Fuß gelanget, schreib ich dises Briefflein, und zwar in teutscher Sprach, damit es in anderer bekannten Händ auch komme, so die Lateinische Feder nit verstehen. Dem allerhöchsten seye tausendfältiger Danck, welcher bißhero, ja 22. Jahr in diser Americanischen Welt, und Mochisch-Peruani-

schen Provintz mich in guter Gesundheit erhalten, wiewohlen die mehrere aus meinen teutschen Gesellen schon in den Him̃el abgeflogen, den versprochenen Apostol. Groschen einzunehmen. Das vergangene Jahr 1739. hat es wenig gefehlet, auch dahin abzufliegen, wegen zwey gefährlichen tödtlichen Kranckheitẽ, von welchen mich der liebste GOtt erlößt, und Kräfften ertheilt, weiters in disem Apostolischen sehr reichen Seelen Weingarten zu arbeiten, wie auch von dem mir zu bereiteten Gifft, mit welchem dise undanckbare wilde Barbarer (Herisóbóconi genannt) mir wolten meine Lehr, Mühe und Arbeit bezahlen, wann es nit GOtt hätte abgewendet.

Mit wenig Worten sage ich (dann dises Briefflein nit mehr fasset) daß ich in einem sehr reichen Wein-Berg arbeite; In meiner Nachbarschafft seynd noch vil tausend arme, nackende, verlassene Indianer, welche als wie das Vieh in denen Wäldern sich aufhalten, und mit dem heylsamen

Tauff-

Tauff-Wasser können abgewaschen werden, dergleichen ich dise 22. Jahr wohl vil tausend getaufft, und würcklich, da ich dises schreibe, alle Wochen etlich zwantzig nach wohl eingedruckter Christlicher Lehr zu tauffen pflege, deren Anzahl dises gegenwärtige Jahr wohl über zwey hundert auslauffen wird, ausser den Kinderen, neu-gebohren zu disem heylsamen Brunnen gelangen: Meine Völckerschafft, so ich aufrichte, und die allerneueste ist aus allen allhier, deren wir 22. allbereits zehlen, unter dem Titul Patrocinii B. V. zehlet ohngefähr 900. Indianer neben vil hundert anderen Benachbarten, so ich dises Jahr mit der Hülff GOttes suchen, und CHristo zuführen will. P. Caspar de Prato von Underwalden gebürtig, zehlet über 2. tausend in seiner Reduction, ausser etlich tausend in seiner Nachbarschafft, Muris genannt, dise alle tragen in ihren Wälderen kein anderes Kleyd, als allein dasjenige, so sie aus Mutter-Leib getragen: Ihre Speisen seynd

Fisch, Regen-Würm, auch Gattungen der Schlangen, und Krotten, unser Speiß seynd Kuchen, und dises in grosser Anzahl: Sechs hundert zehle ich, kürtzlich hat mir drey hundert geschickt P. Nicolaus Meitz, ein Güntzburger, und Seelsorger in der Reduction SS. Trinitatis &c. Das Brieflein fasset nit mehr. Ich befehle mich meinem Hrn. Bruder, Frau Schwägerin, Herrn Betzering, Herrn von Guldinast, allen zu Waldt, Amertingen, Riedlingen, und Bekannten diser Orthen mich und meine Indianer. Ex Reductione Patrocinii B. V. inter Mochos den 23. Febr. 1740.

Sein getreuer Bruder
und Diener in Christo
Dominicus Mayer, S. J.
indignus Cathecista.

ENDE.

Staatl. Bibliothek
Regensburg

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Mayr, Dominicus

Neu-aufgerichteter Americanischer Mayerhof, Das ist: Schwere Arbeiten und reiffe Seelen-Früchten

Augsburg 1747

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Hist.eccl.395
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11092452-4
VD18 14613913-004